Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aussperrung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 19 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 10 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestraße 1. Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 224 — Freitag, den 23. September 1932 — 59. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Preußenkonflikt noch nicht endgültig gelöst

Der Kampf im Landtag

Scharfe Zusammenstöße zwischen Deutschnationalen und Nationalsozialisten

Sitzung viermal unterbrochen

Heute Entscheidung über Gemeindewahlen

Der Preußische Landtag nahm Donnerstag abend nach einer Debatte, die zeitweise sehr bewegt verlief und daher viermal unterbrochen werden mußte, die Abstimmungen über die zum Konflikt mit der kommissarischen Staatsregierung eingebrachten Anträge vor.

Zunächst wurde der deutschnationale Antrag, der den Beschluß vom 30. August über die Gehorsamspflicht der Beamten in aller Form als gesetzwidrig aufheben wollte, mit 208 gegen 35 Stimmen bei 45 Enthaltungen abgelehnt. Dieser Antrag kam dem Verlangen der kommissarischen Regierung nach Zurücknahme des beanstandeten Beschlusses am weitesten entgegen. Für ihn stimmten die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei, die Staatspartei und die Christlichsozialen. Angenommen wurde, und zwar mit 156 gegen 86 Stimmen bei 45 Enthaltungen, der von den Nationalsozialisten eingebrachte „Rückzugsantrag".

Es folgte die Abstimmung über den vom Zentrum eingebrachten Kompromißantrag, der zwar die Behauptung von der Vertragswidrigkeit der Reichsaktion gegen Preußen wiederholt, aber in den Feststellungen über die Pflichten der Beamten der Regierungsauffassung ziemlich nahekommt, da er ebenfalls ein eine Ablehr von dem früheren Beschluß aufgefaßt werden kann. Im Verlauf der Debatte hatten die Nationalsozialisten angekündigt, daß sie dem Antrag nicht zustimmen könnten, da er eine Anerkennung der Regierung Braun-Severing bedeuten würde. Nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte wurde beschlossen, den Zentrumsantrag geteilt zur Abstimmung zu stellen. Sein erster Teil mit dem Passus über die Verfassungswidrigkeit des Vorgehens gegen Preußen wurde abgelehnt, sein zweiter Teil dagegen wurde angenommen.

Der Verlauf der Sitzung

Die Sitzung begann bereits recht bewegt. In der Aussprache über die Anträge zum Konflikt mit der kommissarischen Staatsregierung erhielt zunächst der Deutschnationale Steuer das Wort. Die Nationalsozialisten, gegen die er heftig polemisierte, veranstalteten Lärmkundgebungen, die zweimal zur Unterbrechung der Sitzung führten. Sie verließen schließlich bis auf wenige den Saal. Steuer hielt den Nationalsozialisten vor, daß sie unsittlich des Antrages gegen die Gehorsamspflicht der Beamten einen völligen Unfall vollzogen hätten. Er erinnerte sie daran, daß der Fraktionsvorsitzende Kube im alten Landtag der deutschnationalen Fraktion schriftlich die Mitarbeit gedankt habe, mit der die Deutschnationalen der damals noch schwachen Gruppe der NSDAP. geholfen hätten. Kube hätte in jenem Schreiben der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der Augenblick kommen möge, wo er diese Ritterlichkeit zurückerstatten könne. (Große Heiterkeit links und Zuruf: „Jetzt haben Sie den Dank vom Hause Habsburg!")

Der Nationalsozialist Dr. Nicolai bestritt, daß seine Partei einen Rückzug gemacht habe oder umgefallen sei. Ihr jetziger Antrag bedeute nur den Versuch, eine Fassung des alten Beschlusses, die zu Zweifeln habe Anlaß geben können, durch eine Formulierung zu ersetzen, die keinen Zweifel mehr zulasse. (Heiterkeit links.) Dem Zentrumsantrag könne seine Fraktion nicht zustimmen, da er eine Anerkennung der Regierung Braun-Severing bedeuten würde.

Bei einer Reihe von Abstimmungen, die in die Verhandlungen einbezogen wurden, verfiel der Antrag des Geschäftsordnungsausschusses, die Immunität des früheren preußischen Ministerpräsidenten Braun zur Durchführung einer Privatklage Adolf Hitlers aufzuheben, mit 200 gegen 197 Stimmen der Ablehnung. Angenommen wurden zahlreiche Anträge über Bergwerksfragen; darunter befindet sich die Aufforderung an das Staatsministerium, den Betrieb der Borsigwerke AG. in Oberschlesien mit allen Sachen und Rechten zu beschlagnahmen und zugunsten des Landesfiskus zu enteignen. Weitere Anträge betreffen die Aufrechterhaltung des Blei- und Zinkbergbaues sowie der Werke im Harz.

Bei der Fortsetzung der Debatte empfahl der Sozialdemokrat Bugdan den Antrag seiner Fraktion, der das Verhalten des Landtagspräsidenten Kerrl bei den Verhandlungen mit dem Reichspräsidenten mißbilligte. Die von den Nationalsozialisten bei Einsetzung des Reichskommissars gehegten Erwartungen seien schmählich enttäuscht worden. Der Kommunist Koenen bezeichnete die Mitglieder der Regierung Papen als übelste Nachkommen mittelalterlicher Raubritergestalten. Der Präsident hat dringend, solche Äußerungen zu unterlassen; einem so gewandten Redner sei es doch leicht, sich der Ordnung des Hauses anzupassen. (Heiterkeit.)

Der Deutschnationale Borck wandte sich gegen die Amtsführung des nationalsozialistischen Landtagspräsidenten und nannte es eine grobe Pflichtverletzung, daß Kerrl einem nationalen Redner keine Ruhe verschafft habe. Er stimmte deshalb dem sozialdemokratischen Mißbilligungsantrag zu.

Der Volksparteiler Stendel meinte, auch die Forderung Kerrls nach einer Notverordnung des Reichspräsidenten gegenüber der geänderten Geschäftsordnung des Landtagspräsidenten sei völlig unverständlich gewesen. Kerrl hätte die Wahl des Ministerpräsidenten ruhig auf die Tagesordnung setzen und dann abwarten sollen, ob die andere Seite gegen seine Auffassung von der Geschäftsführung einspruchlos wäre. Jedenfalls müsse man mehr Zurückhaltung vom Landtagspräsidenten verlangen. Ähnlich wie der Redner bezeichneten der Staatspartei Nuschke und der Christlichsoziale Feidt die volle Aufbebung des Beamtenbeschlusses als notwendig.

War es schon bei einer neuen Rede des Deutschnationalen Steuer erheblich unruhig im Saal, so entwickelten sich, als der Staatspartei Nuschke das Wort ergreifen wollte, Zwischenfälle, die zur dritten und vierten Unterbrechung der Sitzung führten. Ein nationalsozialistischer Antrag, die Debatte zu schließen, wurde abgelehnt. Darauf setzten, als Nuschke auf der Tribüne erschien, derartige Störungen der Nationalsozialisten ein, daß er unverständlich blieb. Präsident Kerrl läutete einige Male mit der Glocke und verließ schließlich seinen Platz.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung erklärte der Sozialdemokrat Leinert, der Präsident habe schon zum ersten Male die Sitzung aufgehoben, weil seine eigene Partei Redner, die ihr unangenehm seien, nicht zu Wort kommen lasse. (Lärm bei den Nationalsozialisten.) Die Einhaltung der Verfassung werde gegenwärtig im Hause von niemandem mehr verlangt als von den Nationalsozialisten. Es sei aber verfassungswidrig, einen Abgeordneten am Reden zu hindern. Der Redner beantragte infolgedessen, die Sitzung zu unterbrechen und den Ältestenrat einzuberufen, damit dieser Skandal beendet werde. (Großer Lärm bei den Nationalsozialisten; Beifall links.) Darauf wurde mit allen Stimmen gegen die der Nationalsozialisten

die vierte Unterbrechung der Sitzung

beschlossen.

Nach einstündiger Beratung konnte die Sitzung wieder eröffnet werden. Nuschke erhielt das Wort, wurde aber vom Präsidenten wegen eines Angriffs auf die NSDAP. von der Sitzung ausgeschlossen. Dann folgten die Abstimmungen, die das oben mitgeteilte Ergebnis hatten. Der sozialistische Mißbilligungsantrag gegen Präsident Kerrl ging dem Verfassungsausschuß zu. Das Haus vertagte sich auf Freitag, 10 Uhr, zur zweiten und dritten Lesung des nationalsozialistischen Antrages über die Vorverlegung der Gemeindewahlen.

*

Papen wird den Landtagsbeschluß prüfen

In Kreisen der Regierung verlautet über die Stellungnahme des Reichskommissars für Preußen zu den zum Landtagsbeschluß erhobenen nationalsozialistischen Beamtenantrag noch nichts; es wird lediglich vermerkt, daß die preußische Staatsregierung die Angelegenheit prüfen werde. Mit einer Stellungnahme der Regierung ist voraussichtlich für Freitag zu rechnen.

Hilfe für die Landwirtschaft

Die Kabinettsberatungen über die Zinsfragen noch ungelöst.

Berlin, 23. Sept. Das Reichskabinett ist Freitag vormittag, um 11 Uhr, in die Beratungen eingetreten, die nun die letzte Entscheidung über die beiden großen Probleme der Einfuhrkontingentierung und der Zinshilfe für die Landwirtschaft bringen soll. Bei der Kontingentierung ist die Situation unverändert so, daß zwischen den beteiligten Ressorts noch eine Einigung über die letzten strittigen Positionen erzielt werden muß. Über den Hauptteil der Kontingentierungsgebiete — je 20 Positionen — besteht bereits seit längerem Einverständnis.

Recht undurchsichtig ist im Augenblick noch, was das Kabinett in der Zinsfrage beschließen wird. In amtlichen Kreisen verlautet, daß die generelle Zinssenkung unter keinen Umständen in Frage kommt. Dagegen ist eine spezielle Zinssenkung für die Landwirtschaft durchaus möglich. Nach Auffassung unterrichteter Kreise ist es auch denkbar, daß Stundung und Garantiepläne mit dieser Senkung kombiniert werden. Im Augenblick ist aber eine Verteilung im einzelnen um so schwerer, als von den beteiligten Stellen strengstes Stillschweigen bewahrt wird, um die Lösung der recht komplizierten Fragen nicht zu gefährden.

Diese Diskretion soll auch eingehalten werden, bis am Montag der Reichsernährungsminister in seiner Münchener Rede umfassenden Aufschluß geben wird, die auch auf alle deutschen Sender übertragen werden soll.

Die Vorgänge am 12. September

Reichstagsauflösung wird „untersucht." — Regierungsvertreter für Dienstag geladen.

Der Überwachungsausschuß des Reichstags trat Donnerstag, vormittags 11 Uhr, im zweitgrößten Saale des Reichstagsgebäudes, dem Sitzungssaal des Haushaltsausschusses unter dem Vorsitz des Abgeordneten Löbe zusammen. Er tagte zum erstenmal als Untersuchungsausschuß, mit der Aufgabe, die Vorgänge bei der Auflösung des Reichstags zu prüfen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung hat Oberregierungsrat Dr. Radlauer von der Presseabteilung der Reichsregierung, der seit zwölf Jahren für die Reichsregierung die Berichte über die Sitzungen der Reichstagsausschüsse bearbeitet hat, um das Wort. Er erklärte, daß er, da der politische Kurs der jetzigen Reichsregierung seiner politischen Überzeugung widerspreche, die Konsequenzen gezogen und die Regierung gebeten habe, ihn zur Disposition zu stellen. Der Vorsitzende Löbe nahm dann mit Bedauern von dieser Erklärung Kenntnis und dankte ihm im Namen des Ausschusses, worauf sich Oberregierungsrat Radlauer entfernte.

Der Vorsitzende Löbe teilte dann mit,

welche Fragen der Überwachungsausschuß als Untersuchungsausschuß prüfen solle.

Erstens soll untersucht werden, zu welcher Zeit sich der Reichskanzler in der Sitzung des Reichstages von 12. September zum Worte gemeldet hat, um die Verordnung des Reichspräsidenten über die Auflösung des Reichstages zu verlesen, ob vor oder nach Eintritt in die Abstimmung. Zweitens soll festgestellt werden, wann die Auflösungsurkunde dem Präsidenten des Reichstages übergeben wurde, und wie er sich bei der Übergabe verhalten hat.

Der Vorsitzende Löbe machte dann Mitteilung darüber, daß er die Vorladung vor den Untersuchungsausschuß an den Reichskanzler und die anderen Regierungsmitglieder persönlich überbracht habe.

Er stellte fest, daß die Regierungsmitglieder sich bei der gegenwärtigen Sachlage geweigert hätten, vor dem Untersuchungsausschuß zu erscheinen,

daß die Weigerung keine absolute sei, daß sie aber auch die Regierungsmitglieder nicht von der Zeugenpflicht entbinden könne. Dagegen befürwortete der Vorsitzende Löbe, im Einvernehmen mit den Vorschlägen des Reichstanzlers, vor der endgültigen Beschlußfassung über die gegenüber den Regierungsmitgliedern zu ergreifenden Maßnahmen, zunächst die anderen Zeugen, insbesondere Tribünenbesucher und Parlamentsjournalisten, zu vernehmen und erst dann in einer geschlossenen Sitzung des Überwachungsausschusses darüber schlüssig zu werden, was weiter zu geschehen habe.

Dem widersprach der kommunistische Abgeordnete Torgler, da die Vernehmung der Regierungsmitglieder und des Reichstages allem vorangehen müsse. Der Ausschuß schloß darauf zunächst die Öffentlichkeit der Verhandlungen aus und beriet als Überwachungsausschuß auf Grund des Antrages Torgler über sein weiteres Vorgehen.

In der nichtöffentlichen Sitzung wurde beschlossen, an Stelle der bisher nur auf mündlichem Wege erfolgten Ladung aller Zeugen die durch die Strafprozeßordnung vorgesehene schriftliche Ladung mit Zustellung freien zu lassen, auch gegenüber den Regierungsmitgliedern.

Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit wurde in

die Zeugenvernehmung

eingetreten. Als erster Zeuge wurde einer der Schriftführer des bisherigen Reichstages, der deutschnationale Abgeordnete Lawrenz, vernommen. Er erklärte an Hand von noch am gleichen Abend gemachten Aufzeichnungen, daß der Reichskanzler sich zweimal zum Wort zu melden versucht habe und daß dazwischen noch der Staatssekretär in der Reichskanzlei, Planck, sich bemüht habe, den Reichstagspräsidenten Göring auf die erste Wortmeldung aufmerksam zu machen. Göring habe davon keine Notiz genommen.

Nachdem die beiden nationalsozialistischen Abgeordneten Schwarz und Linder kurz ausgesagt hatten, der Reichskanzler habe sich erst zum Worte gemeldet, nachdem der Reichstagspräsident die Abstimmung eröffnet hatte, wurde

Reichstagspräsident Göring als Zeuge

ausführlich vernommen. Er sagte aus: Als er die zweite Sitzung eröffnete, habe er gemerkt, bis die Regierung wieder erschienen war und Platz genommen hatte. Schon daraus gehe hervor, daß er keine Überrumpelung der Regierung beabsichtigt habe. Erst nachdem er erklärt habe, daß die Abstimmung eröffnet sei und nachdem Abgeordneter Torgler zugerufen habe: „Namentlich!" habe er bemerkt, daß der Reichskanzler sich erhoben habe. Der Reichskanzler habe ein Wort gesagt, das er für die Wiederholung des Wortes „namentlich" gehalten habe, das aber wohl amtlich heißen sollte. Dann habe der Staatssekretär Planck dem Präsidenten gesagt, daß der Reichskanzler um das Wort bitte. Er habe diese Wortmeldung angenommen, aber da die Abstimmung bereits im Gange gewesen sei, erst für den Augenblick nach der Beendigung der Abstimmung.

Es wurde darauf der Direktor des stenographischen Büros des Reichstages, Eckermann, vernommen, der erklärte, er habe wohl bemerkt, wie der Reichskanzler die Hand erhoben habe, eine ausdrückliche Meldung mit Worten sei aber vom Reichskanzler nicht zu vernehmen gewesen. Diese Meldung sei erst erfolgt, nachdem die Abstimmung vom Präsidenten bereits eröffnet worden sei. Nach seiner Erinnerung allerdings vor dem Zuruf: „Namentlich!"

Es werden darauf mehrere Journalisten als Zeugen aufgerufen.

Die Öffentlichkeit wurde dann wiederum ausgeschlossen, weil der Ausschuß über weitere Zeugenvernehmungen und über das weitere Vorgehen beschließen wollte.

Der Ausschuß beschloß, sich auf nächsten Dienstag, nachmittags 3 Uhr, zu vertagen und zu dieser Sitzung alle vorgeschlagenen Zeugen einschließlich der Regierungsmitglieder schriftlich zu laden.

Die Abrüstungsfrage

Simon und Paul-Boncour verhindern die Behandlung der Gleichberechtigungsfrage

Genf, 23. Sept. Zu der Erklärung, die der englische Außenminister und der französische Kriegsminister in der Büroeröffnung am Donnerstag über die Behandlung der politischen Fragen abgaben, unter denen gegenwärtig lediglich die deutsche Gleichberechtigungsfrage verstanden wird, hat überall Aufsehen erregt. Es hat sich somit ergeben, daß Simon und Paul-Boncour, wie nicht anders zu erwarten, in völliger Übereinstimmung mit dem Standpunkt der französischen Regierung eine Behandlung der Gleichberechtigungsfrage im Büro der Abrüstungskonferenz verhindern wollen, um den Weg für die von Frankreich gewünschte Erörterung der Gleichberechtigungsfrage entweder in der Vollversammlung des Völkerbundes oder im Völkerbundsrat freizumachen. Viel bemerkt wurde, daß Präsident Henderson dem französischen Standpunkt offen entgegentrat und eine baldige Erörterung der Gleichberechtigungsfrage im Büro der Abrüstungskonferenz forderte.

Henderson ging sogar soweit, seinem Erstaunen darüber Ausdruck zu geben, daß eine gewisse Abordnung diese Auffassung ablehne, obwohl gerade diese Abordnung stets die Anschauung vertreten habe, daß die großen politischen Probleme nicht im Hauptausschuß, sondern nur in dem politischen Hauptausschuß der Konferenz behandelt werden sollten.

Die Sitzung hat damit von neuem ergeben, daß dank dem dem Einfluß der französischen Politik sehr nahestehenden englischen Außenminister Simon wettgehende Übereinstimmung zwischen der englischen und der französischen Regierung in der Deutschland gegenüber einzunehmenden Haltung besteht.

Paul-Boncour unterstrich in einer Erklärung an die französische Presse von neuem die bekannte französische These, daß die deutsche Gleichberechtigungsforderung nur im Rahmen des Völkerbundes und durch sämtliche Völkerbundsmächte damit mit Einschaltung der gesamten Gruppe der Frankreich nahestehenden Staaten durchzuberaten sei.

*

Die Mitglieder der deutschen Abordnung für die Völkerbundstagung sind Donnerstag vormittag in Genf eingetroffen. Reichsaußenminister von Neurath kommt am Spätnachmittag in Genf an.

Zu dem in der internationalen Presse immer wieder erwähnten „Geheimdokument" Herriots über angebliche deutsche Geheimrüstungen wird in Berliner Regierungskreisen erklärt, daß Deutschland nicht das geringste zu fürchten habe. Bei den immer wieder auftauchenden Gerüchten handele es sich im übrigen um Nachrichten, die aus nichtamtlicher französischer Quelle stammten. Bisher sei Deutschland jedenfalls noch nichts entgegengehalten worden.

Bolz bei Papen

Reichskanzler von Papen empfing am Donnerstagnachmittag, 5 Uhr, den württembergischen Staatspräsidenten Dr. Bolz.

Der Empfang war schon auf der Stuttgarter Konferenz der Ministerpräsidenten der deutschen Länder mit der Reichsregierung vereinbart worden. Er ist jetzt im Anschluß an die Besprechungen mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Held und dem Finanzminister Staatsrat Schäffer ausgeführt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320923-16/fragment/page=0001

Das Ganze — Halt!

Schluß der Reichswehr-Herbstmanöver.

Frankfurt a. d. O., 23. Sept. Unter den Augen des Reichspräsidenten fanden gestern vormittag die diesjährigen Herbstmanöver der Reichswehr ihren Abschluß. Das Gefechtsbild am frühen Morgen zeigt Blau in der Linie Tzschetzschnow—Lichtenberg—Siewersdorf, Rot in der Linie Lossow—Biegen—Petersdorf. Rot schiebt an seinem linken Flügel motorisierte Aufklärungskräfte in der Richtung auf Wilmersdorf vor. Gegen 9 Uhr entwickelt sich ein schweres Gefecht um den Höhenzug zwischen Alt-Madlitz und Wilmersdorf. Rot greift mit Kavallerie den rechten Flügel von Blau von der Flanke her an. Blau begegnet der Gefahr, vom Flügel her aufgerollt zu werden, durch Einsatz des verstärkten Pionier-Bataillons Nr. 3. Blau hat in-

General von Rundstett, der Oberbefehlshaber der „Blauen Armee", beim Studium der Geländekarte.

zwischen in rückwärtiger Bewegung die Linie Falkenhagen—Petershagen—Treplin erreicht. Rot ist nachgestoßen. Um 11.30 Uhr, als beide Gegner in heftigem Kampf stehen, schmettert „Das Ganze — Halt!" über das Gefechtsfeld.

Die diesjährigen großen Herbstmanöver sind zu Ende. Ihre große Bedeutung lag vorherrschend in der ihnen zugrunde liegenden Idee. Es galt festzustellen, ob ein von Osten kommender Feind in der Lage wäre, mit leicht beweglichen Streitkräften (Kavallerie und motorisierte Verbände) einen Durchbruch zu vollführen und damit den Weg zur Reichshauptstadt zu erzwingen.

Die Bedeutung der Übungen wurde durch die Anwesenheit des Reichspräsidenten, des Reichswehrministers und des Chefs der Heeresleitung unterstrichen. An der Kritik, die am Nachmittag im „Schützenhaus" zu Frankfurt a. d. O. stattfand, nahm der Reichspräsident gleichfalls teil.

*

Jubelnder Hindenburg-Empfang in Frankfurt a. d. O.

Die Stadt Frankfurt a. d. O. selbst bereitete dem Reichspräsidenten, der an der Schlußbesprechung der großen Herbstübung der Heeresleitung im „Schützenhause" teilnahm, einen jubelnden Empfang. Die Stadt hatte reichen Flaggenschmuck angelegt, die Schulen und Behörden hatten vorzeitig geschlossen. Nach einem kurzen Frühstück in der Ortschaft Rosengarten fuhr kurz nach 1 Uhr der Reichspräsident durch die ganze Stadt über die Oderbrücke ins „Schützenhaus" zur Schlußbesprechung. Vor der Besprechung fand eine offizielle Begrüßung durch den Oberbürgermeister Dr. Kinne statt. Der Reichspräsident dankte herzlich für den feierlichen Empfang und fuhr nach einiger Zeit im Kraftwagen nach Berlin zurück.

Die Frauenbewegung in Indien

Gandhi als Reformator

Von C. F. Andrews.

Aus dem aufschlußreichen Werke von C. F. Andrews „Mahatma Gandhis Lehre und Tat", das in der Übertragung von Karl Lerbs im Insel-Verlag, Leipzig, erschienen ist.

Nur wenigen von all den verschiedenen indischen Fragen, die ihn beschäftigen, wendet Gandhi soviel Aufmerksamkeit zu wie der nachdrücklichen Förderung der Frauenbewegung. Er vertritt unbedingt die Anschauung, daß Männer und Frauen gleichberechtigt sind, und er ist von dieser grundsätzlichen Ansicht niemals auch nur für einen Augenblick in irgendwelcher Hinsicht abgewichen. In meinen Arbeitsjahren unter der Landbevölkerung in Indien selbst und unter den indischen Siedlern in anderen Weltgegenden habe ich Mahatma Gandhis Arbeitsplan für die Erneuerung Indiens immer leicht dadurch veranschaulichen können, daß ich eine Hand emporhielt: Da waren 5 Finger, und nur ein einziges Handgelenk verband sie. So hatte auch der Plan fünf Glieder, die aus einem Mittelpunkt wuchsen: An allererster Stelle kommt die Beseitigung der „Unreinhaltung". Dann betont er die Notwendigkeit eines völligen Verbotes von Alkohol und Rauschgiften, wenn Indien Freiheit und Selbstachtung gewinnen soll. Der dritte, der mittlere, Finger stellt für mich Mahatma Gandhis Ansicht über die Gleichberechtigung von Mann und Frau dar: denn sie ist zugleich Grundlage und Mittelpunkt seiner Weltanschauung. Die beiden letzten Punkte sind die Einigung zwischen Hindus und Mohammedanern und die Handspinnerei in den Dörfern. Die Grundkraft aber, die diesen fünfgliedrigen Arbeitsplan zur Einheit bindet, ist der oberste Leitsatz von der Ahimsa, der Gewaltlosigkeit, die Mahatma Gandhi für die unerläßliche Vorbedingung jeglicher gemeinsamen Bestrebung mit dem Ziel der sittlichen und geistigen Hebung eines Volkes hält. Diese Lehre von der Ahimsa ist, um bei meinem Bilde zu bleiben, das Gelenk, das die fünf Finger der Hand zusammenhält.

Wenn man das Ausmaß des Unheils, das in den Städten Indiens durch die Folgen der Unsittlichkeit entstanden ist, in diesen Äußerungen übertrieben findet, so ist zu bedenken, daß Mahatma Gandhi mehr als irgendein anderer in der Jetztzeit sich heldenhaft und ritterlich, furchtlos und ohne Umschweife mit dieser schmerzlichen und schwierigen Frage auseinandergesetzt hat — wie es Josephine Butler in England hat. Man muß nicht etwa glauben, daß das Übel der Prostitution in Indien stärker verbreitet sei als in anderen Ländern. Wahrscheinlich ist es sogar dem Umfange nach viel geringer, denn der überwiegende Teil der Bevölkerung, nämlich 90 v. H., besteht aus Dorfbewohnerschaft, in die das gesellschaftliche Übel bisher kaum eingedrungen ist. In den Städten Indiens, die 10 v. H. der Bevölkerung umfassen, tritt diese Form von Unsittlichkeit allerdings in besonders krasser Form auf; aber das heutige Indien ist entschlossen, sich durch den Einfluß seiner größten Führer ohne Umwege damit auseinanderzusetzen; und wenn die gegenwärtige sittliche Begeisterung anhält, so wird sich im gesellschaftlichen Leben Indiens wahrscheinlich ein starker Aufschwung zur gesellschaftlichen und sittlichen Gesundung vollziehen. Immerhin ist die gegenwärtige Lage in modernen Großstädten wie Kalkutta und Bombay in dieser Hinsicht ein Hohn auf die Zivilisation, und das Übel hat sich so tief eingefressen, daß ein Höchstmaß an Mut und seelischer Kraft wird aufgewendet werden müssen, um es wirksam zu bekämpfen.

In neueren Büchern abendländischer Schriftsteller wird vom heutigen Leben der Frau in Indien zuweilen ein stark übertriebenes Bild gezeichnet. Sie übersehen nämlich die Tatsache, daß die Reife der Frau in einem tropischen Lande notwendigerweise drei oder vier Jahre eher einsetzt als in kühleren Himmelsstrichen. Dieser außerordentlich wichtige Entwicklungseinfluß muß immer in Betracht gezogen werden, wenn man die Zahlenübersichten über Frühehen und Geburten in Indien betrachtet. Im übrigen hat niemand strengeren Einspruch gegen die Kinderehen und Kinderwitwenschaften erhoben als Mahatma Gandhi, und man wird seine Ansichten über diese Dinge aus etlichen hier wiedergegebenen Stellen ersehen.

Eine der Fragen, die gegenwärtig am stärksten seine Aufmerksamkeit beanspruchen, ist das Purdahsystem. Der Purdah war ursprünglich ein Vorhang, der die Frauen vornehmen Ranges den Blicken der Männer entzog. Der Name ging dann schließlich auf den ganzen abgeschlossenen Raum über, in dem solche Frauen sich aufhielten. Hier ist er von jeher für die völlige und frühestmögliche Abschaffung des Purdah eingetreten. Er hat sich mit schonungslos anklagender Deutlichkeit über seine üblen Wirkungen ausgesprochen, und er steht im heutigen Indien als ein Vorkämpfer für Freiheit und Gleichberechtigung der Frau da.

*

Einigung zwischen Hindus und „Unberührbaren"?

Puna, 23. Sept. Zwischen den Hindus und den Parias (Unberührbaren) haben während des ganzen Donnerstag Verhandlungen stattgefunden, um endlich für die Lösung der zwischen ihnen bestehenden Streitfragen eine Grundlage zu finden, die es Gandhi gestatte, sein Fasten abzubrechen. Eine aus Vertretern beider Verhandlungsparteien zusammengesetzte Delegation hat sich noch im Laufe des Abends zu Gandhi begeben, um ihn von dem Verlaufe der Beratungen in Kenntnis zu setzen. Die Delegierten hoffen, noch am Freitag zu einer endgültigen Lösung zu gelangen und wollen, sobald Gandhi sich mit dem Übereinkommen einverstanden erklärt hat, Premierminister Macdonald davon umgehend unterrichten.

Der Besuch der Abordnung hat zwei Stunden gedauert. Gandhi, so erklärten die Delegierten, sei durch sein 2½ tägiges Fasten körperlich zwar geschwächt, doch geistig durchaus rege. Er werde die Nacht unter den Bäumen im Gefängnishof verbringen.

DNVP. und Wahlkampf.

Kiel, 23. Sept. Die Deutschnationale Volkspartei hielt eine Mitgliederversammlung ab, in der Dr. Oberfohren sich zunächst über die Vorgänge bei der Reichstagsauflösung äußerte. Im Verlauf seiner Ausführungen erklärte der Redner, der Sinn des Wahlkampfes liege darin, die 25 Reichstagsmandate, die den Nationalsozialisten und dem Zentrum die Mehrheitsbildung ermöglichten, zur Deutschnationalen Volkspartei herüberzuziehen, um so eine parteimäßige Mehrheitsbildung unmöglich zu machen. Die unabhängige Staatsführung zu stabilisieren, das sei das eigentliche Ziel des Wahlkampfes.

Das Wahlprogramm der Wirtschaftspartei.

Der Gesamtvorstand der Wirtschaftspartei trat am Donnerstag zu einer Sitzung in Berlin zusammen. Eine politische Einigung des Bürgertums wurde als erstrebenswertes Ziel hingestellt, gleichzeitig aber betont, daß kein Zweifel daran bestehe, daß unter der Führung Hugenbergs eine solche Einigung im Volke nicht durchzusetzen sei. Der Parteivorstand beschloß einstimmig, für den Wahlkampf die folgenden Programmpunkte aufzustellen: 1. Schutz der freien Privatwirtschaft; 2. Schutz der bürgerlichen Freiheiten; 3. Unterstützung jeder christlichen und nationalen Politik; 4. Abwehr jeder Inflationsgefahr. — Am 9. Okt. wird ein außerordentlicher Parteitag der Wirtschaftspartei stattfinden.

Volksbegehren für allgemeine Wehrpflicht.

München, 23. Sept. Der Frontkriegerbund E. V. (Reichsverband, Sitz München) hat, wie die „Münchener Neuesten Nachrichten" melden, beim Reichsminister des Innern Zulassungsantrag zur Durchführung eines Volksbegehrens gestellt, das die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht zum Ziele hat.

Streikbewegung?

Erfolgreiche Streiks gegen die Notverordnung.

Essen, 23. Sept. Der Streik bei dem Gußstahlwerk Wittmann in Hagen-Haspe, der sich gegen die Anwendung der sozialpolitischen Notverordnung richtete, und an dem über 400 Mann der 530köpfigen Belegschaft beteiligt waren, kann als beigelegt betrachtet werden. Die Werksleitung hat sich im Verlauf von Verhandlungen bereit erklärt, die auf die Notverordnung gestützten Lohnkürzungsmaßnahmen zurückzunehmen.

Die seitens der Werksleitung ausgesprochenen fristlosen Entlassungen wegen der Weigerung, zu den verminderten Lohnsätzen zu arbeiten, sind damit aufgehoben. Die Arbeit wird wieder aufgenommen.

Den gleichen Ausgang nahm ein Streik, den die 350 Mann starke Belegschaft des Metallwerkes Reinshagen AG. in Wupperthal-Ronsdorf geführt hat, weil die Werksleitung unter Berufung auf die Notverordnung die Löhne kürzen wollte. Auch hier wurde die ausgesprochene Kürzung zurückgenommen, so daß alles beim alten bleibt.

*

In mehreren Berliner Betrieben drohen Streiks auszubrechen, weil die Arbeitnehmer nicht mit der Lohn- und Arbeitszeitverkürzung einverstanden sind, die sich aus der Durchführung der Notverordnung ergeben würde. Die Reichsregierung sieht, wie wie hören, zunächst noch keine Möglichkeit, diese Streiks zu verhindern, denn nach Sinn und Wortlaut der Notverordnung ist es zunächst Aufgabe der Betriebe, sich mit ihren Belegschaften über diese Fragen zu einigen. Wo das nicht gelingt, werden die durch das ordentliche Arbeitsrecht gegebenen Möglichkeiten benutzt werden müssen, um einen Wirtschaftskampf zu vermeiden.

*

Die Belegschaft der Pittler-Werkzeugmaschinen AG. zu Leipzig ist am Donnerstagmorgen in den Streik getreten. Diese Maßnahme wird von den Führern der Arbeiterschaft damit begründet, daß die Pittler AG. Tarifsenkungen vornehmen wolle, in Verkennung der Möglichkeiten aus der Papenschen Notverordnung. Die Belegschaft lehne es ab, Arbeitszeit und Lohn unter falschen Voraussetzungen kürzen zu lassen.

Reichsbanner Ohlau aufgelöst

Berlin, 23. Sept. Auf Anordnung des stellvertretenden preußischen Staatskommissars verfügte, wie das „Berliner Tageblatt" meldet, der Regierungspräsident von Niederschlesien, Dr. Happ, die Auflösung der Ortsgruppe Ohlau des Reichsbanners. Veranlassung dazu gaben die blutigen Vorgänge am 10. Juli. Die Staatsregierung sieht in dem Verhalten der Reichsbannerortsgruppe Ohlau bei den blutigen Fällen am 10. Juli einen Verstoß gegen § 2 des Vereinsgesetzes, nach dem Vereine aufgelöst werden können, deren Zwecke gegen die Strafgesetze verstoßen.

*

Von amtlicher preußischer Seite wird die Meldung verschiedener Zeitungen bestätigt, daß die Ortsgruppe des Reichsbanners in Richtenberg in Pommern durch Erlaß des Regierungspräsidenten in Stralsund aufgelöst worden ist. Über die Gründe, die zur Auflösung der Reichsbannergruppe geführt haben, erfahren wir aus Kreisen des preußischen Innenministeriums, daß eine Anzahl Mitglieder dieser Reichsbannergruppe vor einiger Zeit rechtskräftig wegen Rädelsführerschaft bei einem planmäßigen Überfall auf Nationalsozialisten verurteilt worden sind.

In Kürze

Schlichtungsverhandlungen im Lohnstreit im Ruhrkohlenbergbau am 24. September. In dem Lohn- und Arbeitszeitstreit im Ruhrkohlenbergbau hat der Schlichter für den Bezirk Westfalen die Tarifparteien zu Schlichtungsverhandlungen auf Sonnabend, den 24. September, vormittags, nach Essen eingeladen. Meldungen, wonach von anderer Seite in den Tarifstreit eingegriffen sei, sind unrichtig.

Am Geburtstag Hindenburgs auch in Bayern Schulschluß. Zum 85. Geburtstage des Reichspräsidenten von Hindenburg hat das bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus verfügt, daß die Schulen am Sonnabend, dem 1. Oktober, in einer schlichten Feier des Reichspräsidenten zu gedenken haben. Im übrigen fällt der Unterricht an diesem Tage aus. Ein gleicher Beschluß liegt vom württembergischen Ministerium vor.

Kommunisten fordern sofortige Einberufung des Auswärtigen Ausschusses. Die kommunistischen Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages haben die sofortige Einberufung des Auswärtigen Ausschusses beantragt, und zwar mit folgender Tagesordnung: 1. Stellungnahme zu der durch die deutsche Rüstungsnote an Frankreich geschaffenen Lage; 2. Bericht über die Lausanner Konferenz.

Filiale Ammendorf
Zeitungsausgabe / Einzelverkauf
Anzeigen-Annahme / Bestellungen
J. Kopp, Buchhandlung / Buchbinderei
Hallische Straße

Gelehrtenanekdoten

Von Leo Barth.

Stephenson und die Gurken.

Stephenson, der Hauptbegründer des Eisenbahnwesens, war nicht nur ein großer Techniker, sondern auch ein guter Landwirt. Auf seinem Gute in Tapton-House bei Chesterfield hatte er schwierige Probleme zu bewältigen. In seinen Mußestunden beschäftigte er sich ganz besonders mit der Frage, warum die Gurken krumm wachsen.

Ein französischer Techniker, der ihn eines Tages besuchte, fand ihn in seinem Garten, als er einige gerade gewachsene Gurken betrachtete. Der Besucher begrüßte den großen Mann und begann mit ihm sogleich ein technisches Gespräch. Stephenson schenkte jedoch diesem kein Gehör. Er faßte seinen Gast plötzlich unter den Arm und rief begeistert: „Sehen Sie nur her! 1...2...3...10 Gurken, und sie alle sind gerade gewachsen. Erzählen Sie es nur in Frankreich, daß dies auch möglich ist. Und erzählen Sie auch, daß ich mich volle drei Jahre mit dem Problem beschäftigt habe. Ich hätte ja auf künstlichem Wege, etwa mit Hilfe eines Glasbehälters, sehr leicht gerade Gurken erzielen können. Aber ich wollte dieses Kunststück auf natürlichem Wege vollbringen."

*

Napoleon wird angerempelt.

Der französische Physiker Sadi Carnot, geboren am 1. Juni 1796 in Paris, hatte noch als kleiner Knabe ein sehr interessantes Zusammentreffen mit Napoleon. Es geschah in Malmaison. Josephine ruderte mit ihrer Begleitung in einem Kahn in der Nähe des Ufers. Am Ufer stand der kleine Sadi mit seiner Mutter. Napoleon, der auch am Ufer stand, machte es nun Spaß, die eleganten Sommertoiletten der Damen mit Wasser zu bespritzen.

Der kleine Knirps wollte dies nicht dulden. Er stellte sich mit geballten Fäusten vor Napoleon hin und rief: „Du Biest vom Ersten Konsul. Willst du wohl die Damen da ärgern?" Die Mutter erstarrte, als sie den Zornausbruch ihres Kindes hörte. Napoleon lächelte jedoch, streichelte dem Vierjährigen die Haare und sagte: „Mache es nur weiter so." Das Kind ließ sich das nicht zweimal sagen, und schon hatte es Napoleon einen Stoß in den Magen versetzt.

Wahrheitsliebe.

Darwins Haupteigenschaft war seine große Wahrheitsliebe. Diese Eigenschaft ließ ihn einmal einige Jahre vor seinem Tode zur Richtigstellung der Wahrheit in einer an sich geringfügigen Sache in tiefer Nachtstunde aufstehen.

Es geschah im Jahre 1878. Eines Abends saß Darwin mit einigen Freunden in angeregter wissenschaftlicher Unterhaltung. Das Gespräch kam auf die natürliche Entwicklung gewisser Empfindungen und Stimmungen im Menschengeiste. Es gehörte auch zu der aufgeworfenen Streitfrage, daß über das sog. Gefühl der „Erhabenheit" gesprochen wurde.

Darwin erklärte nun, daß ihm dieses Gefühl auf einem der Kordillerengipfel in Südamerika im Angesicht einer überwältigend riesigen Ferne am meisten packte. Das Gespräch war bald beendet, und der greise Hausherr verabschiedete sich von seinen Gästen. Die Freunde blieben aber noch im Rauchzimmer beisammen.

Plötzlich — es war schon 1 Uhr nachts — öffnete sich geräuschlos die Tür, und der schon gebrechliche Hausherr erschien in Schlafrock und Pantoffeln und sagte: „Ich konnte nicht schlafen. In ruhelosem Sinnen habe ich mir das ganze Gespräch von vorhin noch einmal vergegenwärtigt. Da ist es mir nun eingefallen, daß ich, natürlich nicht wissentlich, zur Widerlegung des Gegners etwas angeführt habe, das meiner späteren, reiflichen Überlegung nicht standhalten konnte. Ich habe nämlich das höchste Gefühl der Erhabenheit nicht auf jenem Berggipfel der Kordilleren gehabt, sondern in den Wäldern Brasiliens."

*

Gibt es Männerhysterie?

Professor Siegmund Freud war nicht immer so berühmt wie heute. Ja, es gab sogar eine Zeit, als in der Wiener Gesellschaft der Ärzte der Internist Bamberger und auch andere Kapazitäten ihm wütend zuriefen: „Aber Herr Kollege, wie können Sie solchen Unsinn reden!"

Freud sprach nämlich von der männlichen Hysterie, und über so etwas zu sprechen, galt noch vor 35 Jahren als ein Ding der Unmöglichkeit. Der Entdecker der männlichen Hysterie ließ sich aber nicht beirren. Er schloß sich nach der Sitzung dem wütenden Bamberger an und versuchte diesen zu überzeugen, daß er doch recht habe. Er begleitete den Internisten in dessen Wohnung und redete immerfort auf ihn ein. Dr. Bamberger war wütend und zerbrach in seiner Wut ein Streichholz nach dem anderen.

Nun kam Freud ein rettender Gedanke. Er begann: „Herr Professor, erlauben Sie mal, daß ich Ihnen die Kennzeichen der weiblichen Hysterie aufzähle. Ein hysterisches Weib öffnet für gewöhnlich die Knöpfe ihrer Bluse und zerbricht alles, was in ihre Hände kommt. Nicht wahr, Herr Professor, das sind die Merkmale der weiblichen Hysterie!"

Der Professor sagte ja. Und Freud fuhr fort: „Und nun die männliche Hysterie. Herr Professor, schauen Sie sich bitte einmal an. Sie können zwar die Knöpfe Ihrer Bluse nicht aufmachen, denn Sie besitzen keine Bluse. Dafür aber haben Sie Ihre Weste fast ganz aufgeknöpft. Sie können auch keine Haarnadeln verbiegen, da Sie keine haben. Aber Sie zerbrachen ihre Zigarette und zerbrachen während unserer Unterredung ein ganzes Paket Streichhölzer. Also sind nicht auch hier die Merkmale der Hysterie gegeben?"

*

Einstein lernt denken.

Vor einigen Jahren war Einstein ernstlich krank. Während seiner Erkrankung befaßte er sich intensiv mit seiner Feldtheorie. Als er schon Rekonvaleszent war und einer seiner Besucher ihn nach seinem Befinden fragte, antwortete er, zufrieden lächelnd: „Das Kranksein hat doch sein Gutes: man lernt denken. Ich habe erst jetzt zu denken begonnen." Am selben Tage hatte er nämlich die neue Arbeit seinem Assistenten geschickt.

Eröffnungsvorstellung am Stadttheater Halle

Als erstes Werk der neuen Spielzeit gelangt am Dienstag, dem 27. Sept., Richard Wagners romantische Oper „Der fliegende Holländer" unter der musikalischen Leitung von Johannes Schüler, dem Nachfolger von Generalmusikdirektor Erich Band, und unter der Regie von August Roesler zur Aufführung. Zum ersten Male wirken mit: die Herren Fritz Ginrod, Anton Imkamp und Ferdinand Schneider. Neben Julius Lichtenberg seien vor allen die Damen genannt: Elisabeth Grunewald und Fanny Kölblin. Bühnenbild: Peter Krausen.

Als erste Schauspiel-Premiere geht Shakespeares „Wintermärchen" unter der Regie des Intendanten W. Dietrich am Mittwoch, dem 28. September, in Szene. Der Aufführung liegt die neue Übersetzung von Hans Rothe zugrunde. Hier wirken zum ersten Male mit: die Herren Otto Gries und Robert Lossen. Neben den Damen Ruth Ambach, Anni Collini-Senden, Vilma Dülfer, Anne-Liese Johow und Gabriele Schneider liegen die einzelnen Rollen bei Hans Alva, Harald von Anderten, Eugen Eisenlohr, Fritz Hensel, Paul Herlt, Robert Jungk, Wolf Lieber, Rudolf Massias, Otto Tiedemann und Werner Zeugner.

„Wir stellen uns vor."

Werbeveranstaltung im Stadttheater Halle.

In der Werbeveranstaltung des Stadttheaters am kommenden Sonntag, dem 25. September, 11.15 Uhr, dirigiert Johannes Schüler die Ouvertüre zum „Freischütz" von Carl Maria von Weber und die Ouvertüre zum „Zigeunerbaron" von Joh. Strauß. Otto Gries rezitiert Schiller, Margarethe Oehm singt die Arie der Agathe und Ferdinand Schneider die Arie des Max aus dem „Freischütz" von Carl Maria von Weber. Else Veith trägt die Arie der Frau Fluth aus „Die lustigen Weiber von Windsor" von O. Nicolai vor, während Fritz Ginrod den Prolog zu „Bajazzo" von R. Leoncavallo singt. Anton Imkamp bringt die Baculus-Arie aus dem „Wildschütz" und die Auftritts-Arie des van Beth aus „Zar und Zimmermann", beides von Lortzing. Nach der Pause singt Bruno Kiebler, der für Max Stojewsky verpflichtet wurde, ein Lied aus „Meine Schwester und ich" von Benatzky, sowie das Tanzlied aus der „Csardasfürstin" von Kalman. Maud Hester singt „Zigeunerliebe" von Lehar, Ernst Vogler das Lied aus der Operette „Marietta" von O. Strauß. Hester und Vogler bringen anschließend ein Duett aus der Operette „Graf von Luxemburg" von Fr. Lehar.

Riesentheater. Skaurus ließ für seine Spiele ein Theater bauen, das 80 000 Zuschauern Platz bot. — Das Amphitheatrum Flavium war für 87 000 Besucher eingerichtet und bot außerdem 20 000 Stehplätze für die Galerie. — Das Kolosseum in Rom aber hatte nicht weniger als 385 000 Sitzplätze.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131932O923-16/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

23. September.

Der Kampf mit dem Drachen!

Zur Strecke gebracht!

„Was rennt das Volk, was wälzt sich dort . . .?" Sie wollen alle den Leichnam der Wollhandkrabbe sehen, die nach kühner Flucht aus dem Gefängnis ihres Wasserglases im Schaufenster unseres Geschäftshauses einen langen Tag verschwunden war, und mit ihren kräftigen Scheren Furcht und Schrecken besonders unter dem weiblichen Teil des Personals verbreitete. Mit Zittern nur stellte man sich am anderen Morgen wieder zur Arbeit, getrieben von der leisen Hoffnung, daß das fürchterliche Untier erlegt sein möge.

Und die Angst war umsonst. Regungslos liegt der Leichnam des gepanzerten gewaffneten Ritters bereits da, von „erdrückender" Gewalt zur Strecke gebracht. Eine im Maschinensaal beschäftigte Frau hatte am frühen Morgen versehentlich „in was Weiches" getreten, und das war — die Wollhandkrabbe. Die Drachentöterin fiel darauf zwar prompt in Ohnmacht, aber der „erdrückende Beweis" von ihrer gewichtigen Persönlichkeit hatte doch genügt, das Tier zu seinen Vätern zu versammeln. Und nun wurde es im Triumph nach der Expedition gebracht, staunend besichtigt, jeder fühlte sich mutig imstande, dem toten Ritter noch einen letzten Stich mit dem Federhalter zu versetzen. „Wenn sie nicht gesunden wäre, dann hätten wir aber heute . . ."

*

Personalien.

Den 80. Geburtstag feiert heute Frau Henriette Erbert, Hirtenstraße 7 wohnhaft, in einer für ihr Alter bewundernswerten geistigen und körperlichen Rüstigkeit. Wir gratulieren!

*

*** **Späte Erdbeeren.** Die günstige Witterung hatte in vielen Gärten die Erdbeerpflanzen bewogen, nochmals Früchte anzusetzen, und ein Gärtner in der Clobicauer Straße konnte von seiner Pflanzung sogar einen ganzen Korb voll der süßen Beeren ernten. Mit Eintritt des kühlen Wetters wird es allerdings nunmehr damit vorbei sein.

*** **Der Vaterländische Frauenverein** Merseburg-Stadt hält am kommenden Dienstag im unteren Saal des Schloßgartensalons eine Mitgliederversammlung ab, die mit einer Ehrung für langjährige Hausangestellte verbunden ist. Nach Abwicklung der Tagesordnung wird ein geselliges Beisammensein die Mitglieder vereinen.

*** **„Hunde, die bellen, beißen nicht"**, und gefährlicher sind daher die, welche nicht bellen. Das mußte am Donnerstagnachmittag ein Mann feststellen, der am Entenplan von dem Hund eines anderen ins Bein gebissen wurde. Es heißt zwar „Was sich liebt, das neckt sich", aber einem Hund soll man seine Zuneigung nicht auf diese Weise klar machen. Natürlich fand sich wieder die übliche neugierige Menschenansammlung ein, bis ein Polizeibeamter den Tatbestand aufgenommen hatte.

*

Trachten-Puppen-Ausstellung bis Sonntag abend verlängert.

Durch Genehmigung des Regierungspräsidenten ist der Schloßgartensalon bis Sonntag abend der Trachten-Puppen-Ausstellung zur Verfügung gestellt worden. Dadurch wird einem vielseitigen Wunsche Rechnung getragen, denn es ist nunmehr möglich, daß Geschäftsleute, Beamte usw., welche wochentags nicht über die nötige Zeit verfügen, die Ausstellung am Sonntag besuchen können.

*

Der „allerletzte" Maikäfer.

Wer will noch an der Duplizität der Ereignisse zweifeln? Am gleichen Tage, an dem wir die Auffindung des „letzten" Maikäfers in diesem Jahre meldeten, wurde uns von einem Leser unserer Zeitung in Schkopau der „allerletzte" Maikäfer in die Redaktion gesandt. Beim Graben war er in geringer Tiefe gefunden worden. Wir berichtigen gern das unrechtmäßig erworbene Prädikat des „letzten" Vertreters der braunen Ritter bei dem Donnerstagmaikäfer zugunsten seines Nachfolgers am Freitag, bitten aber in Zukunft von der Zusendung weiterer Nachkömmlinge abzusehen. Eine Redaktion ist ja keine Gefügelausstellung. Möge jeder sich den möglichermweise noch gesundenen braunen Gesellen für den Winter aufheben als Erinnerung an die schöne Zeit „einst im Mai".

*

Es herbstelt!

„. . . der Sommer fährt dahin . . .", darüber müssen wir uns jetzt klar sein, wenn auch die vorhergehenden Tage uns immer noch den Eindruck erwecken wollten, daß es bis zum Eintritt kalter Witterung noch gute Weile habe. Dann kam aber der Einbruch kalter Luft mit Macht, und nachts sank das Thermometer so weit, daß es bis zum Gefrierpunkt nur noch wenige Grade waren. Auf dem Broken ist sogar schon der erste Schnee gefallen, und wie lange noch, dann wird es auch bei uns heißen: „Am vergangenen Sonntag war Kirmes", denn die ist in Merseburg bekanntlich am Sonntag vor dem ersten Schnee.

Treue in der Arbeit

Ein Jubiläum im „Merseburger Korrespondent".

Heute feiert der Maschinensetzer Fritz Klingbeil das silberne Dienstjubiläum im Hause „Merseburger Korrespondent" (Buchdruckerei Th. Höfner).

Als Fritz Klingbeil am 23. September 1907 die Arbeitsräume betrat, die damals noch in der Olgrube waren, ahnte er wohl nicht, daß er in unserer Firma seine Lebensarbeit finden sollte. Er hat die schwersten Jahre mit durchgemacht, der Krieg riß ihn aus der Arbeit, die ihm nie leures Muß, sondern stets freudiges Schaffen bedeutet hat und noch bedeutet. Dann arbeitete er als einer der Treuesten der Treuen mit an dem Werk des Aufstieges. Aus der im kleinen Format erscheinenden Zeitung wurde die große Heimatzeitung.

Aber nicht nur an der Setzmaschine diente der Jubilar unserer Zeitung; er betätigte sich als Mitarbeiter in verschiedenen Sparten und wurde, als unsere illustrierte Beilage zur Heimatbeilage ausgestaltet wurde, ihr wertvollster Mitarbeiter. Mit seiner Kamera hat er das große Verbreitungsgebiet unserer Zeitung — vom Saalkreis bis in die Kreise Naumburg und Weißenfels — bereist, und alles, was die Heimat Sehenswertes bietet, wußte er nicht mehr sicher vor seinem Objektiv.

Als Mensch gehört Meister Klingbeil zu den wenigen Glücklichen, die sagen können, daß sie keine Gegner haben.

Der Jubiläumstag vereinte am Freitagmorgen die Angestellten und Arbeiter mit dem Verlage zu einer schlichten Feier im blumengeschmückten Druckersaal. Nach einem Klaviervortrag der Egmont-Ouvertüre von Beethoven ergriff der Inhaber der Firma, Zeitungsverleger Franz Rößner, das Wort, um dem Jubilar für treueste Pflichterfüllung in 25 ereignisreichen Jahren zu danken. Vor einem Vierteljahrhundert trat Meister Klingbeil in den Verlag als Handsetzer ein. Bei der Motorisierung des Betriebes stellte er sich auf die Technik des Maschinensatzes um und leitet nun schon viele Jahre die maschinelle Setzabteilung. Von 1914—1918 stand er im Felde und hat als Soldat und als Sanitäter seinem Vaterlande treu gedient. Den Worten des Dankes und den Glückwünschen des Verlegers schlossen sich die des Seniors des Hauses Theodor Rößner an. Dr. Thormann sprach dem Jubilar die Glückwünsche der Schriftleitung aus. Für die kaufmännischen Angestellten gratulierte Chemigraph Kuntze. Die Glückwünsche des technischen Personals überbrachte Stereotypeur Pretsch. Schriftsetzer Manigk übermittelte die Gratulation der Berufsorganisation.

Als sichtbare Zeichen des Dankes wurden dem Jubilar eine Reihe von Geschenken überreicht.

Siedlerfrauen, wie sie sein sollen!

Siedlung ist Neuanfang. Oft unter schweren, harten Bedingungen und fern der Heimat. Das stellt an die Siedler, besonders auch die Frau, hohe Anforderungen. Sie muß alles haben, was zu einer tüchtigen Bäuerin gehört: Gesundheit, Arbeitsfreudigkeit, Liebe zur Scholle, zum Vieh und zur Landarbeit, Ausdauer, reiches Können und Wissen. Darüber hinaus ist der unbedingte Wille zur Familie und zum Kind erforderlich und im stillen schließlich das Bemüßtsein, Trägerin und Hüterin deutschen Volkstums zu sein. Aber noch etwas Weiteres ist notwendig. Während die Bauernfrau im allgemeinen in gefestigte Verhältnisse kommt und die Tradition der Familie fortzuführen hat, muß die Siedlerfrau zunächst einmal für ihre Familie einen neuen Rahmen schaffen. Sie muß die Gaben besitzen, die sie befähigen, selbst in der neuen Umgebung Wurzel zu schlagen und ihre Familie heimisch zu machen. Dazu genügt nicht bloß hauswirtschaftliche Tüchtigkeit, sondern dazu bedarf sie reicher Kräfte der Seele und des Gemüts. Wo die Frau ein warmes mütterliches Wesen ausstrahlt, da wird sie für Mann und Kinder Heimatlust verbreiten. Ob die Siedlerfamilie sich im neuen Lande einlebt, das hängt vor allem von der Siedlerfrau ab.

Kreis Schmalkalden kommt nicht zur Provinz Sachsen

Bei der Kreisreform war der Kreis Herrschaft Schmalkalden der Provinz Sachsen zugeschlagen und dem Kreise Suhl angegliedert worden. Der Landrat des Kreises Schmalkalden ist aus diesem Anlaß bereits zum 1. Oktober in den Ruhestand versetzt worden.

Wie jetzt aus Berlin gemeldet wird, soll diese Zusammenlegung jedoch wieder rückgängig gemacht werden. Schmalkalden soll als selbständiger Kreis weiterhin im Verbande der Provinz Hessen-Nassau verbleiben.

Über die Gründe, die zu dieser Revision geführt haben, verlautet offiziell nichts. Man wird jedoch nicht fehlgehen, daß zunächst einmal die Proteste der Schmalkaldener Bevölkerung gegen die Verschmelzung mit dem Kreise Suhl zu neuen Untersuchungen Anlaß gegeben haben. Es läßt sich bei Betrachtung der verkehrs- und wirtschaftsgeographischen Lage Schmalkaldens nicht verkennen, daß die von der preußischen Preußenregierung zuerst gewählte Form nicht glücklich war.

Als zweiter und wohl wichtigster Grund aber ist die Erwägung anzusehen, daß man mit dieser Maßnahme der Reichsreform vorgreifen würde, deren Durchführung ja doch in nicht allzu ferner Zeit kommen muß.

*

Aufruf des Kanzlers zur Winterhilfe

Reichskanzler v. Papen hielt am Donnerstag im Rundfunk eine Rede, in der er die dringliche Bitte aussprach, auch im kommenden Winter das Hilfswerk durch freiwillige Spenden aller Art bei der Betreuung bedürftiger Volksgenossen zu unterstützen.

„Den meisten", so sagte der Kanzler, „wird es zwar schwerfallen, noch etwas von dem abzugeben, was sie ihr eigen nennen oder mit Sorgen und Mühen für ihre Familien erwerben. Viele sind selbst in Not geraten, die noch vor einem Jahr anderen helfen konnten. Um so größerer Anstrengungen wird es bedürfen, um mit den Sammlungserträgnissen gegenüber den Vorjahre nicht zurückzustehen. Aus den Grundbindungen jedes nationalen Zusammenhaltes, Familie, Heimat, Vaterland, ergibt sich die Pflicht zum persönlichen Dienst des einen am anderen. Auch das Winterhilfswerk ist Dienst am Vaterlande!"

*

Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes im Landkreise.

Die Kreistagsfraktion der SPD. hat für die Kreistagsitzung am 27. September einen Antrag eingebracht auf Bereitstellung von 50 000 RM. zur Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes in leistungsschwachen, durch die Fürsorge besonders belasteten Gemeinden. — In der Begründung betont die Antragstellerin, daß sie in der Einführung des freiwilligen Arbeitsdienstes zwar kein brauchbares Mittel zur Befestigung der Erwerbslosigkeit sehe, daß aber jede Gelegenheit benutzt werden müsse, die Erwerbslosennot wenigstens der Jugendlichen zu lindern.

Praktischer Physikunterricht.

Schule und Polizeifunk.

Die erste Mädchenklasse der Mittelschule weilte am Freitagvormittag zu Gaste bei der Schutzpolizei. Oberleutnant Bolle hielt einen Vortrag über den Polizei-Nachrichtendienst. Sodann wurden die Mädchen mit dem Funktionieren all der Mittel vertraut gemacht, die heute die Technik der Polizei gibt: Fernsprecher, Funkeneinrichtung (Sender und Empfänger), Scheinwerfer usw. Eine sehr instruktive Führung durch die Räume der Polizei-Nachrichtenstelle schloß sich an.

Es ist zu begrüßen, daß hier die älteren Schulkinder mit Einrichtungen der Praxis bekanntgemacht werden, denn dabei lernen sie naturgemäß mehr als im theoretischen Unterricht. Das Beispiel sollte in den übrigen Schulen Nachahmung finden.

*

Bei Frau Mode.

Am Donnerstag fand die zweite Modenvorführung im Hause Conzer statt, über deren erste wir ja gestern bereits kurz berichteten. Auch heute derselbe Eindruck wie gestern: Allgemeine Begeisterung über die Fülle der vorgeführten schönen Mäntel und Kleider, deren Preiswürdigkeit oft verblüffte. Bei Beginn der Vorführungen begrüßte Meister Grünbaum die Erschienenen namens der Firma, und drückte aus, daß entsprechend der Aufgabe, die sich die Firma gesetzt hat, keine prunkvolle Modenschau gezeigt werden solle, sondern daß das gezeigt werden soll, wie man modisch gut angezogen sein kann, auch wenn es nicht viel Geld kosten darf.

*

Die „große Liebesgabe" des Gustav-Adolf-Vereins.

Wie die „Million in Groschen" verwendet werden soll.

Bekanntlich wird in jedem Jahre im Rahmen der Reichstagung des Gustav-Adolf-Vereins eine sogenannte „große Liebesgabe" vergeben, und zwar in der Form, daß eine besonders in Not befindliche Gemeinde, Anstalt der Innern Mission bzw. Landeskirche damit bedacht wird. Der Zentralvorstand schlägt der Hauptversammlung drei verschiedene Verwendungsmöglichkeiten vor, über die dann durch Abstimmung entschieden wird. So fiel in diesem Jahre die große Liebesgabe im Betrage von 100 000 RM. nach Polen, wo sie der Heranbildung von kirchlichen Führern und Helfern in den deutschen Gemeinden dienen soll, während für den Bau der evangelischen Kirche in Athen und für die Diasporadiakonissenarbeit der Kaiserswerther Anstalten je 40 000 RM. bestimmt wurden.

Die „Million in Groschen" wird in der Weise verwandt werden, daß ein Drittel der Ausbildung kirchlicher Führer in der Auslanddiaspora zugute kommt (z. B. in Form von Stipendien, die an Studenten der Theologie gegeben werden). Das zweite Drittel wird dem Zentralvorstand zu freier Verfügung stehen, während der Restbetrag zum Teil der großen Liebesgabe, außerdem den deutschen Gemeinden in Brasilien, Galizien und Siebenbürgen zugeführt wird. — Interessant ist übrigens die Tatsache, daß prozentual am stärksten an der Jubiläumssammlung durchaus nicht die deutschen Kirchen des Inlandes beteiligt sind, sondern gerade die Gebiete der Diaspora, also z. B. Posen, Oberschlesien und Österreich. Von den Hauptvereinen des deutschen Reichsgebietes steht Württemberg an der Spitze. — Die Gustav-Adolf-Kindergabe erbrachte 20 000 RM., die Spende der Frauenvereine 25 000 RM. Außerdem wurden noch Geschenke in Form von Altargeräten usw. überreicht.

*

Inwieweit sind Jubiläumsgaben lohnsteuerpflichtig?

Verschiedene Fälle ungleicher steuerlicher Behandlung von Jubiläumsgaben durch örtliche Finanzämter hatten Veranlassung gegeben, beim Reichsfinanzministerium wegen einer einheitlichen Regelung vorstellig zu werden. Nach der nunmehr vorliegenden Antwort kann sich das Ministerium jedoch nicht entschließen, dieser Anregung zu folgen. Das Ministerium legt vielmehr Wert darauf, an der bisherigen Gepflogenheit der Klärung der Steuerfrage im Einzelfalle festzuhalten.

*

Sauberkeit im politischen Kampf.

Die evangelischen Preßverbände Deutschlands wenden sich mit folgender Erklärung an die Öffentlichkeit:

„Angesichts der außerordentlichen Verschärfung des politischen Meinungskampfes in allen Lagern sprechen wir als unsere Überzeugung aus: Alle Bemühungen um den Neubau unseres Staates können zu keinem dauernden Erfolge führen, wenn nicht Wahrheit und Gerechtigkeit als unverbrüchliche Gottesordnung geachtet werden und die gemeinschaftsgründenden Kräfte sittlicher Bindung lebendig bleiben. Die Geschichte lehrt, daß auch das politisch Lebendige einer Zeit den Todeskeim in sich trägt, wenn es sich über ewige Normen hinwegsetzt. Daher wird immer die Sorge um die Reinerhaltung des öffentlichen Kampfes ein notwendiges Stück wahrhaft staatserhaltender Politik sein."

*

Gartenarbeiten im Spätsommer.

Im Obstgarten rückt die Ernte der Herbstsorten von Äpfeln und Birnen allmählich näher. Wintersorten dürfen jedoch frühestens im Oktober gepflückt werden. Wer es ermöglichen kann, sollte die Obstbäume der späten Sorten gründlich wässern. Man vergesse auch nicht, die Obstlagerräume rechtzeitig herzurichten, zu reinigen und zu desinfizieren. Die Wände werden zweckmäßigerweise mit Kalkmilch angestrichen, der etwas Kupfervitriol oder Kuprit zugesetzt werden kann.

Im Gemüsegarten sind jetzt den Tomatenpflanzen die obersten Spitzen zu nehmen, damit die an den Pflanzen befindlichen Früchte besser ernährt werden. Blätter dürfen jedoch weder bei Tomaten noch bei Sellerie oder Kohlgewächsen entfernt werden, da das für die Pflanzen nachteilig ist.

Im Blumengarten müssen jetzt die Zwiebel- und Knollengewächse gesetzt werden. Man achte hierbei darauf, daß neben den Pflanzen besonders die Tulpen, Hyazinthen und Narzissen mindestens eine Handbreit tief unter der Erdoberfläche stehen müssen. Abgeräumte Beete können noch mit Astern, die mit Ballen gesetzt werden müssen, bepflanzt werden.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Von der Schule.

‡ **Bad Dürrenberg.** Die durch Versetzung des Schulamtsbewerbers Wilhelm Schade nach Merseburg freigewordene überplanmäßige Stelle an der Siedlungsschule wird auf Grund ministerieller Anweisung nicht wieder besetzt. — Die Herbstferien der hiesigen Schulen dauern vom 27. September bis 17. Oktober.

Gemeindevertretersitzung.

‡ **Bad Dürrenberg.** Am Montag findet sich die Gemeindevertretung nach langer Pause wieder zu einer Sitzung zusammen. Zur Tagesordnung in der öffentlichen Sitzung stehen folgende Punkte: 1. Errichtung einer Volksküche. Schon im vergangenen Winterhalbjahr wurde von der Gemeinde eine Volksküche betrieben, deren Unternehmer der Gastwirt Sackwerda war. Ob sich die Volksküche auch in diesem Jahr in demselben Umfang und in der gleichen Einrichtung durchführen lassen wird, ist noch fraglich, da die Finanzlage der Gemeinde durch die außerordentlich großen Wohlfahrtslasten bekanntlich sehr schlecht ist und die Volksküche nur als Äquivalent für andere Leistungen der öffentlichen Fürsorge sich unterhalten läßt. Der Bezirksfürsorgeverband zahlt zu den Kosten der Volksküche keinen Kreiszuschuß. 2. Errichtung einer Schulspeisung. Ebenfalls wie im Vorjahre, nur in beschränkterem Umfange, ist beabsichtigt, die Schulspeisung wieder einzuführen, die darin besteht, daß Schulkindern, deren physische und wirtschaftliche Bedürftigkeit geprüft worden ist, in der Schule Milch verabreicht wird, eine Einrichtung, die vom gesundheitlichen Standpunkt sehr zu begrüßen, aber von den Geldmitteln abhängig ist. 3. Anträge und Wünsche. Der öffentlichen wird eine geheime Sitzung folgen.

Mitteldeutsche Seidenraupen-Ausstellung.

□ **Naumburg.** Im „Stadtschützenhaus" findet von heute ab bis einschließlich Montag die Mitteldeutsche Seidenraupen-Ausstellung statt.

Ein Name, jedem Raucher vertraut, ist Juno,

die von Millionen anerkannte Josetti-Marke.

Feinste Tabakmischungen und volles Format bürgen für Güte und sichern höchsten Gegenwert.

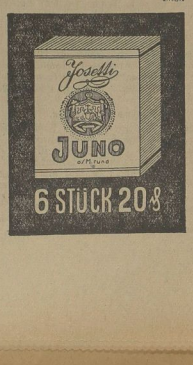
Eine Zigarette wie

JUNO,

die alle berechtigten Ansprüche voll erfüllt, muß Zugaben in Form von Wertmarken, Gutscheinen und Stickereien ausschließen.

Alle Kenner schätzen

die unvergleichliche Juno-Qualität.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320923-16/fragment/page=0003

Landkreis Merseburg

Alle Mühe und Arbeit war umsonst.

§ **Bündorf.** Ein Landwirt hatte einen Morgen Gurken gesät; sehr viel Arbeit machte die Bearbeitung, die auch in einer guten Ernte den Lohn versprach, aber die Preise der Früchte deckten bei weitem nicht die Unkosten. Kurz entschlossen pflügte er sein Feld um. Ehe es aber soweit kam, hatten Erwerbslose die gute Quelle ausfindig gemacht, und mit Erlaubnis des Besitzers wurde die Ernte doch noch beendet. Schwer beladen mit Handwagen und Säcken zog man heim. Viele Erwerbslose haben dadurch billig ihren Bedarf gedeckt, mancher hat für den Winter sein Kompott in Senf- und Pfeffergurken eingetragen. Dieser Fall beweist wieder ganz deutlich, wie schlecht die schwere Arbeit des Landwirtes bezahlt wird.

Kommt der freiwillige Arbeitsdienst?

§ **Bad Lauchstädt.** In einer amtlichen Bekanntmachung hatte der Magistrat die jugendlichen Erwerbslosen im Alter bis zu 25 Jahren aufgefordert, sich im Rathaus zu melden, da eine größere Arbeit im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes geschaffen werden soll. Meldeschluß war der 21. September. Nicht sehr zahlreich haben sich die Erwerbslosen gemeldet, und es ist noch fraglich, ob mit den vorhandenen Arbeitskräften die Arbeit in Angriff genommen werden kann.

Kartoffeldiebstahl.

§ **Tragarth.** In der Nacht zum Donnerstag wurden auf dem Felde eines Landwirts in Trebnitzer Flur mehrere Zentner Kartoffeln gestohlen.

Verspätete Abreise.

§ **Lössen.** Während das Gros der Schwalben bereits vor etwa 14 Tagen den Flug nach Süden angetreten hat, bemerkt man jetzt noch zahlreiche Nachzügler, die nach kleineren und größeren Flugübungen sich gern auf Telephondrähten zur Ruhe niederlassen. Jedenfalls sind es Kinder von späten Bruten, die sich nun zur Abreise rüsten.

Neuer Pächter.

§ **Lössen.** Der bisherige Pächter des Gasthofs, Paul Kurze, verläßt am 1. Oktober unseren Ort, um nach Ammendorf überzusiedeln. Sein Nachfolger ist Gastwirt Hesselbarth, Merseburg.

Kein gutes Hasenjahr in Sicht.

§ **Lössen.** Infolge der Überschwemmungen der Aue durch die Luppe ist der Nachwuchs an Hasen stark vermindert worden, so daß das Jagdergebnis hinter dem des Vorjahres zurückstehen wird.

Der letzte Veteran.

§ **Kriegsdorf.** Der letzte Veteran des Krieges 1870/71 unseres Ortes, Wilhelm Trummer, feierte den 83. Geburtstag. Wir gratulieren!

Musikalische Feierstunde.

§ **Kriegsdorf.** Am Sonntag, 15 Uhr, wird in unserer Kirche eine musikalische Feierstunde stattfinden, die der Altenburger Kirchenchor aus Merseburg unter Leitung von Kantor Gutbier veranstaltet. Außer Orgel- und Chorsätzen sollen auch Sologesänge und Cellovorträge geboten werden. Der Reinertrag ist zum Besten der Wallendorfer Schwesternstation bestimmt.

Kein gutes Fasanenjahr.

§ **Zöschen.** Wie sich schon jetzt einwandfrei feststellen läßt, sind die Aussichten auf ein gutes Fasanenjahr weniger günstig, da die Bruten unter den Auswirkungen des Hochwassers stark in Mitleidenschaft gezogen waren.

Beschädigte Obstbäume.

§ **Göhren.** Der Straßenwärter mußte am Donnerstag früh feststellen, daß an der Straße zwischen Göhren und Zöschen zwei Obstbäume mit den Pfählen angebrochen waren. Aus den hinterlassenen Spuren geht hervor, daß die Beschädigung durch ein Auto hervorgerufen worden ist.

Unfall.

§ **Wegmar.** Der Schlosser Paul Herrmann war beim Landwirt Karl Müller in der Scheune mit Maisschneiden beschäftigt. Da das Futter in der Häckselmaschine verstopft war, wollte der junge Mann etwas nachhelfen. Dabei kam er den Messern der Maschine zu nahe und trug erhebliche Verletzungen der linken Hand, besonders am Zeige- und Mittelfinger, davon. Er mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben.

Fehlbetrag im Haushaltsplan.

§ **Ermlitz-Rübsen.** Der Haushaltsplan für 1932/33 weißt einen Fehlbetrag von 4286 RM. auf, die Einnahmen betragen 21 116 RM., die Ausgaben 25 727 Reichsmark. Wohlfahrtslasten erfordern 13 000 RM.

Verkehrsunfälle.

§ **Schkeuditz.** Auf dem Roßberge hielt ein Kraftwagen, dessen Beleuchtung nicht in Ordnung war. Ein Radfahrer, der an dem Wagen vorbei wollte, wurde durch die Scheinwerfer eines von Halle kommenden Autos stark geblendet und mußte absteigen. Der Führer hatte den Radfahrer jedoch erst im letzten Augenblick bemerkt und riß seinen Wagen nach rechts. Dadurch fuhr der Wagen gegen einen Baum und wurde beschädigt. Verletzt wurde niemand. — Auf der Fahrt nach Halle, zwischen dem Roßberg und Großkugel, riß bei einem Motorradfahrer die Decke des Vorderrades, wodurch dieser stürzte und sich leichte Verletzungen an der Hand und an der Stirn zuzog.

Zum Besten der Arbeitslosenhilfe.

§ **Schkeuditz.** Im Lichtspielhaus CV. findet am Sonnabend im Zusammenhang mit dem Film „Die elf Schillschen Offiziere“ zum Besten der Arbeitslosenhilfe ein Militärkonzert unter Leitung von Musikdirektor Karl Leich, ausgeführt vom Reichsbund ehemaliger Militärmusiker, Ortsgruppe Leipzig, statt. — Vordem wird im Restaurant des Flughafens Halle-Leipzig von derselben Gruppe und aus gleichem Anlaß ein Konzert veranstaltet.

Das Schießen beendet.

§ **Schkeuditz.** Bei dem Abschießen der Schützengilde wurde Eduard Müller jun. als Bester Mannkönig und gewann die künstlerisch gemalte Scheibe, auf welcher „Der letzte Mann des Kreuzers ‚Leipzig‘“ dargestellt wird.

Die Baumpfähle gestohlen.

§ **Schladebach.** Auf der Provinzialstraße Schladebach—Lützen im Kilometer 6,2 bis 6,4 sind 18 Stück Baumpfähle gestohlen worden. Auch in der Gemeindeanpflanzung Zöschener Straße sind in der vorigen Woche 18 Stück Baumpfähle gestohlen worden. Die Diebe müssen sich viel Zeit genommen haben, denn die meisten Baumbänder waren abgemacht, und in die Löcher der Pfähle hinein getan. Außerdem war jedes Loch mit Gras zugedeckt.

Lehrerwechsel.

§ **Sössen.** Lehrer Marmuth ist als Lehrer nach Ammendorf versetzt worden. An seine Stelle tritt Lehrer Lindner aus Klitzschmar.

Aus dem Unstruttal.

Die Apfellieferanten.

⦶ **Freyburg.** Schon seit längerer Zeit bemerkte man in der Gärtner-Lehranstalt, daß von den neben der Kelterei lagernden Kelteräpfeln mehrere Säcke verschwunden waren. Diese hatten die Diebe an andere Keltereien am Orte verkauft. Am Donnerstagmorgen konnte ein hiesiger Erwerbsloser festgenommen werden, der auf einem Handwagen wieder drei Zentner gestohlene Äpfel brachte. An dem „Geschäft“ sind noch zwei andere Erwerbslose beteiligt, und der „Umsatz“ betrug bisher 18 bis 20 Zentner.

Hohes Alter.

⦶ **Laucha.** Kupferschmiedemeister Michael Müller beging am Donnerstag in geistiger und körperlicher Frische den 80. Geburtstag. Auch unsere Glückwünsche!

Gustav-Adolf-Fest des Kirchenkreises.

⦶ **Laucha.** Das Gustav-Adolf-Fest des Kirchenkreises Freyburg soll am 9. Oktober hier gefeiert werden, und zwar in der Weise, daß um 13½ Uhr ein Kindergottesdienst stattfindet, in dem Pfarrer Dr. Schmidt, Pödelist, der längere Zeit unter den Evangelischen in Siebenbürgen gewirkt hat, von den Kindern seiner alten Heimat erzählt. An den Festgottesdienst, 14½ Uhr, schließt sich eine Nachversammlung in Obendorfs Hotel an.

Dampfpflug verursacht Stromstörung.

⦶ **Größnitz.** Eine längere Störung in der Stromversorgung trat hier dadurch ein, daß ein auf dem hiesigen Rittergut pflügender auswärtiger Dampfpflug gegen einen Leitungsmast fuhr und ihn umriß, wobei sämtliche Drähte rissen. In den Drescharbeiten trat dadurch eine empfindliche Störung ein.

Rund um Querfurt

„Bad Querfurt“ im Winterhalbjahr.

⊙ **Querfurt.** Von Sonnabend, den 24. September, ab wird das städtische Sommerbad geschlossen. Bademöglichkeiten bestehen vorläufig nur am Sonnabend und Dienstag jeder Woche im städtischen Warmwasserbade in der alten Baummühle am Roßplatze. Mitte Oktober wird dann der endgültige Winterbadeplan für das Warmwasserbad festgesetzt werden.

Gute Kartoffelernte.

⊙ **Querfurt.** Die Kartoffelernte ist in vollem Gange und die Erträge sind überall gut und zufriedenstellend. Die reiche Ernte wird auch eine Verbilligung des Kaufpreises nach sich ziehen.

„Wenn du nicht kannst . . .!“
Er wollte für seinen Bruder sitzen.

⊙ **Querfurt.** Der Handelsmann Oskar Wagner aus Allstedt war zur Verbüßung einer Gefängnisstrafe nach dem Gerichtsgefängnis in Querfurt geladen worden. Am 2. September 1932 erschien ein Mann, der sich als Oskar Wagner ausgab, und auch die Vorladung vorzeigte. Er unterschrieb auch die Einlieferungsanzeige mit dem Vornamen „Oskar“. Da er wegen seines jugendlichen Aussehens auffiel (denn der Geladene sollte 32 Jahre alt sein), wurden Ermittelungen angestellt. Diese ergaben, daß der richtige Oskar Wagner noch seinem Handel nachging, und daß an seiner Stelle ein Bruder im Gefängnis saß. Dieser, der Mechaniker Walter Wagner, gibt zu, daß er die Ladung in einem Schranke seines Bruders gefunden habe. Dabei sei ihm der Gedanke gekommen, die Strafe für seinen Bruder abzubüßen, und zwar ohne dessen Wissen. Nach einigen Tagen erschien Oskar Wagner, um seinem Bruder Walter Lebensmittel zu bringen. Da nun der dringende Verdacht bestand, daß er um das Vorgehen seines Bruders gewußt haben muß, erfolgte in Allstedt seine Verhaftung. Er wurde ebenfalls in das Querfurter Gerichtsgefängnis eingeliefert. Er bestreitet jede Schuld, wurde aber ebenso wie sein Bruder in Haft gehalten.

Verbesserung der Stromversorgung.

⊙ **Querfurt.** Die Erneuerungsarbeiten an dem städtischen Licht- und Stromleitungsnetz werden weitergeführt. Augenblicklich ist man in der Bäckerstraße mit den Arbeiten beschäftigt, die dann über den oberen Teil des Freimarktes hinausführen und am Wasserwerk ihr vorläufiges Ende finden sollen.

Obstdiebe.

⊙ **Branderoda.** Der Obstanhang ist hier durch Obstdiebe sehr gefährdet. Erwerbslosen, die sich für ein paar Mark Obst gepachtet hatten, um für den Winter sich eindecken zu können, wurden die Bäume vollständig ausgeplündert. Dem Obstpächter R. aus Branderoda ist es in letzter Zeit öfters gelungen, einigen Personen das Obst wieder abnehmen zu können.

Kirchliche Wahlen.

⊙ **Albersroda.** Zu Kirchenältesten wurden Hermann Herfurth und Lehrer Pupke, und zu Gemeindeverordneten Willy Herfurth und Otto Martin gewählt.

Stadt Halle und Saalkreis

Photoliebhaber.

? **Halle.** Am Donnerstag wurde in den Morgenstunden die Schaufensterscheibe einer Drogerie in der Magdeburger Straße eingeschlagen und von den Auslagen 6 verschiedene Photoapparate enwendet.

Der Kartoffelkrebs droht.

? **Reideburg.** Ein hiesiger Landwirt sandte mehrere von seinen Feldern stammende Kartoffeln mit Wucherungen an die Hauptstelle für Pflanzenschutz in Halle ein, die die Krankheit als den gefürchteten Kartoffelkrebs erkannte. Es wurden sofort Untersuchungen eingeleitet, und auf den Feldern von 8 Landwirten die gleiche Krankheit festgestellt. Die Ernte der betroffenen Felder ist fast ganz vernichtet. Die Felder wurden sofort scharf abgesperrt und mit Warnungsschildern versehen, um eine Weiterverbreitung der Seuche zu verhindern.

Felddiebe.

? **Ammendorf.** In den benachbarten Feldfluren finden sich jetzt täglich all die armen Menschen ein, die sich durch Stoppeln einen kleinen Kartoffelvorrat für den Winter sichern wollen. Eine große Menschenmenge ist in aller Frühe auf den hiesigen Rittergutsfeldern zu sehen, um beim Freiwerden des Ackers sofort mit dem Stoppeln zu beginnen. Leider ist diese Erlaubnis in den vergangenen Tagen ganz erheblich überschritten worden, da selbst auf noch bepflanzten Feldern die Kartoffeln schon „geerntet“ worden sind. Diese Diebereien werden von den Feldbesitzern mit aller Strenge bekämpft, mehrere Personen sind schon bestraft.

Fahrräder gestohlen.

? **Ammendorf.** In der Nacht zum Freitag sind aus dem verschlossenen Stall eines Grundstückes in der Malderitzstraße zwei Damenfahrräder entwendet worden.

Platzsingen.

? **Ammendorf.** Den vom Elstergau in Döllnitz und Schkopau veranstalteten Platzsingen folgte am Mittwochabend ein solches vor dem hiesigen Rathaus. Die zahlreich erschienenen Einwohner und der begeistert gespendete Beifall bewahrheiteten einmal wieder mehr das Wort: „Liedes Wert und Liedes Lust, binden Seelen unbewußt.“ Gauchormeister R. Siebenbrodt dirigierte mit starkem Temperament und vorzüglichem Gelingen, zu dem ihn das Vertrauen und die Anhänglichkeit seiner Sänger befähigen. — Mit dieser Veranstaltung beendete der Elstergau in diesem Jahre die überaus beifällig aufgenommenen öffentlichen Werbekonzerte.

Apfeldiebe.

? **Wörmlitz.** In der Nacht zum Donnerstag sind hier aus einer Obstplantage 2½ Zentner Edeläpfel im Werte von 70 RM. gestohlen worden.

Kirchenmusikalische Konferenz des Kirchenkreises Geiseltal

= **Mücheln.** Bei der kirchenmusikalischen Konferenz des Kirchenkreises Geiseltal konnte der Vorsitzende, Kantor Schaaf, Neumark, vor allem auch die Damen begrüßen, die das erstemal als Gäste teilnahmen. Er gab dann einen Überblick über die kirchenmusikalische Lage im Kirchenkreis. Danach bürgert sich trotz der Not der Zeit das neue Gesangbuch, dem das Orgelchoralbuch zur Seite gestellt ist, abgesehen von einigen Gemeinden, gut ein. Auf mannigfache Art werden neue Melodien und alte Melodien in neuem Rhythmus den Gemeinden bekanntgemacht. Mit einem Überblick über den Zustand der Orgeln und den Bestand an Chören schloß der Bericht.

Sup. Müller sprach dann über: „Die Form unseres Gottesdienstes in Gegenwart und Zukunft.“ Nach kurzem geschichtlichen Überblick führte er ein in den Sinn der Gottesdienstform (der Liturgie). Es wurde deutlich, wie alle liturgischen Formen einen tiefen Sinn und eine psychologische Berechtigung haben. Er zeichnete dann die Forderungen, die die liturgische Bewegung der letzten 50 Jahre an eine wirkungskräftige, lebendige Gottesdienstform stellt. Insonderheit darf neben der Predigt, der Erbauung durchs Wort, das Moment der Anbetung in unseren Gottesdiensten nicht vernachlässigt werden.

In dem zweiten Teil des Vortrages wurde die Frage beleuchtet, wieweit der Entwurf zur neuen Agende die Forderungen der liturgischen Bewegung erfülle. Bei mancher Kritik allzu doktrinärer Änderungen wurde festgestellt, daß der Entwurf bemüht ist, die „Polarität“ des evangelischen Gottesdienstes, d. h. sein Schwingen um die Momente der Erbauung und der Anbetung, wieder herzustellen. Auch sonst sind viele Forderungen der liturgischen Bewegung (Einheitlichkeit, Wechsel der liturgischen Stücke, Wechselgesang, Liturgik des Kirchenliedes u. a.) erfüllt, so daß die neue Agende bei rechtem Brauch, der nach Luther „aller Ordnung Leben, Würde und Kraft ist“, den Gottesdienst in seiner Wirkung vertiefen kann.

An den Vortrag schloß sich eine rege Aussprache. Der Vorsitzende machte noch auf das Choralgesangbuch für Gemischten Chor von Henking aufmerksam und wies auf die Arbeitstagung am 5. Oktober in Halle hin. Wertvoll war, daß die Konferenz durchzogen wurde mit wirklich alten, unserem Geschlecht „neu“ erscheinenden Festmelodien des Kirchenjahres, die mit ihrem klopfenden Rhythmus bewegte Frische in die Gottesdienste tragen können.

Neuer Stadtverordneter.

= **Mücheln.** Als Ersatzmann für den durch Tod ausgeschiedenen Stadtverordneten Rothkähl hat der Magistrat auf Vorschlag der „Arbeitsgemeinschaft der Mitte für Groß-Mücheln“ den Kaufmann Richard Urban festgestellt.

Das zahme Schwälbchen.

= **Mücheln.** Bei einer hiesigen Familie hält sich ein Schwälbchen auf, das mit einem gebrochenen Flügel gefunden wurde. Das kleine Tierchen ist sehr zutraulich und macht den besorgten Menschenkindern mit seiner Possierlichkeit viel Freude. Dankbar nimmt es die gefangenen Fliegen aus der Hand. Nach 25 Fliegen zu einer Mahlzeit scheint es aber meistens gesättigt zu sein. Es ist sehr fraglich, ob das kleine Schwälbchen die bevorstehende Reise des großen Schwalbenvolkes nach dem Süden mitmachen kann.

„Lustig ist das Zigeunerleben . . .“

= **Mücheln.** Im idyllischen Birkenwäldchen im Ortsteil Zöbigker ließen sich seit einigen Tagen verschiedene Zigeunerwagen mit Kind und Kegel nieder, worauf bald ein rechtes Zigeunerleben einsetzte. Auch an der Haltestelle der elektrischen Straßenbahn hielt ein solcher Wagen. Im Laufe der Woche schob die Polizei die braunen Gesellen wieder ab.

Achtung, Scharfschießen!

= Lützkendorf. Am 26., 27. und 28. Sept. findet in dem Gelände zwischen den Kippen der Gruben „Cäcilie“, „Elisabeth“ und „Elise II“, 2 Kilometer nördlich von Lützkendorf, in der Zeit zwischen 9 und 14 Uhr das Scharfschießen der Schutzpolizei des Weißenfelser Polizeipräsidiums statt. Die gefährdete Zone ist für die angegebene Zeit für jeglichen Verkehr gesperrt. Die Absperrung erfolgt durch Posten der Schutzpolizei und durch aufgestellte rote Fahnen.

Die Gruben arbeiten mit Hochdruck.

= **Braunsdorf.** Der Brikettabsatz hat sich in letzter Zeit gewaltig erhöht, da die Einführung der Winterpreise vor der Tür steht. Es müssen auf den Werken sogar Sonntagsschichten eingelegt werden, und trotzdem werden die Stapelbestände stark verringert. Zum Verladen von Briketts wurden Hilfskräfte eingestellt, bei „Pfännerhall“ gleich 50 Mann. „Pfännerhall“ arbeitete noch vor kurzem mit drei Feierschichten. Auch die Grube „Emma“ bei Lützkendorf hat zwei Feierschichten zurückgezogen. Lediglich „Gute Hoffnung“ bei Roßbach verfährt noch immer drei Feierschichten. Dort wird die veraltete Naßpreßanlage abgebrochen.

Im freiwilligen Arbeitsdienst.

= **Neumark.** Die Arbeiten an der Straße Neumark—Schadendorf gehen flott vonstatten. Die Ausschachtungsarbeiten werden bald so weit gediehen sein, daß man mit dem Aufschütten des angefahrenen Kieses beginnen kann. Es sind 70 Arbeitsdienstfreiwillige dort beschäftigt.

Die Kirche im neuen Kleid.

= **Geusa.** Nachdem man im Frühjahr hier den Friedhof vollständig erneuerte, ist nun auch die Kirche innen vollständig renoviert worden. Die Maurerarbeiten sind schon seit einigen Wochen beendet und jetzt sind die Maler an der Arbeit, da schon am nächstfolgenden Sonntag das Erntedankfest, welches bereits verschoben wurde, stattfinden soll. Hoffentlich erhält auch die Orgel ihre entnommenen Pfeifen wieder, die ein Opfer des Krieges wurden. Auch das Pfarrhaus ist seit einigen Jahren verwaist. Der Kirchendienst liegt zur Zeit in Händen des Pfarramtes Blösien.

Vom Unglück verfolgt.

= **Geusa.** Schwer geprüft wurde der Gutsaufseher R. Krug von hier. Nachdem derselbe schon einen großen Schaden in seinem Viehbestande erlitt und sein jüngster Sohn mit einem Beinbruch im Krankenhaus liegt, beerdigte er am Mittwoch seine älteste Tochter in Borna, welche ganz plötzlich im Alter von 34 Jahren verstarb. Der schwergeprüften Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Weißenfels und Umgebung

Rektorwahl in Weißenfels.

△ **Weißenfels.** An Stelle des nicht bestätigten Rektors T., der sich bekanntlich falscher Zeugnisse bedient hat, ist nunmehr der Hauptlehrer Jänichen aus Uichteritz zum Rektor der Mädchen-Bergschule Weißenfels ernannt worden. Er tritt sein Amt am 1. Okt. an.

Zu Mietkürzung und Streik.

△ **Weißenfels.** Nach dem Stadttheater hatte die KPD. eine Erwerbslosenversammlung einberufen, in der zur Kürzung der Miete für Wohlfahrtserwerbslose in städtischen Grundstücken und zur Streikfrage bei den hiesigen Schuhfabriken Stellung genommen werden sollte. Zur Kürzung der Miete für Wohlfahrtserwerbslose um 2 M. wurde ein Bescheid veröffentlicht, wonach der Magistrat am Freitag Stellung dazu nehmen wird. Daher wurde allen Eltern, die ihre Kinder wegen der erwähnten Kürzung vom Schulunterricht fernhielten, geraten, die Kinder wieder in die Schule zu schicken. Zur Streikfrage gab ein Redner bekannt, daß außer der Belegschaft der „Tramplerwerke“ auch die der Schuhfabrik Pretzsch die Arbeit niedergelegt hat. wahrscheinlich würden auch die Schuhmacher von den Fabriken Prast, Wenzel und Böhme folgen. Vor Streikbruch wurde gewarnt. Als sich bei einer Polemik des Redners gegen die freien Gewerkschaften ein Andersdenkender zu Worte meldete, entstand Unruhe im Saal, doch nahm die Versammlung ein ruhiges Ende.

Der Streik in der Schuhindustrie.

△ **Weißenfels.** Zu dem Streik in der Weißenfelser Schuhindustrie erfahren wir, daß am Freitag die Belegschaften zweier weiterer Schuhfabriken die Arbeit niedergelegt haben. Die Zahl der Streikenden beträgt jetzt insgesamt 700. Es ist anzunehmen, daß noch weitere Betriebe vom Streik erfaßt werden.

Feueralarm während der Beerdigung.

△ **Teuchern.** Am Donnerstagnachmittag, während sich die Feuerwehr zur Beerdigung des Kameraden Teidler auf dem Friedhof befand, brach in dem Anwesen des Fleischermeisters Hergert Feuer aus. Der Brand wurde zuerst in der Scheune bemerkt. Da die Wehr sofort geschlossen zur Brandstelle abrücken konnte, wurde ein Übergreifen der Flammen auf andere Gebäude verhindert. Größerer Schaden ist dabei nicht entstanden. Er ist durch Versicherung gedeckt.

Bestätigt.

△ **Langendorf.** Der Versteigerer Hans Gläßer in Weißenfels ist vom Landrat als Vollziehungsbeamter für den Amtsbezirk Langendorf bestätigt und vom Amtsvorsteher Reitwieser (Leißling) verpflichtet worden.

Im Silberkranz.

△ **Burgwerben.** Das Ehepaar Karl Werner feierte am Mittwoch hier das Fest der silbernen Hochzeit. Den treuen Lesern unserer Zeitung auch unsern Glückwunsch!

Unfall an der Dreschmaschine.

△ **Rippach.** Ein schwerer Unfall traf hier den Schmied Reinhold Seifert, der leichtsinnigerweise bei der Dreschmaschine an der Welle etwas reparieren wollte, während sie im Betrieb stand. Er kam mit der rechten Hand in die Maschine und trug schwere Verletzungen davon. Der Unfall ist für ihn doppelt fühlbar, als der Mann erst vor kurzer Zeit an demselben Arm verletzt und dadurch in seiner Arbeit behindert wurde.

Blüten und Früchte.

△ **Rössuln.** In unserem Orte befindet sich ein Apfelbaum, der in diesem Jahre zum zweitenmal in voller Blüte steht, trotzdem gleichzeitig schöne Früchte an seinen Zweigen hängen. Mit einer zweiten Ernte wird es aber wahrscheinlich doch nichts werden.

Kreiskirchentag.

△ **Hohenmölsen.** Am Sonntag, dem 9. Oktober, wird in unserer Stadt der Kreiskirchentag der Ephorie Hohenmölsen abgehalten werden. Im Mittelpunkt steht „Gustav Adolf“ und „Lützen“.

Verhängnisvoller Irrtum.

△ Teuchern. Kurz, nachdem zwei Straßenmusikanten im Hause gewesen waren, vermißten hier zwei betagte Eheleute ihre Geldbörse, und vermuteten, daß diese von den Musikanten gestohlen sei. Wegen der Schuld, daß dies möglich war, geriet das Ehepaar, das erst kürzlich das Fest der diamantenen Hochzeit gefeiert hat, in heftigen Streit, den sich der 86 Jahre alte Mann so zu Herzen nahm, daß er sich an der Flurgarderobe aufhängte. Besonders tragisch wird der Fall noch dadurch, daß die Börse gar nicht gestohlen war, sondern später in einer Hose gefunden wurde.

Über den Zwangsvollstreckungsschutz für die Landwirtschaft.

Der Landwirt genießt nach den Notverordnungen vom 8. 12. 31 und 4. 6. 32 unter gewisser Voraussetzung Schutz gegen Zwangsvollstreckungen für bestimmte Gegenstände seines beweglichen Vermögens. Zu diesen Gegenständen gehörten insbesondere das landwirtschaftliche Inventar, die Erzeugnisse des Grundstücks sowie Forderungen aus der Lieferung von Milch oder Milcherzeugnissen. Voraussetzung des Schutzes ist u. a., daß der Schuldner der gegen die Vollstreckung geschützten Sachen und Forderungen bedarf, um seine Wirtschaft bis zur Ernte ordnungsmäßig fortzuführen. Es sind Zweifel darüber entstanden, wie hiernach der Zwangsvollstreckungsschutz zeitlich abzugrenzen ist. Da der Zweck der Schutzbestimmung ist, die Durchführung der Erntearbeiten und die Einbringung der Ernte zu sichern, wird man annehmen müssen, daß der Vollstreckungsschutz bis zum völligen Abschluß der Einbringung der Ernte gilt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320923-16/fragment/page=0004
DFG

Erziehung zum Beruf

Das Winterarbeitsprogramm des DHV.

Noch um die Jahrhundertwende war der natürliche Werdegang des jungen Kaufmanns durch die Lehrzeit bei bestimmten Firmen gegeben. Auch der „königliche Kaufmann" vertrat den Standpunkt, daß sein Sohn als Lehrling „von der Pike an" praktisch lernen müsse. Eine derartige Lehre war Erziehung im besten Sinne. Die letzten 30 Jahre haben eine grundlegende Änderung gebracht. Die Zunahme der Großbetriebe, das Eindringen der Maschinen in die Betriebe, führten zu einer Geschäftsleitung, die der persönlichen Teilnahme für die Mitarbeiter entbehrte. Gleichzeitig brachte aber die gesteigerte Arbeitsteilung den Spezialarbeiter, der die größeren Zusammenhänge im Betrieb nicht mehr überblicken konnte. Naturgemäß litt hierunter auch die Ausbildung der Lehrlinge. Es ist ohne Zweifel das Verdienst der großen Angestelltenverbände, daß der Berufsgedanke und der Berufsstolz erhalten geblieben sind. In erster Linie steht hier der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband. Der Arbeit als Interessenvertretung der Mitglieder, als Gewerkschaft, die zunächst die eigentliche Aufgabe des Verbandes war, ist in der Bildungsarbeit, die alte und junge Mitglieder erfaßt, ein zweiter großer Aufgabenkreis an die Seite gestellt. So hat hier der Stand der Kaufmannsgehilfen, ein wichtiges Glied in der Gesamtheit der Volksgemeinschaft, sein Geschick in die eigene Hand genommen.

Unsere Merseburger DHV.-Ortsgruppe hat soeben ihr vielseitiges Winterprogramm, als handliche Broschüre gedruckt, ihren Mitgliedern und der Öffentlichkeit bekanntgegeben. Alle Gebiete des Wissens, die für den Kaufmann irgendwie von Bedeutung sind, werden in Abendlehrgängen, Vorträgen und Kursen behandelt. Die Monatsversammlung am 5. Oktober, als Eröffnungsabend der Winterarbeit, steht unter dem Motto: „Ein Abend vom Bildungswollen unserer Standesgemeinschaft." — Am 2. November zeichnet Bildungsobmann Wittig „Lebensbilder großer Männer". — „Geld und Währung" behandelt Landesverwaltungsrat Dr. Siegel am 7. Dezember. — „Bilanz 1932 — Aufgaben 1933" hat Vertrauensobmann Bock als Thema für die Jahreshauptversammlung am 11. Jan. 1933 herausgestellt. — Hauptschriftleiter Dr. Thormann spricht am 8. Februar 1933 über „Die Zeitung als Bildungsfaktor der Allgemeinheit". — Die Märzversammlung wird einen Vortrag des Vorstandsmitgliedes Rausch bringen mit dem Thema: „Unsere Angestelltenversicherung." — Als sinnreicher Abschluß der Winterarbeit findet am 5. April 1933 die Einführung der Junggehilfen in die Ortsgruppe statt; „Deutsche Jugend und deutsches Schicksal" werden dieser Weihestunde als Leitwort gelten.

Neben diesen Vorträgen in den Monatsversammlungen ist eine besondere Vortragsserie vorgesehen. Es werden sprechen: Am 20. Oktober: Dr. Berkenhagen über „Wirtschaftliche und politische Verhältnisse in der heutigen Türkei"; am 10. November: Dr. Berkenhagen über „Stellung und Aussichten des Deutschtums in der heutigen Türkei"; am 19. Januar und 16. März 1933: Prof. Dr. Boecker über „Arbeitnehmerschutz" und am 16. Februar 1933: Lektor Dr. Lüddecke über „Mensch und Maschine". Auch Nichtmitglieder können diese Vortragsserie belegen; eine Reihenkarte für alle 5 Abende kostet für Nichtmitglieder 1,50 RM.

Die Grundlagen für die Kaufmannsbildung, die Buchführung, Stenographie, kaufmännisches Rechnen, Lackschrift, darüber hinaus Handelsbriefwechsel, deutsches Handelsrecht werden in besonderen Lehrgängen eingehend vermittelt.

Daneben laufen Wochenendlehrgänge über die verschiedensten Gebiete und die Veranstaltungen in den Fachgruppen „Fragen der Bilanzkritik" behandelt Landesverwaltungsrat Dr. Siegel am 15./16. Oktober in einem Wochenendlehrgang. Etwas Besonderes aber stellt die sogenannte Scheinfirmenarbeit der Jugend dar; dem Mitarbeitenden ersteht das vollkommene Bild eines regulären Geschäftsbetriebes. Und die ganze Arbeit geht durch eine zentrale Stelle, die die Kontrolle ausübt, daß auch wirklich ernsthafte Arbeit geleistet wird, abgesehen davon, daß natürlich die einzelnen Scheinfirmen unter Aufsicht eines erfahrenen Unterrichtsleiters steht.

Abgerundet wird die Winterarbeit durch Arbeit in der Gemeinschaft, gesellige Zusammenkünfte, Schachgilde, eine volksbürgerliche Arbeitsgemeinschaft, die Veranstaltungen der Kaufmannsjugend und eine Reihe von Besichtigungen, die im Laufe des Winters vorgesehen sind.

Sämtliche Veranstaltungen finden im Heim der Kaufmannsgehilfen, Teichstraße 33, statt, das Sammel- und Ausgangspunkt der Bildungsarbeit ist.

Wer darf eine Waffe tragen?

Von Ministerialrat Dr. Hoche, Berlin.

In weiten Kreisen der Bevölkerung bestehen immer noch Zweifel darüber,

wann man eine Waffe tragen darf.

Unkenntnis des Gesetzes schützt bekanntlich nicht vor Strafe. Und die Strafen gegen unbefugtes Waffenführen sind sehr hoch. Jeder einzelne ist daher lebhaft daran interessiert, sich über die geltenden Bestimmungen zu unterrichten.

Der Besitz von Waffen in der Wohnung ist im allgemeinen frei gestattet. Ausnahmen bestehen im wesentlichen nur für Militärwaffen und für Waffenlager. Unter einem Waffenlager versteht das Gesetz einen Bestand von mehr als fünf Schußwaffen der gleichen Art (Faustfeuerwaffen, Langwaffen), bei Jagdwaffen von mehr als zehn. Wer eine größere Zahl besitzt, bedarf der Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde.

Als Führen einer Waffe gilt ein Tragen der Waffe zu dem Zwecke, gegebenenfalls, wenn auch nur zu Verteidigungszwecken, von ihr Gebrauch zu machen. Das Gesetz beschränkt das Führen einer Waffe „außerhalb der Wohnung, der Geschäftsräume oder des befriedeten Besitztums". Hierbei ist zwischen Schußwaffen und anderen Waffen (Hieb- oder Stoßwaffen) zu unterscheiden.

Das Führen einer Schußwaffe ist nur dem gestattet, der einen Waffenschein bei sich trägt.

Ein Waffenschein darf nur einer Person erteilt werden, gegen deren Zuverlässigkeit keine Bedenken bestehen und die das Bedürfnis zum Führen einer Schußwaffe nachweist. Zuständig zur Ausstellung ist die Polizeibehörde (in Preußen die Ortspolizeibehörde bzw. der Landrat), in deren Amtsbereich der Antragsteller seinen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt hat. In dringenden Fällen kann auch die Polizeibehörde des vorübergehenden Aufenthaltsortes einen auf höchstens 3 Monate befristeten Waffenschein ausstellen. Die Gebühr für die erste Ausstellung eines Waffenscheines beträgt 5 RM., für die Erneuerung, die regelmäßig jedes Jahr notwendig ist, 2 RM. Jeder Waffenscheininhaber achte darauf, daß er den Schein, wenn er die Waffe führt, bei sich tragen muß!

Auch wer einen Waffenschein besitzt, **darf nicht überall die Waffe führen.** Der Waffenschein berechtigt **nicht** zum Führen einer Waffe in öffentlichen Versammlungen und Umzügen. Dieses im Vereinsgesetz enthaltene Verbot ist vor einiger Zeit durch das Gesetz gegen Waffenmißbrauch erweitert und verschärft worden. Danach wird mit einer Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis bestraft, wer gemeinsam mit anderen zu politischen Zwecken an öffentlichen Orten erscheint und dabei bewaffnet ist. Dieses Verbot gilt auch für Inhaber von Waffenscheinen.

Neuerdings ist häufig erörtert worden, ob die Annahme eines Zustandes der **Notwehr** zum Führen einer Waffe auch dann berechtigt, wenn kein Waffenschein erteilt ist. Anlaß zu dieser Erörterung hat ein Urteil des Reichsgerichts gegeben, das in einem Falle auf Freisprechung erkannt hatte, in dem der Angeklagte sich, ohne einen Waffenschein zu besitzen, eine Pistole hatte geben lassen, weil ihm vorher ein Angriff politischer Gegner angedroht war, der dann auch tatsächlich erfolgte. Dieses auf die Lage eines Einzelfalles abgestellte Urteil darf aber nicht etwa zur Verallgemeinerung führen, daß nun jeder einen Zustand der Notwehr für sich annimmt, weil er unter den jetzigen unruhigen Verhältnissen mit Überfällen rechnen müsse und sich deswegen für berechtigt hält, zu seiner Verteidigung eine Waffe zu tragen. Das Reichsgericht hat vielmehr im Einklang mit seiner sonstigen Rechtsprechung in dem erwähnten Urteil ausdrücklich hervorgehoben, daß das Führen einer Waffe nur dann durch Notwehr gestattet ist, wenn ein Angriff unmittelbar droht und demgemäß das Führen der Waffe eine Verteidigung darstellt, die erforderlich ist, um einen gegenwärtigen rechtswidrigen Angriff abzuwehren.

Für die **Jäger** tritt an die Stelle des Waffenscheins der Jagdschein. Dieser berechtigt zum Führen von Jagdwaffen und einer Faustfeuerwaffe auf der Jagd, beim Jagdschutz und Übungsschießen sowie auf den dazu gehörigen Hin- und Rückwegen.

Das Führen einer Schußwaffe **ohne Waffenschein** ist für einzelne, verhältnismäßig ungefährliche Waffen gestattet, z. B. für leichte Teschings und Druckluftwaffen. In diesem Zusammenhang sind auch die in den letzten Jahren stark in den Verkehr gekommenen Gas- (Scheintod-) und Schreckschußwaffen zu erwähnen. Gas-, Betäubungs- und Scheintodwaffen dürfen nur dann ohne Waffenschein geführt werden, wenn bei ihnen durch besondere konstruktive Vorrichtungen dafür Sorge getroffen ist, daß nur Gaspatronen, dagegen keine Kugel- oder Schrotpatronen aus ihnen verfeuert werden können. Das Führen von Schreckschußwaffen ist nur dann ohne Waffenschein gestattet, wenn für sie nur Knallpatronen (nicht auch Kugel- oder Schrotpatronen) verwendet werden können.

Grundsätzlich verboten ist das Führen von Hieb- oder Stoßwaffen, also Waffen, die ihrer Natur nach dazu bestimmt sind, durch Hieb, Stoß oder Stich Verletzungen beizubringen.

Dazu gehören z. B. Dolche, Stilette, Schlagringe, Totschläger, Gummiknüppel, Stockdegen u. ä. Auf Antrag kann von der zuständigen Behörde (in Preußen von der Ortspolizeibehörde bzw. dem Landrat) die Erlaubnis zum Führen einer solchen Waffe erteilt werden. Ein Bedürfnis hierzu wird natürlich nur in den seltensten Fällen vorliegen. Wer zu seinem Schutze außerhalb seiner Wohnung einer Waffe bedarf, wird auch gewöhnlich den Antrag auf Erteilung eines Schußwaffenscheins stellen. Ausnahmen von dem Verbot gelten auch hier für Jäger. Auch wer zum Führen einer Hieb- oder Stoßwaffe berechtigt ist, darf sie nicht führen (Mindeststrafe 3 Monate Gefängnis!), wenn er „gemeinsam mit anderen zu politischen Zwecken an öffentlichen Orten erscheint".

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, sowie 30 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

Werner Sch. Wir bitten Sie, wegen Ihrer Anfrage nachmittags, zwischen 15 und 16 Uhr, in unserer Schriftleitung vorzusprechen.

D. L. Mitte bis Ende August wird in nördlichen Gegenden, bei wärmeren Lagen und gutem, leichtem Boden Mitte September Kopfsalat zum Durchwintern gesät, wozu der gewöhnliche Winterkopf- und der Eier-Salat zu empfehlen ist. Besonders eignet sich hierzu ein Beet, auf welchem Winterkohl gepflanzt worden ist. Nach dem Behacken des Kohls wird der Salatsamen durchgestreut und die Pflanzen werden im März oder April auf ein frisch und stark gedüngtes Beet, das keine Morgensonne hat, ausgepflanzt. Auf diese Weise durchwintert man die Pflanzen gut und kann früh guten Kopfsalat haben. Diese Pflänzchen werden zur Zeit am besten mittels eines schmalen, eisernen Löffels hervorgehoben und mit dem Ballen versetzt. Etwas kleingemachter Pferdedünger dazwischengelegt, bewirkt früh geschlossene Köpfe. Sie können den Samen auch in frisches Erdreich säen und die Pflanzen anfangs Oktober versetzen. Hierzu wählen Sie eine möglichst trockene und geschützte Lage. Die Pflanzen dürfen zum Versetzen weder zu hart noch zu groß sein, da sonst der Winter sie zerstört. Zum Schutz pflanzen Sie sie etwas tiefer als Sommersalat, und zwar auf 7 Zentimeter Entfernung, um im Frühjahr zum Ausbessern eine um die andere herauszunehmen.

A. B. C. Die Frage der Pfändbarkeit von Aufwandsentschädigungen oder Reisespesen ist durch eine Entscheidung des Reichsarbeitsgerichtes geklärt worden. Das Reichsarbeitsgericht führt im Urteil vom 29. Juni 1929 — RAG. 559 — dazu aus: „Aufwandsentschädigungen sind kein überhaupt unpfändbarer Betrag; nicht einmal die Beschränkung des Lohnbeschlagnahmegesetzes gilt für sie. Nur wenn sie über das Maß dessen, was der Arbeitnehmer aufzuwenden hat, hinausgeht, gilt sie als Vergütung im Sinne des § 3 LBG. Im übrigen ist sie eine gewöhnliche, in vollem Umfang pfändbare Forderung. Die Unpfändbarkeit könnte nur daraus hergeleitet werden, daß die fragliche Leistung mit Rücksicht auf ihre Zweckgebundenheit an einen anderen als den ursprünglichen Gläubiger nicht ohne Veränderung ihres Inhalts erfolgen kann (§ 399 BGB.). Gleichwohl darf sie gepfändet werden, da der geschuldete Gegenstand (Geld) der Pfändung unterworfen ist."

D. J. V. Sie haben gegen die Steuerfestsetzung ein Rechtsmittel eingeleat, dieses dann aber wieder zurückgenommen, weil Sie glaubten, nicht durchzudringen. Darauf haben Sie erfahren, es sei keineswegs aussichtslos das Rechtsmittel einzulegen. Sie können die Zurücknahme nicht widerrufen, der Grund, aus dem die Rücknahme erfolgt ist, ist gleichgültig. Hat der Pflichtige einmal das Rechtsmittel gegen einen Steuerbescheid eingelegt, so muß er es sich vorher genau überlegen und eventuell darüber unterrichten, ob die Durchfechtung im Rechtsmittelweg wirklich erfolglos sein wird

Nr. 38 — 23 September 1932

Für's junge Volk

Jugend- und Kinderzeitung

Die Nacht.

Von Gertraude Sanitz, Merseburg (13 Jahre).

Ich steh allein in dunkler Nacht,
Alles still — kein Mensch mehr wacht.
Ich setze mich auf die Bank vorm Haus
Und schaue in den hohen Himmel hinauf,
Die lieben Sternlein flimmern so funkelhell.
Eine Sternschnuppe flog so leicht, so schnell.
Der Mond schneidet ein verschmitztes Gesicht,
Als ob er sagt: „Geh' bald zu Bett, du kleiner Wicht!"

Alles still —
Hör nur, die Heimchen zirpen auch,
Im Garten hinterm Holunderstrauch,
In jedem Haus verlöschen die Lichtlein hell,
Nun aber zu Bett, ganz schnell,
Die Englein behüten mich diese Nacht
Und halten an meinem Bettlein Wacht.
Die Eule ächzt ihr lautes Uhu!
Doch nun zu Bett, zur Ruh!

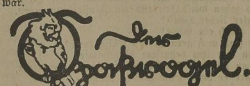
*

Ein Flugtag für Schulkinder.

Von Brigitte Müller (12 Jahre).

Er fand vor einigen Tagen bei uns in Merseburg statt. Aber ich hatte mir den Flugtag schöner ausgedacht. Er war langweilig. Wir mußten lange warten, ehe die Flieger anfingen. In unserer Gruppe erzählte uns der Flieger viel weniger, als in einer anderen, so daß wir gar nicht wußten, was wir vor lauter Langeweile für Spaß machen sollten. Ich hatte mich auf einen Fallschirmabsprung gefreut. Er fand aber nicht statt, und als wir dachten, jetzt geht der Flugtag richtig los, fuhr schon wieder ein Auto herum, und der Fahrer sagte uns: „Der Flugtag ist zu Ende!"

Wir haben in Merseburg einmal einen Flugtag bei Meuschau gehabt, der viel, viel interessanter war.



Eines Tages waren wir im Leipziger Palmengarten. Als wir in das Palmenhaus gingen, blieb mein kleiner Bruder vor den Goldfischen stehen und sagte: „Mutti, gucke, Bücklinge machen bade bade."

*

Als ich in die 6. Klasse ging, wurden in der Religionsstunde Betrachtungen angestellt, warum der „verlorene Sohn" das Vaterhaus verläßt. Hilde R.: „Es paßte ihm nicht mehr zu Hause." — Frl. X.: „Ja, was paßte ihm denn nicht?" — Hilde R.: „Er wollte ooch nich eejal Stiwweln wichsen!"

*

Eva ist mit der Klasse im Zoo gewesen. Sie erzählt: „Der kleine Elefant nahm den Rüssel voll Wasser. Der große machte den Schnabel auf, und der kleine spritzte das Wasser rein."

*

Meine kleine Schwester sagte zu meinem Onkel, der sehr viel vor der Allgemeinheit reden muß: „Onkel, ich möchte auch mal 'ne Rede halten!" — Onkel: „Warum denn, mein Kind?" — Kind: „Da kann man immer reden und die andern müssen den Mund halten!"

*

Ruth: „Ich mache mir selber Licht. — „Wieso?" — Ruth: „Wenn ich in der Frühe aufstehe — mache ich meine Äuglein alleine auf, und ich habe Licht."

*

In der Abcschule fragt der Lehrer: „Wie heißt das Fleisch vom Schwein?" — „Schweinefleisch", sagt einer. — „Schön, und vom Ochsen?" — „Ochsenfleisch." — „Richtig, und wie heißt das Fleisch von der Kuh, Alfred?" — Alfred: „Kuh... Kuhlasch, Herr Lehrer."

Zahlenrätsel.

Von Charlotte L.

1 2 3 4 5 6 6 3 4 7 5 8	Ort in Bayern.
2 3 4 7	Bodenerhebung.
3 2 2 3	Naturerscheinung.
4 1 6	Stadt in Italien.
5 8 7 3	Teil des Gesichtes.
6 3 3 4	Gewässer.
6 5 4 6 1 4	Gestein.
3 2 3 4	Wild.
4 5 2 3	Vogel.
7 3 4 5	deutsche Stadt.
5 4 6	Körperteil.
8 4	Auerochs.

Die erste waagerechte und die erste senkrechte Reihe haben die gleiche Bedeutung.

Traude Sanitz: Ich danke Dir für das Gedicht und das Bildchen. Es ist doch ganz nett geraten. Viele Grüße, auch von TT. Du darfst Dich auch einmal wieder sehen lassen! Gruß auch ans Wölfchen.

Ingeborg Meister gratulieren wir nachträglich zum 13. Wiegenfest am 21. September. Am 26. September feiert **Elfriede Seidler in Almsdorf** ihr 14. Wiegenfest. Viele herzliche Wünsche und „Auf Wiederhören!". Am gleichen Tage ist **Ilse Schumachers** 12. Geburtstag. Auch ihr herzliche Gratulation!

Helmut Werner: Bitte, teile mir doch schnellstens Deine genaue Anschrift mit. Viele Grüße und Dank für Dein schön ausgemaltes Puffelspiel.

Annemarie Großmann: Es freut mich, daß Du nach der Geburtstagsgratulation so schnell wieder etwas hören ließest. Aber Wort halten! Herzliche Grüße!

Bearbeitet von Otto Georgi, Merseburg.

Die Lerche und der Bauer

Die Pflugschar zog lange Furchen durch das braune Land. Bedächtig schritt der Bauer hinter seinen Pferden, in der einen Hand die Leine, mit der andern den Schaft in den Boden drückend. Über ihm wölbte sich des Himmels Blau. Die Sonne strahlte, sie spiegelte sich im nahen Fluß, warf schimmernde Streifen über die fruchtbaren Felder und beleuchtete goldbraun die blanken Rücken der Zugtiere.

Über den Feldern sang die Lerche. Steil stand sie im Äther, immer höher stieg sie empor. Ihre Stimme jubelte. Sie dankte dem Schöpfer für ihr Leben, für den Frohsinn in ihrer kleinen Brust, für den Sonnenschein und die Nahrung auf den Äckern. Was sie sang, war Lob. Der ganzen Welt wollte sie verkünden, wie treulich der Himmel für alle sorge, ob groß, ob klein. Ihm nahe sein, damit er's vernehme, das ließ die Lerche zur Sonne emporsteigen. Dort hörte es der Schöpfer und von dorther hörten's auch alle Kreaturen unten. So meinte die Lerche, und darum sang sie in der Höhe.

Der Landmann dachte nicht an sie. Lerchengesang gehörte für ihn zum Pflügen, wie im Wohnzimmer daheim das Ticken der Uhr. Wenn der blanke Stahl der Schar mit leisem Knirschen durch die Ackerkrume fuhr, wenn die Schollen bald lauter, bald leiser polternd niedersanken, dann war der Triller über ihm der Gesang, das Geräusch der Arbeit die Begleitmusik.

Es war wie ein Lied. —

Schritt für Schritt folgte der Bauer seinen Tieren. Plötzlich fehlte etwas in der bisherigen Harmonie. Der Lerchengesang tönte nicht mehr.

Und dann strich ein leiser Luftzug gegen seine braune Wange. Wie ein kurzes Wehen nur war es gewesen. Weicher Flaum hatte dabei sein Gesicht berührt. Zugleich verspürte der Landmann einen leisen Druck auf der Schulter, dann am Ohr etwas Weiches, Waumes. Er ließ den Schaft der Pflugschar fahren, machte eine abwehrende Bewegung. Da flog mit leisem Flügelschlag ein Vögelchen empor und umflatterte angstvoll das Haupt des Mannes. Einmal, zweimal. Dann ließ es sich erneut auf des Landmanns Schulter nieder. Die Lerche! —

Wieder suchte seine Hand das Tierchen zu verscheuchen. Doch da vernahm er solch angstvolles, klagendes Trillern, daß ihm das Herz weh wurde vor Erbarmen. Was mochte das scheue Vöglein von ihm wollen? Hatte sein Pflug das Nest zerstört, das die Lerche in die Ackerfurche baute?

Dann fuhr ihm ein neuer Gedanke blitzschnell durch den Kopf. Seine Hühner daheim kamen ihm in den Sinn. Die flatterten auch so angstvoll umher, suchten Schutz unter Traufen, Büschen, Wagen, ließen das schönste Körnerfutter liegen, wenn oben in der Luft ein Raubvogel stand. Hier war nirgendwo eine Zuflucht, kein Buschwerk, kein Baum. Er mit seinen Pferden allein ein Schützer in der Not.

Der Bauer schaute empor. Richtig! In der blauen Luft stand fast unbeweglich mit breit entfalteten Schwingen ein Habicht. Unverkennbar war der Raubvogel an den weiten, ruhigen Kreisen, die er jetzt zu ziehen begann. Wieder schien er stillzustehen, die Tiefe abzumessen. Die trillernde Lerche sollte seine Beute werden. Er mochte sie schon umkreist haben, als sie aus voller Kehle ihren Lobgesang darbrachte. Plötzlich hatte sie den Feind erschaut. Wie mußte das Vogelherz erschrocken sein. Dann hatte sie ihre Flügel zusammengefaltet, sie glatt an den Körper gelegt und war zur Erde geglitten, pfeilgeschwind.

Ja, so war es gewesen! Jetzt wußte es der Bauer. Aber die Ackerkrume, graubraun wie die Lerche selbst, schien ihr nicht genügend Schutz zu bieten. Sosehr war sie erschrocken. Und oben lauerte der Habicht. Da suchte sie Zuflucht bei dem Landmann und seinen Pferden, ließ sich auf seiner Schulter nieder und blieb dort, flehend und bittend, trotz aller Abwehr.

„Du armes Tierchen", sagte der Mann mitleidig. „Jetzt versteh ich dich. Du bittest um Schutz. Den sollst du haben. Wie schwer mag's dir geworden sein, zu mir zu fliegen. Zu dem großen Menschen, vor dem du dich sonst ängstigst. Bleib sitzen, solange der Raubvogel da oben lauert." Er dachte daran, wie er so manchem beistehen müsse. Dem Weibe, den Kindern, der alten Frau im Walde, die unter dem Reisigbündel keucht, dem Nachbar bei schwerer Arbeit. Ob der Vogel wohl fühlte, daß er anderen gern half, daß es seine Art war, für Schwächere einzutreten?

Hörte er nicht des Vogels kleines Herz schlagen, dicht am Ohr? Vernahm der Bauer nicht sogar wieder das leise flehende Trillern von vorhin? Auf seiner Schulter hingeduckt saß das Vöglein. Seine Körperwärme war deutlich zu spüren.

Da griff der Bauer wieder zum Schaft der Pflugschar. Behutsamer als vorhin. Weiter stampften die Braunen, wieder zog der Stahl mit leisem Knirschen Furchen durch das Land. Ob die Lerche auffliegen würde? Sie blieb sitzen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320923-16/fragment/page=0005

Aus dem Gerichtssaal

Amtsgericht Merseburg.

Sitzung vom 22. September.

Der Schlosser Herbert K. aus Merseburg stand unter der Anklage, Anfang Juli 1932 in Merseburg eine fremde, bewegliche Sache, nämlich eine Armbanduhr, die er als anvertraut im Besitz hatte, sich rechtswidrig zugeeignet zu haben. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen.

Antrag auf gerichtliche Entscheidung gegen ihnen zugestellte polizeiliche Strafverfügungen hatten gestellt: der Kesselschmied Artur K., der Schlosser Hermann Sch. und der Arbeiter Karl F., sämtlich aus Leuna, denen zur Last gelegt war, in der Nacht zum 31. Juli 1932 in Leuna dadurch groben Unfug verübt zu haben, daß sie auf der Straße Personen anhielten und am Weitergehen hinderten. Eine strafbare Handlung war ihnen aber nicht nachzuweisen, weshalb sie freigesprochen wurden.

Der ehemalige Büroangestellte Gustav H. aus Bad Dürrenberg war beschuldigt, in Leipzig am 5. Juli 1932 durch Vorspiegelung falscher Tatsachen versucht zu haben, das Vermögen des Bankkommissionsgeschäfts Oswald Frenzel in Arnsdorf i. Sa. um 300 RM. zu schädigen, indem er unter der Angabe, er befinde sich in fester Stellung und habe ein monatliches Einkommen von brutto 317,50 RM., einen Kredit von 300 RM. zu erlangen versuchte. Auch er wurde mangels Beweises freigesprochen.

Einspruch gegen einen ihm zugestellten amtsrichterlichen Strafbefehl hatte der Arbeiter Albert P. aus Raßnitz erhoben, der beschuldigt war, am 1. August 1932 den Otto Deparade aus Raßnitz dortselbst vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben, und zwar mittels eines gefährlichen Werkzeugs, nämlich einer Fußbank. Nach der Beweisaufnahme hatte der Angeklagte in Notwehr gehandelt und wurde deshalb freigesprochen.

Der Schuhmachermeister Karl J. und dessen Ehefrau Friederike J. aus Merseburg standen unter der Anklage, am 26. Juli 1932 in Merseburg gemeinschaftlich den Bruno Menge vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben, und zwar der Ehemann J. mittels eines Stückes Eisens, Frau J. mittels eines Besens, also gefährlicher Werkzeuge; ferner die Eheleute Menge auch noch öffentlich beleidigt zu haben. Dem Karl J. war eine strafbare Handlung nicht nachzuweisen, weshalb er freigesprochen, Frau J. dagegen zu 30 RM. evtl. 10 Tagen Gefängnis verurteilt wurde.

Der Maurer Otto L. aus Benenien und der Arbeiter Paul Q. aus Merseburg waren angeklagt, am 3. Juli 1932 in Merseburg den Hermann Faust vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben, und zwar Q. mittels hinterlistigen Überfalls, L. mittels eines Bierglases. Es erhielten: Otto L. einen Monat Gefängnis, Paul Q. 60 RM. evtl. 20 Tage Gefängnis.

Der Unfall in der Bruckdorfer Kiesgrube

vor der Strafkammer Halle.

Der Arbeiter M. verunglückte am 21. März d. J. schwer in der Kiesgrube von Bruckdorf, als an der Abraumbrücke ein Langbaum brach. Überängstlich war M. von der Brücke abgesprungen, trotz Warnung des Unternehmers, und wurde von den stürzenden Massen einer Kipplore so schwer verletzt, daß er starb. Wegen fahrlässiger Tötung stand nun der Unternehmer G. vor Gericht, da nachgewiesen worden war, daß der Langbaum schon seit längerer Zeit eine brüchige Stelle hatte und besonders gestützt werden mußte. Die Anklage warf ihm vor, daß er die ihm als Unternehmer obliegende Pflicht zur sorgfältigen Beaufsichtigung des Materials gröblich mißachtet habe. Das Gericht erkannte den Angeklagten für schuldig und verurteilte ihn an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat zu 200 RM. Geldstrafe.

Schöffengericht Naumburg.

§ 218.

Bei Ausschluß der Öffentlichkeit wurde wegen versuchter Abtreibung die Drehersfrau Else H. aus Osterfeld zu 20 Mark Geldstrafe oder 4 Tagen Gefängnis verurteilt. Frau Helene G. aus Lissen wurde freigesprochen.

Ein reisender Betrüger.

Das Polizeipräsidium teilt folgendes mit:

Am 29. August 1932 wurde in Rähnitz-Hellerau bei Dresden der Kaufmann Paul Gustav Theodor Schröter, geb. 5. August 1880 in Velten (Mark), festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Sch. ist seit mehreren Jahren als Betrüger mit minderwertigen Fleckenreinigungsmitteln bekannt. Als solcher trat er in verschiedenen Orten Deutschlands auf. Nach Verbüßung einer längeren Freiheitsstrafe verübte er seit 1930 wieder die gleichen Betrügereien mit einem minderwertigen Fleckenreinigungsmittel „Ultra“ und „Unikum“. Früher reiste er unter dem Namen Kaufmann Maximilian Ottokar Hartwich, geb. 26. März 1879 in Skoden. Seit Mitte April 1932 wohnte Sch. unangemeldet in Rähnitz-Hellerau bei Dresden. Er nannte sich Baron Dr. Maximilian von Hartwich-Eppendorf, Freiherr auf Mahlis, geb. 11. Juni 1879 in Dessau, und gab sich als ehemaliger Regierungspräsident von Posen und als Vertreter der J. G. Farben, Frankfurt a. M., aus. Mit seiner Wohnungsgeberin, einer Witwe, verlobte er sich, betrog sie aber um 400 M. Kost- und Logisgeld. Sch. will vorher in Bitterfeld gewohnt haben. Da er oft ortsabwesend war, ist anzunehmen, daß er als reisender gewerbsmäßiger Betrüger noch weitere Straftaten verübt hat. Beschreibung: Größe 1,64 Meter, untersetzt, gesundes und rundes Gesicht, blondes gescheiteltes Haar, hohe Stirn, blaugraue Augen, schmale Nase, dünne Lippen, lückenhafte Zähne, trägt Brille, hält den Kopf schief nach rechts, blauer Anzug, weicher dunkler Hut mit Längsfalte, schwarzgestreifter Schlips, braune Halbschuhe.

Weiße Wand in Merseburg

„Die elf Schill'schen Offiziere.“

Dem Andenken des preußischen Majors und Freiheitskämpfers Ferdinand v. Schill nebst seiner kleinen aber tapferen Schar, die sich entgegen dem Willen des Königs Friedrich Wilhelm III. todesmutig den Heeren Napoleons entgegenstellte, ist der Tonfilm „Die elf Schillschen Offiziere“ gewidmet. — Schwer lastete nach dem Frieden von Tilsit das strenge Regiment des korsischen Eroberers auf den preußischen Landen. Auch im Hause des Freiherrn von Trachenberg macht sich eine bedrückende Atmosphäre breit. Gewalttaten der Besatzung, Spione, Mißtrauen und Unsicherheit schüren die Unzufriedenheit und den Auflehnungsgeist gegen die Fremdlinge. Im Schillschen Korps sammeln sich alle die, die dem nicht länger tatenlos zusehen wollen. Auch die männlichen Angehörigen und Verwandten derer von Trachenberg gehören zu Schills Korps. Es kommt zu dem bekannten Zug durch Deutschland, aber: „Viele Hunde sind des Hasen Tod!“ Dieses inhaltschwere Sprichwort erfüllt sich auch an dem Schillschen Korps. In einer Straßenschlacht in Stralsund wird es aufgerieben, Schill selbst erhält eine tödliche Verwundung. Ein großer Teil der Truppe wird gefangengenommen und die elf Offiziere werden auf der Zitadelle Wesel erschossen. Kurze Zeit, nachdem die Schüsse verhallt sind, tönt nochmals ein Schuß übers Feld: Hans Küffer, der Verräter seiner Landsleute, hat sich selbst gerichtet! — Eine prächtige Figur in diesem gewaltigen Geschehen verkörpert Friedrich Kayßler als Freiherr v. Trachenberg, ein knorriger, engstirniger, vaterländisch und freiheitlich gesinnter Charakter. Das Gegenteil von ihm, Friedrich Wilhelm III., der dem preußischen Hauptmann Busch verbietet, die gefangenen Kameraden mit 50 Mann seines Regiments aus der Zitadelle zu befreien! Busch wird vor ein Kriegsgericht gestellt. Eine dramatische Szene voll Wucht und Kraft! Wohltuend berührt das ritterliche Verhalten des französischen Generals, der nur mit Achtung von seinen Gegnern spricht, innerlich widerstrebend das „Mord“-Urteil Napoleons vollziehen läßt, und sich auch in seinem Tun als ein höchst anständiger Charakter zeigt. Auch sonst sind noch eine Reihe dramatisch bewegter Szenen vorhanden, deren ergreifende Wirkung durch eine geschickte Regie und durch die lebensechte Darstellung der handelnden Personen beträchtlich gesteigert wird. Auch einem gesunden und frischen Humor wird stellenweise genügend Spielraum gewährt. Die gut verständlichen Dialoge seien noch besonders lobend erwähnt.

„Liebeskommando.“

Kammerlichtspiele.

Man hat an gleicher Stelle schon den Kadettenfilm „Hinter den roten Mauern von Lichterfelde“ gesehen, man kennt „Das edle Blut“ von Wildenbruch, der gleichfalls in einer Kadettenanstalt spielt, und weiß daher, daß die Erziehung des Offiziersnachwuchses doch in anderer Art vor sich ging, als in jenem halb schulbubenhaften, halb operettenmäßigen Milieu, wie es nach dem vorliegenden Film in der Militärakademie Wien-Neustadt zu herrschen scheint. „Lustig ist's Soldatenleben“ hier, und man muß sich eigentlich wundern, daß der junge Graf Scanagatti aus Trient gar keine Lust zum Militärdienst hat, zu dem ihn sein alter Vater zwingen will. Desto mehr hat aber seine kleine Schwester, der die quicklebendige Dolly Haas ihre frische, ephebenhafte Figur (die freilich für einen angehenden Offizier reichlich winzig erscheint) und ihren Bubenkopf verleiht. Und in einem fabelhaft raschen Entschluß meldet sich die Dolly als Kadett für ihren Bruder, damit dieser Musik studieren kann. Die Geschichte ist nicht ganz neu und die Verfasser des Manuskripts, der österreichische Humorist Roda-Roda und Fritz Grünbaum, haben hier offenbar eine Ideenanleihe bei Conrad Ferdinand Meyers „Pagen Leubelfing“ gemacht. Was in dem wilden Lagerleben des 30jährigen Krieges verständlich scheint, stellt in einer k. u. k. Kadettenanstalt etwas große Ansprüche an den Glauben der Zuschauer. Aber der Schwindel gelingt, wenigstens im Film, und die Geschichte soll ja sogar wahr sein. Drei Jahre lebt das Mädchen hier unter den Kadetten, zeichnet sich aus, und niemand merkt ihr wahres Geschlecht, bis vier Wochen vor der Erklärung zum Offizier ein junger Oberleutnant an die Akademie strafversetzt wird. Gustav Fröhlich ist es, und man glaubt daher gern, daß der Grund zur Versetzung: „Weibergeschichten, unverbesserlich“ ist. Woanders hätte man ja den Offizier in irgendein gottverlassenes Provinznest gebracht, aber im Film ist es eben die Residenz, denn die Handlung braucht ihn dort. Und nun geht es rasch: unbewußte Zuneigung zu dem verkappten Mädel, Zwiespalt und übermäßige Strenge als Abwehr-Reaktion. Dann kommt der Schwindel heraus, — Skandal —, aber als deux ex machina erscheint Majestät, ein alter tappriger Greis, selbst und renkt alles ins happy end, bei dem der Offizier nochmals strafversetzt wird, und zwar in den Ehestand mit seinem weiblichen Kadetten. Warum auch nicht: Weibergeschichten, unverbesserlich. Vorher sind aber noch allerlei Filmschwierigkeiten zu überwinden, die man aber nicht beschreiben kann, deren Überwindung aber noch ein zweites Brautpaar schafft, und zwar in so urkomischer Weise, daß das Publikum vor Lachen brüllt. Die Regie von Ceza von Bolvary hat hier mit gutem Gefühl für Publikumswirkung alles ausgefeilt, und zwei Schlager „Kamerad, wir sind die Jugend ...“, sowie „Ich möcht einmal verliebt sein ...“ klingen noch lange im Ohr nach.

Ja, und diese ungläubige amüsante Geschichte soll wahr sein. Die Akten der Militärakademie Wien-Neustadt verzeichnen sie ausführlich. Und daß sie in Wien beim Militär möglich war, ja — das erklärt vieles. ‡

Voraussichtliche Witterung

bis Sonnabend abend.

Die in Deutschland eingedrungenen polaren Kaltluftmassen konnten sich in klarer Nacht so weit abkühlen, daß verbreitet Reif und Bodenfrost aufgetreten ist. Tagsüber konnte sich die Luft nur wenig erwärmen. Mittags wurden in Mitteldeutschland am Donnerstag nur 16 Grad abgelesen. Der Brocken brachte es bis auf 6 Grad. Auf der Ostseite einer über dem Ozean, aber ziemlich südlich gelegenen Depression beginnt Warmluft mit großer Energie wieder nordwärts vorzustoßen. Am Bodensee erwärmte sich die Luft über 20 Grad, in Südfrankreich konnten mehr als 25 Grad beobachtet werden. Vielfach sind Gewitter aufgetreten, die in Richtung auf Mitteldeutschland weiterziehen. Gleichzeitig wird bei uns starke Erwärmung eintreten.

Aussichten: **Am Freitagmorgen Frostgefahr, dann Eintrübung und Erwärmung. Am Nachmittag Regenschauer, vereinzelt auch Gewitter. Am Sonnabend warmes, unbeständiges Wetter mit Regen.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Reklameteil.

Gutes besteht. Die Wahrheit dieses Wortes beweist auch das allen Hausfrauen bekannte Dr. Thompson's Schwanpulver in dem bekannten roten Paket. Seit über 50 Jahren schon steht es im Dienste der sparsamen Hausfrau. Noch immer hat sich Schwanpulver für Wäsche und Haushalt am besten bewährt. Das neue Doppelpaket hilft besonders sparen. Zum Klarspülen und Bleichen der Wäsche empfiehlt sich das gute Seifix.

Immer vertrauender schmiegte sie sich an ihren Schützer. Das Köpfchen mit den blanken Augen wandte sich zu dem großen Ohr des Landmannes hin und trillerte. Leise, leise. Es klang wie ein Danklied. Dann war der Habicht verschwunden. Der Bauer hob vorsichtig den Kopf. Die Luft war leer. Da stieg die Lerche mit leisem Flügelrauschen empor, erneut der Sonne entgegen. Lauter und jubelnder wurde ihre Stimme.

Sie dankte dem Schöpfer für ihr Leben, ihren Frohsinn, ihre Nahrung. Sie dankte ihm für das Überstehen der Gefahr und für das Erbarmen, das in den Herzen guter Menschen wohnt.

Gibt es künstliche Menschen?

Uralt, wie das Menschengeschlecht selbst, sind die Bestrebungen und Wünsche, einen künstlichen Menschen zu erzeugen. Es gibt kaum ein Volk auf der Welt, in dessen Sagenschatz sich nicht eine oder die andere Geschichte befände, die sich mit der Erschaffung künstlicher Menschen beschäftigt. In früheren Jahrhunderten bemühten sich immer wieder Alchimisten und allerlei Wundermänner, dem Geheimnis des menschlichen Lebens auf die Spur zu kommen, und bis tief in das Mittelalter hinein reichen die Versuche, einen „Homunkulus“, wie man den künstlichen Menschen bereits im voraus getauft hatte, zu erzeugen.

Heute wissen wir, daß alle diese Bestrebungen sinnlos und allen Naturgesetzen widersprechend sind. Niemals wird es einem Menschen gelingen, der Schöpfung ihr größtes Geheimnis abzulauschen und es im Laboratorium zu wiederholen. Und wenn man heute von „künstlichen Menschen“ spricht, so meint man damit nicht etwa auf künstlichem Wege erzeugte lebende Geschöpfe, sondern menschenähnliche Maschinen, die mit Hilfe sinnreicher mechanischer oder elektrischer Vorrichtungen gewisse Handlungen ausführen können. In diesem Sinne können wir die Frage, ob es künstliche Menschen gibt, wenigstens teilweise bejahen. Gerade in den letzten Jahren haben Techniker wiederholt Maschinen konstruiert, die menschliche oder tierische Gestalt besaßen und in der Lage waren, beispielsweise auf einen Zuruf hin das elektrische Licht anzuknipsen, ein Fenster zu öffnen oder dergleichen mehr. Man hatte diese Maschinen „Televox“ oder „Robot“ genannt, und auf den Varietébühnen Europas und Amerikas führen einige dieser Automatenmenschen seit Jahr und Tag ein ruhmloses Dasein. Denn niemand, der einen solchen Maschinenmenschen gesehen hat, wird daran zweifeln, daß es sich hierbei letzten Endes um eine reine Spielerei handelt. Man hat einer Maschine die Form eines menschenähnlichen Gebildes gegeben — und damit ist eigentlich alles darüber gesagt, was sich ernsthaft dazu sagen läßt. Ob diese Maschine nun auf einen Zuruf hin zu arbeiten beginnt oder auf einen Lichtstrahl oder auf einen Hebeldruck, das bleibt sich ziemlich gleich. Das Prinzip ist stets dasselbe, nur wird zur Inbetriebsetzung des Automaten ein anderer Weg gewählt.

Trotzdem läßt es sich nicht leugnen, daß eine ganze Anzahl von Ingenieuren und Technikern seit Jahr und Tag an der Vervollkommnung des Maschinenmenschen arbeiten. Da hat einer einen künstlichen Hund gebaut, der zu bellen anfängt, sobald man sich ihm nähert, ein anderer wieder will einen künstlichen Kapellmeister schaffen, der ohne menschliches Zutun ein ganzes Orchester dirigieren soll, nachdem man ihn auf das Stück, das gespielt werden soll, „eingestellt“ hat. Das ist praktisch durchaus möglich, denn warum soll eine Maschine nicht die gleichen Bewegungen ausführen können, die ein Kapellmeister macht? Der Unterschied ist eben nur der, daß ein Kapellmeister immer wieder von neuem beim Dirigieren den Geist des betreffenden Musikstücks zur Geltung bringt, während der Maschinenmensch ganz seelenlos nur den nötigen Takt angeben würde. Außerdem ist die menschenähnliche Form nichts als eine reine Spielerei, denn ein Taktstock allein, der an einem Hebel beweglich ist, würde natürlich die gleiche Arbeit genau so gut leisten können.

Im übrigen waren uns unsere Vorfahren in der Erschaffung von Automatenmenschen weit voraus, besonders wenn man berücksichtigt, daß ihnen die ganzen Hilfsmittel der modernen Technik noch nicht zu Gebote standen. Da gab es zum Beispiel im 18. Jahrhundert einen Uhrmacher namens Droz, der ganz erstaunliche Meisterwerke dieser Art fabrizierte. So hatte er einen „künstlichen Menschen“ gebaut, der nicht nur schreiben, sondern sogar zeichnen konnte. Auch einen künstlichen Hund hatte Droz konstruiert, der ein Körbchen voll Früchte bewachte. Nahm man eine Frucht aus dem Korb, so fing der Hund laut zu bellen an. Derartige technische Spielereien waren in früheren Jahrhunderten sehr beliebt, und wohlhabende Fürsten, die Freude an derlei Spielzeug hatten, bezahlten viele Tausende für eine gelungene Konstruktion.

Noch heute kann man in manchen Museen künstliche Menschen aus früheren Jahrhunderten sehen.

Ich habe ein Fahrrad!

Von Lieselotte G. (11 Jahre).

Zu meinem Geburtstag, an dem ich mich auch sehr über Deine Karte gefreut habe, bekam ich endlich von meinen Eltern ein richtiges Fahrrad geschenkt. O, war das eine Freude, und mein lieber guter Roller, der bis jetzt mein Fahrrad war, ist schnell auf den Boden gekommen. Jeden Tag bin ich mit dem Rad unterwegs. Aber ich fahre nicht in der Stadt damit herum. Denn hier ist so viel Verkehr, daß ich in Gefahr komme. Da aber die Tage noch so schön sind, geht es hinaus in die Natur, und unsere Aue ist noch einmal so schön, wenn ich mit Liesel Sch. hinausfahre. Wir nehmen uns dann meist etwas zu essen mit. Denn Radfahren macht hungrig. Dann lagern wir, und frisch gestärkt geht es weiter. Einmal mußten wir uns gewaltig sputen, um noch vor Eintritt der Dunkelheit nach Hause zu kommen. Denn eine Lampe fehlt vorläufig noch an meinem Rade. Vater meint, ich solle nur bei Tageslicht fahren. Erst wenn ich größer bin, erhält mein Rad ein Licht. Für die Mutter bin ich schon einkaufen gefahren. Das macht mir und auch der Mutti viel Freude. Das Einkaufstäschchen habe ich fein am Rade angebracht, daß es mich nicht stört. Kunstfahren will ich nicht. Aber das Wanderfahren macht mir ganz große Freude!

Entweder — oder!

Von Heini St. (14 Jahre).

Man kann immer wieder beobachten, daß rohe Jungen Tiere quälen. Zum Beispiel sah ich gestern, wie ein Junge eine Ente mit Steinen bombardierte. Die Wildente hatte acht Junge. Schämen sollte sich so ein brutaler Mensch! Auch mit Schädlingen soll man möglichst schonend umgehen. Zieht keinem Maikäfer Beine heraus oder sperrt sie in Zigarrenkisten ein! Entweder ihr laßt sie fliegen oder tretet sie tot! Aber auf keinen Fall quälen. Auch das kleinste Tier spürt den Schmerz.

*

Zum Geburtstag des Onkels.

Von Brigitte (8 Jahre).

Der Geburtstag ist da
Mit großem Trara,
Mit Frottiertuch und Nachthemd,
Weil man die Wünsche des Herrn kennt.

*

Kampferschiffchen.

Mit einem Stück Kampfer (in der Drogerie oder Apotheke zu erstehen) lassen sich ganz reizende Versuche anstellen. Kampfer hat nämlich die Eigenschaft, sobald er in Wasser gesteckt wird, sich zu verzehren. Er schiebt sich in Zickzacklinien auf der Wasseroberfläche so lange umher, bis das Wasser mit einer dünnen Kampferschicht überzogen ist. Diese Eigentümlichkeit benutzt man nun zu folgendem kleinen Spaß. Man nimmt ein kleines Holz- oder Papierschiffchen und befestigt am Hinterteil des Schiffes ein Stück Kampfer. Nun setzt man es ins Wasser, und im nächsten Augenblick beginnt eine tolle Zickzackfahrt, immer schneller, die aller Lachmuskeln in Bewegung setzt. Hat man kein Schiff, so kann man den Kampfer an irgendeinem Schwimmtier befestigen, das nun ebenfalls wild geworden zu sein scheint und erregt hin und her schwimmt. Man kann auf diese Weise eine ganze Reihe von Schwimmtieren recht lebendig werden lassen.

*

Der kleine Baumeister.

Von Ellen B. (8 Jahre).

Klein Hänschen ist Baumeisterlein,
Er baut mit Steinen groß und klein,
Und reißt die Türme und Häuser ein.

Da kam die Mutter nun herein
Und lacht ihn an, das Hänselein,
Er baut mit Steinen groß und klein
Und reißt die Türme und Häuser ein.

Jetzt kam der Vater rein, ach Hans! —
Er verliert die Luft vor Lachen ganz.
Ach Hänselein, was baust du denn für Sachen,
Du kannst's ja grad wie ein Baumeister machen.

Da kam auf stolzem Pferd geritten
Der König hopp, hopp, hopp!
Der sprach das Hänslein an:
O, Hänselein, o, Hänselein,
Du baust die Häuser groß und fein —
Ei, bau mir doch ein Schlösselein.
Aber reiß es mir nicht wieder ein!

Hände weg von brütenden Vögeln!

Eine Warnung!

Von Beate F. (15 Jahre).

Denk mal an, als ich eines Tages im Garten war, sah ich in unserem hohen Nußbaum ein Nest mit acht blauen Eiern darin. Die Alten waren ausgeflogen. Unerfahren griff ich sie an, und sie waren schön warm. Doch, o weh, das hätte ich nicht tun dürfen, denn als die Vogeleltern wiederkamen, flogen sie wild um den Baum herum. Den ganzen Tag kamen sie nicht wieder. (Es waren Rotkehlchen.) Und jedesmal, wenn jemand den Garten betritt, fliegen sie wild auf und lassen die schönen Eier halb kalt werden. Ich machte nun einen Strick ungefähr in einem Meter Entfernung um die nächststehenden Bäume. Aber das erschreckte sie nur noch mehr, und ich konnte den ganzen Tag das Nest leer sehen. Nur nachts brüteten die Vögel weiter. Ich machte nun den Faden wieder weg; denn ich hatte ihn hingetan, daß keiner hingeht. Aber das tat schon niemand um der armen Vögel willen. Trotzdem steht das Nest meistens leer. Ich bin nun in Angst und Sorge, was nun wird, mache mir bittere Vorwürfe, solches getan zu haben. Du kannst es zur Warnung allen Freunden zu lesen geben.

*

Vom ausgeflogenen Vöglein.

Von Susi W. (9 Jahre).

Einst kamen wir Kinder von der Schule heim
Und vermißten gleich unser Singvögelein.
Denn jemand hatte unbedacht
Das Zimmerfenster aufgemacht.
Unser Hansi aber flog wohlgemut
In den Garten hinaus, ohne Mantel und Hut.
Das Vöglein hat sich gewiß gedacht:
„Für mich hat das Fenster man aufgemacht.“
Schnell flog es hinaus.
Wir durchsuchten mit Sorgen das ganze Haus.
Da sahen wir's frierend am Fensterbrett sitzen.
Unser lieber Hansi!
O, welch ein Glück!
Er flog auch gern in den Käfig zurück,
Den wir ihm behutsam hingehalten.
Denn bei dem Wetter da draußen, dem kalten,
Wäre er bald, man zweifle kaum,
Eingeschlafen zum ewigen Traum.

*

Wenn Blumen sprächen . . .

Von Friedrich E. (15 Jahre).

Da man es nie oft genug sagen kann — so nochmals eine Bitte an jene, die keine Blume verschonen können.

Hörst du es nicht, o Menschenkind,
Wie Seufzer durch die Reihen wandern:
„Ist's uns denn allen so bestimmt?“
Sagt ängstlich eine zu der andern.

Was willst du mit gebrochnen Blumen?
Sie welken hin und sterben.
Und schuldbewußt mußt du gestehn:
Die Pracht mußt ich verderben!

Drum laß sich freun am Sonnenlicht
Was blühet da zu deinen Füßen.
Siehst du das Neigen ihrer Köpfchen nicht?
Sie wollen Dank dir grüßen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320923-16/fragment/page=0006
DFG

Aus Mitteldeutschland

Automatenräuber am Werk.

† Mörtitz b. Delitzsch. Nachts erwachte ein Gastwirt durch ein verdächtiges Geräusch. Er betrat mit seinem Jagdgewehr die Gaststube und mußte feststellen, daß unbekannte Täter den Geldautomaten aufgebrochen und beraubt hatten. Obwohl der Gastwirt den Fliehenden einen Schuß nachjagte, sind sie in der Dunkelheit entkommen. Da in letzter Zeit schon des öfteren Automaten beraubt wurden, besteht kein Zweifel, daß es sich um eine organisierte Bande handelt.

Eislebens Bürgermeister nicht bestätigt.

† Eisleben. Das preußische Staatsministerium bzw. der Reichskommissar für Preußen hat die Wahl des Eisenacher Rechtsanwalts Dr. Appel zum Bürgermeister von Eisleben nicht bestätigt. Wie von zuverlässiger Seite berichtet wird, weil die Bedingungen der Ausschreibung nicht den Vorschriften entsprochen hätten, die der Magistrat für die Ausschreibung aufgestellt hatte, und weil die Genehmigung zu einer Abänderung der Vorschriften von der vorgesetzten Behörde nicht eingeholt worden sei. Dr. Appel gehört der Staatspartei an, gegen seine Wahl und Bestätigung war von der Rechten, die in der Minderheit ist, Sturm gelaufen worden.

Aus wirtschaftlicher Not . . .

† Artern. Der 70jährige Arbeiter Heinrich T. wurde im Walde erhängt aufgefunden. Der alte Mann dürfte die Tat aus wirtschaftlicher Not begangen haben.

Drei tödliche Unfälle in zwei Tagen.

† Dessau. Nicht weniger als drei tödliche Unfälle ereigneten sich in zwei Tagen bei Dessau. In dem Dorfe Tornau vor der Heide stieß, wie wir bereits berichteten, der Besenbinder Ulrich aus Aken mit seinem Lieferwagen, auf dem auch seine Frau sich befand, mit einem Motorradfahrer zusammen. Das Auto überschlug sich und Ulrich war sofort tot. Seine Frau und der Motorradfahrer kamen ohne besondere Verletzungen davon. — Während eines Mittagsgewitters erschlug der Blitz den Arbeiter Paul Oehlschläger aus Dessau-Kühnau. Er hatte sich mit einer Frau unter eine Eiche geflüchtet. Oehlschläger wurde vom Blitz sofort getötet, während die Frau mehrere Stunden bewußtlos war. Die Frau konnte ins Leben zurückgerufen werden. — Der Arbeiter August Richter aus Dessau war bei den J. G. Farbenbetrieben in Wolfen in einem Behälter beschäftigt, in dem Salpetersäure gemischt wird. Trotz aller Warnungen hatte Richter keine Schutzmaske angelegt. Das Gefäß war vorschriftsmäßig gesäubert, aber Richter war nach sechs Minuten bereits so schwer vergiftet, daß er an den Folgen der Vergiftung gestorben ist. Die Untersuchung ergab einwandfrei, daß ein Verschulden der Betriebsleitung nicht vorliegt.

Mit falschen Geldscheinen bezahlt.

† Köthen. Ein junges Ehepaar suchte mehrere Geschäfte auf, machte kleinere Einkäufe und bezahlte dann mit außer Kurs gesetzten 20-Mark-Scheinen. Schon in der vergangenen Woche versuchte dieses Ehepaar, solche Geldscheine loszuwerden. Bisher ist man der Schwindler noch nicht habhaft geworden.

Wörlitz hat 80000 Mark Schulden.

† Wörlitz. In der Gemeinderatssitzung gab der Staatskommissar Salmann einen Überblick über die Finanzen der Stadt Wörlitz. Die Gesamtschulden belaufen sich auf rund 80000 M. In der Kasse sind 1700 M. Die vorliegenden unbezahlten Rechnungen belaufen sich auf 5000 M. Es wurde beschlossen, zunächst die kleineren Handwerker zu bezahlen.

Die spinale Kinderlähmung in Magdeburg.

† Magdeburg. Über den Stand der spinalen Kinderlähmung im Bezirk Magdeburg wird vom Kreisarzt in Magdeburg folgendes mitgeteilt: Das Einsetzen kühlerer Witterung hat den erwarteten Rückgang der Kinderlähmung mit sich gebracht. In der Zeit vom 15. bis 21. September sind nur drei neue Krankheitsfälle bekannt geworden. Unter den seit 1. September Erkrankten befinden sich nur vier Schulkinder. Auch in den übrigen Kreisen des Regierungsbezirks scheint die Krankheit zum Erlöschen zu kommen. In der vergangenen Woche sind nur noch aus dem Kreis Neuhaldensleben vier und aus dem Kreis Oschersleben zwei Krankheitsfälle gemeldet worden.

Der erste Schnee auf dem Brocken

† Brocken. Am Mittwochmorgen fielen auf dem Brocken bei 1 Grad Wärme die ersten Schneeflocken als Vorboten des nahenden Winters.

50000 Zentner Kartoffeln verarbeitet.

Von der Kartoffeltrocknerei Obergütter.

† Burg. Im „Schulterblatt" hielt die Kartoffeltrocknerei Obergütter ihre ordentliche Generalversammlung ab, die von 104 Mitgliedern, Landwirten aus Burg und den beiden Jerichower Kreisen, besucht war und von Gutsbesitzer Oelze, Ringelsdorf, eröffnet und geleitet wurde. Den Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr vom 1. Juli 1931 bis 30. Juni 1932 erstattete der Direktor der Landwirtschaftlichen Bank, Wallstab. Während der Absatz der Flocken im vorigen Jahre schwierig war, konnten in diesem Jahre bessere Preise erzielt werden. Die Beträge für Flockenlohn sollen fernerhin sofort entrichtet werden. Für vertragsmäßig nicht gelieferte Kartoffeln sind pro Zentner 60 Pf. zu zahlen. Der Betrieb hat sich im abgelaufenen Geschäftsjahr reibungslos vollzogen. Es wurden 50000 Zentner Kartoffeln verarbeitet, 10000 Zentner Kartoffeln waren nicht geliefert worden. Mehrere neue Mitglieder konnten aufgenommen werden, infolge sparsamster Wirtschaft ist der Stand der Kasse günstig. Zwecks Abdeckung von Verbindlichkeiten fand ein Antrag einstimmige Annahme, daß jedes Mitglied verpflichtet ist, für jeden erworbenen Anteil der Fabrik einen Zentner Kartoffelflocken zur Verfügung zu stellen. Die Generalversammlung genehmigte ferner einen Antrag, 6900 Zentner Flocken zum Preise von 9 RM. pro Zentner zu liefern. Interne Angelegenheiten wurden anschließend noch beraten.

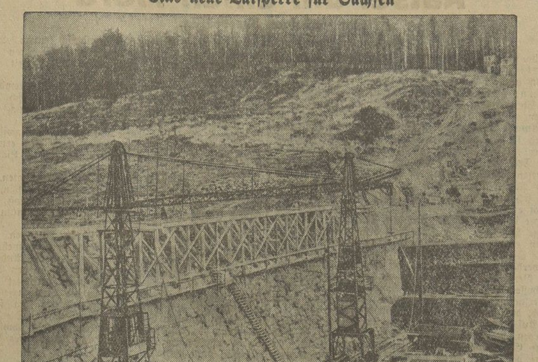
Neue Schleuse?

† Neuhaldensleben. Die Neuhaldenslebener Ohreschleuse, die für die Wasserregulierung der Ohre außerordentlich wichtig ist, befindet sich in einem sehr baufälligen Zustande und erfüllt oft ihren Zweck nicht mehr. Der seit langer Zeit geplante Neubau mußte immer wieder wegen Mangels an Mitteln zurückgestellt werden. In diesen Tagen weilte ein Bauinspektor der Drömlingskorporation zur Besichtigung der Schleuse in Neuhaldensleben. Man darf vielleicht nun hoffen, daß der Schleusenbau doch noch in Angriff genommen wird.

Sämtliche Schulen wegen spinaler Kinderlähmung geschlossen.

† Kottbus. Wegen mehrerer Erkrankungen an spinaler Kinderlähmung wurden sämtliche Kottbuser Schulen geschlossen. Die Schließung der Schulen war seit Tagen von der Elternschaft gefordert worden.

Eine neue Talsperre für Sachsen



Die Saidenbach-Talsperre im Bau.

Nach Fertigstellung der Lehnmühlen-Talsperre in der Nähe Dresdens läßt Sachsen jetzt eine neue riesige Talsperre im Saidenbachtal erbauen, die die Trinkwasserversorgung von Chemnitz regeln soll. Der Stausee umfaßt rund 150 Hektar Fläche mit einem Inhalt von 21,5 Millionen Kubikmeter. Eine Sperrmauer von 60 Meter Höhe und 4 Meter Breite an der Mauerkrone hält diesen gewaltigen Wassermengen stand. Die Gesamtkosten des Baues betragen 21 Millionen Mark.

„Daß jetzt so gute Seife so billig ist . . ."
SUNLICHT SEIFE . . .
DOPPELSTÜCK JETZT 27 PF.
BLOCKSTÜCK JETZT 23 PF.
neu 10 PFG PACKUNG

Solbäder im Harz

Salzsole im Lautenthaler Bergwerk.

† Wernigerode. Im Lautenthaler Erzbergwerk, das seit August v. J. stillgelegt ist, führt der Staat — nicht die Preußag — seit einem Jahre die Untersuchung nach dem etwaigen Vorhandensein neuer, ergiebigerer Erzvorkommen in größerer Tiefe durch. Bei Abteufungsarbeiten (100 bis 130 Meter unterhalb der letzten Arbeitsstrecke, der 14. Sohle) in einer Tiefe von 500 bis 600 Meter, stieß man auf eine starke, ergiebige Salzsole, deren Zufluß in größerer Tiefe immer mehr zunimmt, so daß sie bereits jetzt eine erhebliche Behinderung der bergmännischen Arbeit darstellt, denn es ist schwer, die Salzlauge aus der Grube zu schaffen, da sie die Pumpen stark angreift.

Die chemische Analyse hat ergeben, daß die Sole der in den meisten deutschen Solbädern verwendeten Sole entspricht und zu Bade- und Heilzwecken sehr gut zu verwenden ist. Die Ausnutzung, die zunächst allerdings einige Investierung beansprucht, ist den Kurorten Lautenthal und Hahnenklee angeboten worden, deren Stadtverwaltungen und Stadtverordnete in der nächsten Zeit dazu Stellung nehmen werden. Die Salzsole stammt aus dem Zechsteingebiet im Vorlande des Westharzes bei Seesen, sie ist durch die große Erdspalte eingesickert, die durch den gesamten Westharz in der West-Ost-Richtung streicht, und in der sich auch die Oberharzer Erze abgelagert haben.

Drei Fischdiebe festgenommen.

† Camburg. Der Polizei war Mitteilung gemacht worden, daß saalaufwärts Fischdiebe am Werke seien. Die Gendarmerie unternahm daher von Weichau aus saalaufwärts eine nächtliche Razzia nach den Fischdieben. In der Nähe von Schieben fanden die Gendarmen in der Saale etwa 80 Nachthaken liegen. Gar nicht weit von dieser Stelle wurden drei Fahrräder, mehrere Rucksäcke und Handtaschen gefunden. In den Handtaschen fand sich reiche Beute an Aalen, Barben und Weißfischen. Die Beamten ließen sämtliche Dinge unberührt und legten sich in der Nähe auf die Lauer. Es dauerte nicht lange, und es erschienen drei Männer, die sofort verhaftet wurden. Es handelt sich um Fischdiebe, die mit 36 Nachtschnuren und über 200 Nachthaken ausgerüstet auf nächliche Fischerei ausgegangen waren.

Der Betriebsratsvorsitzende fordert zum Streik auf.

† Gotha. Der Betriebsratsvorsitzende des Eisenbahnausbesserungswerkes Gotha, das kommunistische Stadtratsmitglied Meister, wurde auf Anordnung der Reichsbahndirektion Dresden, der das hiesige Ausbesserungswerk untersteht, fristlos entlassen. Meister hatte in einer Werkversammlung einen Aufruf zum Proteststreik gegen die Maßnahmen der Reichsregierung ergehen lassen, dem die Arbeiter auch eine halbe Stunde lang Folge geleistet hatten, die die Arbeit aber wieder aufnahmen, als ihnen fristlose Entlassung angedroht wurde.

Kassenbote im Walde beraubt

† Kassel. Ein Wildweststück spielte sich Donnerstag vormittag in der Nähe der kurhessischen Stadt Hersfelde ab. Der Kassenbote des Hersfelder städtischen Arbeitsamtes war auf seinem Fahrrad unterwegs, um sich zu einer 80 Mann starken Waldarbeiterkolonne zu begeben, die im Bezirk der Oberförsterei Oberaula tätig war. An sein Fahrrad hatte der Bote eine Ledertasche geschnallt, die Lohngelder für die Arbeiter in Höhe von etwa 1000 Reichsmark enthielt. Noch ehe er die Kolonne erreicht hatte, wurde er in einem engen Waldweg von zwei maskierten Männern überfallen, die dem völlig Überraschten Pfeffer in die Augen streuten, ihn vom Rad warfen und die Geldtasche mit den 1000 RM. raubten.

Brand nach der Zwangsversteigerung.

† Hartenstein. In Wildbach wurde am Mittwoch das Anwesen des Gutsbesitzers Adolf Rau zwangsversteigert. Käufer ist der Verein „Sächsisches Heim" in Dresden. Am Donnerstag früh brach nun auf dem Gut ein Brand aus, der die Scheune mit den gesamten Erntevorräten, Ackergeräten und dem gesamten Federvieh vernichtete. Es liegt zweifellos Brandstiftung vor. Unter dem Verdacht, das Feuer angelegt zu haben, wurde die Ehefrau des Vorbesitzers Rau vorläufig festgenommen.

Das Ehrenmal der Burschenschafter.

† Eisenach. Hier begannen die Arbeiten zum Bau eines Ehrenmals für die gefallenen Burschenschafter. Die Gedenkstätte wird durch eine neue Terrasse um das Burschenschafterdenkmal geschaffen. Die Arbeiten sollen so beschleunigt werden, daß bei der Burschenschaftertagung Pfingsten nächsten Jahres die Weihe erfolgen kann.

5 Verletzte bei einem Straßenbahnunfall

† Leipzig. Infolge Übersehens der Weichenstellung fuhr der Führer eines Straßenbahnbetriebswagens im Straßenbahndepot auf einen Anhängewagen. Fünf Personen wurden bei dem Unfall leicht verletzt. Der Vorderperron des Triebwagens wurde eingedrückt.

Der Stand der Erkrankungen in Borna.

† Borna. Bürgermeister Dr. Thierbach gab über den Stand der Massenerkrankungen in Borna eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt, daß die Erkrankungen im Bereiche der Stadt Borna stark im Rückgang begriffen seien und daß die klinische Behandlung der Fälle fast abgeschlossen sei. Nur bei einem Arzte seien noch Behandlungsfälle festzustellen, darunter sogar einige schwerer Natur, aber auch Krankheitsfälle, die mit dem Essen aus der städtischen Notküche überhaupt nicht im Zusammenhang stehen. Auch außerhalb des Stadtbereichs Borna seien in einzelnen Fällen Typhuserkrankungen vorgekommen. Die Erörterungen gingen weiter, da es dringend notwendig sei, die Ansteckungsquelle kennenzulernen, um weitere Gefahren zu bannen.

Raubüberfall bei Meißen

† Dresden. In der Nacht zum Mittwoch wurde in der Nähe von Meißen auf einen Gutsbesitzer, der sich auf dem Heimweg befand, von drei Männern ein Überfall verübt. Die Räuber bedrohten ihn mit der Schußwaffe und entrissen dem Überfallenen seine gesamte Barschaft. Sie konnten aber von der Meißner Kriminalpolizei schon am folgenden Tage festgenommen und dem Amtsgericht Meißen zugeführt werden.

Bemerkenswerte Verwaltungsgerichtsentscheidung.

† Dresden. Der kommunistische Stadtverordnete Künzelmann in Freital, der wegen Verletzung der Amtsverschwiegenheit für zwei Monate unter Verlust der Aufwandsentschädigung von den Sitzungen ausgeschlossen worden war, hatte gegen dieses vom Kreisausschuß bestätigte Urteil Klage beim Verwaltungsgericht erhoben. Das Verwaltungsgericht hat nunmehr die Klage abgewiesen. Künzelmann hatte öffentlich Mitteilungen über Vorgänge in einer vertraulichen Ausschußsitzung gemacht. Der Kläger hat die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Bevölkerungsrückgang in Dresden

† Dresden. Der soeben vom Statistischen Amt der Stadt Dresden herausgegebene Bericht über die Verwaltung der Stadt Dresden im Jahre 1931 gewährt einen interessanten Einblick in das Leben einer Großstadt. Es ergibt sich beispielsweise für Dresden bei 44 273 (in den beiden Vorjahren 52 195 und 60 972) Zuzügen und 46 819 (57 036 und 62 458) Wegzügen unter Einrechnung des Sterbeüberschusses ein Gesamtverlust von 2972 Einwohnern. Dieselbe Tatsache eines Bevölkerungsverlustes ist auch bei den meisten übrigen deutschen Großstädten zu verzeichnen gewesen. Mit welchen Lasten für Ruhegehälter, Hinterbliebenenbezüge usw. eine Großstadt heute rechnen muß, erhellt daraus, daß die Stadt im Berichtsjahre 6 550 398 M. für Pensionen aufwenden mußte.

Bei der Sparkasse der Stadt Dresden wurden 26 632 387 (1930: 38 165 452) M. eingezahlt und 37 634 247 (26 548 151) M. zurückgezahlt. Der Gesamtumsatz betrug 228 535 548 (233 547 738) M. Das Gesamtvermögen der Sparkasse betrug Ende 1931 86 935 744 M. Bei der Stadtbank Dresden beliefen sich die Umsätze auf 2 025 529 826 M.

Wohl der eindringlichste Beweis über die gegenwärtige Notzeit dürfte durch die in dem Bericht enthaltenen Zahlen über das Fürsorgewesen erbracht werden. Beim Dresdener Wohlfahrtsamt und den Fürsorgeanstalten betrugen im Rechnungsjahr 1931 die Einnahmen 15 899 372 (1914: 4 177 560) M., die Ausgaben aber 45 271 008 (4 177 560) M., so daß ein Zuschuß von 29 371 636 M. nötig war.

Hochfrequenzler! Nehmt Rücksicht auf die Radiohörer!

MOST-Schokolade
Verkaufsstelle: Burgstraße 5

Die Qualität unserer Ware
ist die Grundlage unseres Verkaufs-Systems. Wir führen keine sogenannten „Konsumwaren", sondern jeder Artikel ist in seiner Art eine Spitzenleistung auf Grund fast fünfundsiebzigjähriger Erfahrung.
Die Besonderheiten unseres Verkaufs-Systems ermöglichen uns, diese Qualitäten zu außergewöhnlichen Preisen abzugeben — und in größter Frische!

MOST-Qualität durch Most-System!

Unsere Beweise:

Kakao Eigenart	420 g 1 Mark	
	1/4 Pfd. 30 Pfg.	
Kabinett-Schokolade	100 g 50 Pfg.	
Edelmokka „	100 g 40 Pfg.	
Sahne- „	100 g 45 Pfg.	
Mandel-Milch- „	100 g 45 Pfg.	
Kabinett-Täfelchen	140 g 1 Mark,	demnach 1/4 Pfd. 90 Pfg.
Kabinett-Mischung	520 g 4 Mark	„ „ „ 97 Pfg.
	260 g 2 Mark	„ „ „ 97 Pfg.
	130 g 1 Mark	„ „ „ 97 Pfg.
Preis v. Wiesbaden Pralinen-Mischung	120 g 1 Mark	„ „ „ 104 Pfg.
Mokketten gefüllte Mokkabohnen	240 g 1 Mark	„ „ „ 52 Pfg.
	120 g 50 Pfg.	„ „ „ 52 Pfg.
Händelkugeln	130 g 1 Mark	„ „ „ 97 Pfg.
Sahnetrüffeln	135 g 1 Mark	„ „ „ 93 Pfg.

MOST

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320923-16/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Ein viel zu mildes Urteil.

Vor dem Eberswalder Schöffengericht hatte sich die Ehefrau Lisa Warmers wegen Kindesmißhandlung zu verantworten. Sie hatte ihrem eineinhalbjährigen Pflegekind, um die Unterhaltungskosten weiter zu erlangen, den Oberschenkel gebrochen. Frau Warmers will das Kind in Löwenberg auf der Straße von einer Frau geschenkt bekommen haben, als sie ihr sagte, sie könne es gut gebrauchen. Bei der Angeklagten hat das kleine Wesen ein wahres Martyrium auszustehen gehabt. Der Sachverständige bekundete, daß das Kind am ganzen Körper Risse und Striemen aufzuweisen hatte, die so tief gingen, daß sie nicht von einer Rute herrühren konnten. Das Wichtigche aber sei, daß das Kind einen Oberschenkelbruch hatte, von dem er, der Sachverständige, die Überzeugung habe, daß der Knochen mit Gewalt gebrochen worden sei. Das Gericht betonte in seinem Urteil, daß es eine Entschuldigung für diese Tat nicht gebe. Es verurteilte die Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren, die jedoch vom Gericht selbst als viel zu mild bezeichnet wurde.

Brautpaar durch ein Verkehrsunglück getötet.

Abends ereignete sich in Harburg-Wilhelmsburg ein schweres Verkehrsunglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein Harburger Brautpaar, das eine Radtour unternahm, wurde von einem Auto angerannt und von den Rädern gerissen. Bei dem Sturz erlitten die beiden jungen Leute schwere Schädelverletzungen, denen sie im Laufe der Nacht erlagen.

Gepanzertes Schmugglerauto nach heftiger Beschießung gestellt.

Den Beamten des Zollkommissariats Straelen und Geldern gelang es, ein gepanzertes SchmuggLerautomobil in der Nähe von Straelen (Kreis Geldern) zu stellen. Das Auto, ein alter Personenwagen, hatte zwischen Lingsfort und Waldeck die Grenzposten passiert und wurde dort von Zollbeamten beschossen. Es überfuhr ein Nagelbrett und erlitt dadurch eine Reifenpanne; aber erst durch weitere Schüsse der Beamten, die einen zweiten Radreifen zum Platzen brachten, wurde der Führer zum Halten gezwungen. Während der Führer des Wagens entkommen konnte, wurde der Beifahrer, der schwere Schußverletzungen davongetragen hatte, festgenommen. Bei der Besichtigung des Wagens ergab sich, daß der Führersitz mit 1 Zentimeter dicken Panzerplatten nach außen hin geschützt war. An Schmuggelwaren förderte die Untersuchung mehrere Zentner Tabak und Kaffee zutage.

3499 Deutsche in einem Jahr ertrunken.

Die Untersuchungen über die Unglücksfälle durch Ertrinken mit tödlichem Ausgang im Jahre 1930 haben ergeben, daß im Reichsgebiet 3499 derartige Unglücksfälle festgestellt wurden. Auf Preußen entfallen 2185 (1866 männliche, 319 weibliche), d. s. rund 5,5 auf 10 000 Einwohner. Die verhältnismäßig meisten Fälle haben sich in der Provinz Ostpreußen ereignet; es folgen Pommern, Brandenburg (ohne Berlin), Schleswig-Holstein, Rheinprovinz, Hannover, Oberschlesien, Grenzmark, Niederschlesien, Sachsen, Westfalen, Hessen-Nassau, Stadt Berlin.

Zwei Tote und ein Schwerverletzter bei einem Schachteinsturz.

In einem Notschacht bei Bogutschetz bei Kattowitz wurden drei Arbeitslose von zusammenbrechenden Erdmassen verschüttet, zwei Personen konnten nur noch als Leichen geborgen werden, die dritte wurde schwer verletzt.

Ein Scharfrichter nimmt sich das Leben.

Im englischen Rochdale hat sich der Scharfrichter Ellis, der 23 Jahre lang die öffentlichen Hinrichtungen ausgeführt hat, jetzt selbst das Leben genommen. Ellis hatte kurze Zeit, nachdem er die Hinrichtung einer Mörderin geleitet hatte, den furchtbaren Beruf aufgegeben, hat aber niemals die Schrecken dieser letzten Exekution vergessen können und schon einmal einen Selbstmordversuch unternommen. Wie er erklärt hatte, ist er seit jener Nacht von Angstträumen verfolgt worden.

Großfeuer in einer schwedischen Linoleumfabrik.

In Almedal (Schweden) brach Mittwoch früh in einer Linoleumfabrik ein Brand aus. Zwei große Gebäude mit etwa 40 000 Quadratmeter fertigen Linoleumteppichen und wertvollen Maschinen brannten völlig aus. Der Schaden beläuft sich auf mehrere hunderttausend Kronen. Der Betrieb erleidet durch den Brand keinerlei Einschränkungen.

Rätsel um einen Mord

Der Geliebten überdrüssig.

Berlin, im September.

Vor dem Schwurgericht des Landgerichts III in Berlin begann der Mord- und Totschlagsprozeß gegen den 45 Jahre alten Kaufmann Georg Heilmann, der unter der Anklage steht, seine Geliebte, die Stenotypistin Gertrud Reidatsch, erschossen zu haben.

Anfang Januar hörten eine Anzahl von Passanten gegen 16 Uhr am Lichtenberger Park rasch hintereinander mehrere Schüsse fallen. Sie eilten darauf in den Teil des Parkes, von wo die Schüsse zu hören gewesen waren, und fanden ein junges Mädchen, auf dem Rücken liegend, das nur schwache Lebenszeichen von sich gab. Neben ihr lag Heilmann, der ebenfalls durch einen Schuß verletzt war. Er hielt einen Revolver in seiner Hand. Auf dem Transport starb das junge Mädchen. Die Obduktion ergab, daß der Tod durch einen Schuß verursacht worden war, der die linke Schläfe durchbohrt hatte. Heilmann selbst wurde in verhältnismäßig rascher Zeit geheilt. Bald tauchte der Verdacht auf, daß Heilmann das junge Mädchen erschossen hat, während der Angeklagte in der Voruntersuchung wie in der letzten Verhandlung dabei blieb, daß sich die Reidatsch selbst erschossen habe.

Auf Grund eingehender Ermittlungen ist festgestellt worden, daß Heilmann seit 1913 verheiratet ist, daß seine Ehe jedoch schon seit langem zerrüttet ist. Er lebte von seiner Frau getrennt und lernte vor etwa einem Jahre die Stenotypistin Reidatsch kennen. Bald verlobte er sich mit ihr, ohne ihr sowie ihren Angehörigen mitzuteilen, daß er in Wirklichkeit verheiratet war.

Wenige Wochen vor der Tat trat eine Entfremdung zwischen den beiden ein. Die Reidatsch war Mutter geworden. Heilmann wollte jedoch nun nichts mehr von ihr wissen.

Es kam zu heftigen Szenen und Aussprachen zwischen den beiden. Schließlich verabredeten sie eine erneute Aussprache am 22. Januar und trafen sich im Lichtenberger Park.

Hier soll es, nach Aussage des Angeklagten, zu einer neuen Auseinandersetzung gekommen sein, in deren Verlauf sich die Reidatsch plötzlich erschoß. In seinem Entsetzen über die Tat will Heilmann nunmehr auch zum Revolver gegriffen haben.

Das Gericht steht jedoch seinen Angaben sehr skeptisch gegenüber. Der Angeklagte ist schon mehrfach vorbestraft. Auch haben sich bisher keinerlei Anhaltspunkte dafür ergeben, wie die Reidatsch in den Besitz der Waffe gekommen sein soll, man vermutet vielmehr, daß sie Heilmann schon zu der Aussprache mitgebracht hat, um einen Selbstmord der ihm überdrüssig gewordenen Geliebten vorzutäuschen. Die Vernehmung des Angeklagten gestaltete sich sehr schwierig, da er schwerhörig ist und oft die Fragen des Vorsitzenden nicht versteht.

Attentat auf einen Lokomotivführer.

Ein Attentat ist auf den Lokomotivführer des Schnellzuges Paris-Nimes in voller Fahrt verübt worden. Gerade als ein entgegengesetzt fahrender Schnellzug an dem Pariser Schnellzug vorbeisauste, sah der Heizer, wie der Lokomotivführer wankte, sich auf die Hebel stürzte, um den Schnellzug zum Halten zu bringen, und ohnmächtig niederfiel. Er hatte einen Schuß in die Lunge erhalten, wahrscheinlich aus dem vorüberfahrenden Zug.

Neuer Höhenflug-Weltrekord.

Der französische Flieger Signerin ist mit 500 Kilo Nutzlast auf 10 450 Meter gestiegen und hat damit einen neuen Weltrekord erreicht.

Das Ende vom Liede

Sie schießt ihren Freund an.

Vor dem Brünner Bezirksgericht wurde ein Beleidigungsprozeß verhandelt, der in der Gesellschaft der mährischen Hauptstadt großes Aufsehen erregte. Dr. Richard Kürschner hatte viele Jahre mit seiner Freundin, Fräulein Irma Piowati, einer Kusine des bekannten Wurstfabrikanten Piowati, zusammengelebt. Irma Piowati war schon vor 20 Jahren aus dem Elternhaus gewiesen worden, da ihre Eltern von der Verbindung mit Dr. Kürschner nichts wissen wollten.

In dem Beleidigungsprozeß wurde zuerst Fräulein Piowati und dann Dr. Kürschner vernommen. Die Vorgeschichte des Skandals ist in der Anklage ausführlich dargelegt. Dr. Kürschner besitzt einen Wagen, den er in letzter Zeit nicht nur seiner Freundin, sondern auch anderen Damen zur Verfügung gestellt hat. Fräulein Piowati war damit nicht einverstanden und nahm deshalb die Schlüssel des Autos an sich. Als Kürschner sie darauf in der Wohnung, die er früher mit ihr gemeinsam bewohnt hatte, aufsuchte, um ihr den Schlüssel wieder wegzunehmen, soll er sie in unanständiger Weise beschimpft und mit einer Hundepeitsche geschlagen haben. Darauf holte Irma ihren Revolver und schoß auf den Geliebten.

Dr. Kürschner erklärte die in der Anklage gemachten Angaben für falsch. Er habe Irma Piowati weder beschimpft noch geschlagen. Man müsse ihren Angaben gegenüber überhaupt sehr skeptisch sein, da sie schwere Morphinistin sei und bereits 42mal in einer Irrenanstalt habe untergebracht werden müssen. Die Verhandlung wurde vertagt, da Zeugen darüber vernommen werden sollen, ob sie etwas von den Beschimpfungen gehört hätten.

Kleine Tageschronik

Eine Henne vier Wochen in Gefangenschaft ohne Wasser. Bei einem schlesischen Landwirt wurde bei der Ernte in einem an die Scheune grenzenden Schuppen unter der Säemaschine versehentlich eine Henne mit Getreidegarben verbaut. Jetzt, nach vier Wochen, kam dieselbe beim Dreschen wieder zum Vorschein. Vier Wochen hat die Henne in ihrem Gefängnis ohne einen Tropfen Wasser ausgehalten. Nach ihrer Befreiung stürzte sie sich sofort auf den Wassernapf, und es schien, als wolle sie mit dem Trinken überhaupt nicht mehr aufhören. Der Kamm der Henne war durch die lange Zeit der Gefangenschaft vollständig schwarz geworden.

Ein vier Pfund schwerer Fingerring in Kolberg. Das Kolberger Heimatmuseum besitzt einen altertümlichen goldenen Ring, der das stattliche Gewicht von vier Pfund aufweist und aus reinem Gold hergestellt ist. Da der Ring ein beträchtliches Vermögen darstellt, wird er im Heimatmuseum nicht ausgestellt, sondern im Tresor einer Bank aufbewahrt. Das Museum hat kürzlich von einem Breslauer Gießermeister einen Abguß des Ringes herstellen lassen, der natürlich nicht aus Gold besteht, aber den Ring wenigstens so naturgetreu widergibt, daß er nunmehr als Nachbildung den Besuchern gezeigt werden kann.

Falsche Kriminalbeamte als Erpresser. In Essen erschienen bei einem alleinstehenden jungen Kaufmann zwei unbekannte Männer und gaben sich als Kriminalbeamte aus. Sie hielten dem Kaufmann vor, in wiederholten Fällen und unberechtigt Unterstützung vom hiesigen Arbeitsamt abgehoben zu haben. Die angeblichen Kriminalbeamten wiesen darauf hin, daß diese Handlungen mit Zuchthaus bedroht seien und sie diesbezügliche Unterlagen in Händen hätten. Sie seien beauftragt, sein sämtliches Geld zu beschlagnahmen. In seiner Unerfahrenheit und Aufregung händigte der junge Mann den Erpressern 600 RM. aus. Weiter erklärten die „Kriminalbeamten", wenn er noch 2400 RM. zahle, könnten die Akten vernichtet und der Fall erledigt werden. Nun schöpfte der Mann Verdacht, es gelang ihm aber nicht, die flüchtenden Täter festzustellen.

Eine „fürstliche" Belohnung. In Wuppertal wurde von einem Arbeiter ein herrenloses Auto auf der Straße vorgefunden, das er nach Benachrichtigung der Polizei mit einigen Freunden unter erheblicher Mühe in eine Garage schaffte. Der Polizei gelang es bald, den Besitzer des Autos in Düsseldorf zu ermitteln, der auch nach einigen Tagen bei dem Arbeiter erschien, um den Wagen in Empfang zu nehmen. Als Belohnung erhielt der Arbeiter eine — 10-Pf.-Zigarre! Das gestohlene Auto hatte ja auch nur einen Wert von 10 000 RM.!

Jeder zweite Los-Angeles-Bürger besitzt ein Auto. Obgleich Berlin bereits seit längerer Zeit als einzige deutsche Stadt einen Bestand von mehr als 100 000 Kraftwagen aufzuweisen hat, ist die Kraftfahrzeugdichte, d. h. die Zahl der Einwohner je Kraftwagen, noch sehr gering. Stellt man den Kraftwagenpark der jeweils vorhandenen Einwohnerschaft gegenüber, so kann sich nach einer amerikanischen Statistik Los Angeles rühmen, mit zwei Personen auf einen Kraftwagen die größte Kraftfahrzeugdichte aufzuweisen. Dann folgen die amerikanischen Städte Detroit und Chikago. Die „Ford-Stadt" Detroit stellt auf vier Einwohner einen Kraftwagen, Chikago auf sieben Personen. In Neuyork entfällt auf neun Einwohner ein Auto. In der deutschen Reichshauptstadt hat erst jeder 64. Einwohner einen Kraftwagen. Eine größere Kraftfahrzeugdichte als Berlin weisen noch die europäischen Städte Paris, Mailand, Stockholm und Helsingfors auf.

Geheimnis einer Millionenerbschaft. Das Tagesgespräch in den Kreisen der englischen Aristokratie und des Turfs ist die rätselhafte Millionenerbschaft, die der Graf Bentheim, ein „verarmter" Aristokrat und Berufsreiter, seinen zwei einzigen Freunden, seinem Rennstallbesitzer und Brotgeber, dem Earl of Westmorland, und irgendeinem kleinen Trainer zu halb und halb hinterlassen hat. Graf Bentheim war der Sprößling einer armen aristokratischen Familie. Er war erst vor einigen Jahren in Turfkreisen aufgetaucht. Er war so arm, daß er manchmal buchstäblich nicht wußte, wovon er am nächsten Tage leben sollte. Bentheim war sehr verschlossen und ließ in sein Privatleben niemand Einblick nehmen. Ein paar Monate vor seinem Todessturz im Großen Jagdrennen zu Cheltenham sagte er einmal gesprächsweise, daß er eine kleine Erbschaft gemacht hätte. Die „kleine" Erbschaft betrug — 85 000 Pfund Sterling, das sind etwa 1 300 000 M. Von wem und wieso er das Geld geerbt hatte, sagte er nicht. Der Millionenbetrag soll zwischen zwei fremden Leuten geteilt werden, die nicht wissen, woher das alles stammt. Bentheim hat ihnen sein Geheimnis aus dem Grab her zur Lösung aufgegeben.

Der gescheite Bettler. Kam da kürzlich ein fremder Wanderer nach der kleinen schwäbischen Gemeinde Eschenbach, um zu betteln. Weil das dortige Bürgermeisteramt Wohlfahrtsscheine eingeführt hat, bekam er in den meisten Häusern derartige Papiere als Almosen ausgehändigt. Offenbar hatte der Wandersmann aber Appetit auf Alkohol und eine Zigarette, und als er solches mit den Gutscheinen nicht erstehen konnte, wandte er sich an den Ortspolizeidiener mit den klassischen Worten: „Wenn ihr hier noch eine Weile so weiter macht, ist euer Fremdenverkehr bald hin!"

Ein allzu eifriger Werber für die Wahlpflicht. Ein Essener Straßenbahnschaffner hörte, daß seine im Haushalt tätige Schwägerin bei der Reichstagswahl nicht mitgewählt hatte. Darüber erboste er so sehr, daß er sie mit Faustschlägen derartig zurichtete, daß der Krankenwagen vorfahren und die Frau ins Krankenhaus befördern mußte.

Die unterirdische Geheimbrennerei. In Frankfurt a. M. wurde im März dieses Jahres eine Geheimbrennerei entdeckt, die sorgsam verborgen war. In einem Keller stand ein Tisch, unter dem ein Haufen Lumpen lag. Als man diese wegnahm, entdeckte man ein Loch in der Erde. Es handelte sich dabei um den Eingang zu einem unterirdischen Gang, der zu einem entfernt gelegenen Keller führte, in dem sich Brennereigeräte, sechs Fässer und angesetzte Flüssigkeit befanden. Die Ermittlungen führten zu der Feststellung, daß hier ein alter Apfelwein zu Sprit verarbeitet wurde und ein beträchtliches Quantum schon verkauft worden war. Die Schwarzbrennerei war von einem Obstpressenhändler eingerichtet worden, der jetzt erwerbslos ist. Als Angeklagter gab er vor Gericht an, daß er an der ganzen Sache noch keine zehn Pfennig verdient, und daß das Gebräu auch nicht viel getaugt habe. Das Gericht stellte demgegenüber aber fest, daß der Wert der hinterzogenen Menge rund 12 000 RM. betrug, und verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis, 47 260 RM Geldstrafe und 8634 RM. Werterſatz.

Die Visitenkarten der Enttäuschten. Ein russischer Sammler, der in seiner Heimat eine wertvolle Kollektion zurücklassen mußte, trägt auch im Exil neue Objekte zusammen, die, wenn auch keine großen künstlerischen Werte, so doch recht originell sind. Er sammelt nämlich merkwürdige Visitenkarten, zum Beispiel Theophrast Gille, Mitglied zahlreicher gelehrter Gesellschaften, persönlicher Beamter des Herrn Ernest Renan", oder: „Paulette Portois, die Dame, die 1910 100 000 Frank für die Opfer der Überschwemmungen gestiftet hat", oder: „Nikolai Petrow, Geheimer Rat, kaiserlich-russischer Verkehrsminister, wenn die Revolution ihn nicht zu einem Kellner gemacht hätte."

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Paul Kundt für Kreisnachrichten und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt und Mitteldeutschland; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg. Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Für Kinder nur Kaffee Hag

Das weiße Gift

Roman von Edgar May.

Copyright by Feuilleton-Verlag H. O. Herzog, Berlin-Halensee.

6] (Nachdruck verboten.)

Lilian Cortlant war zwar nicht gewohnt, nach Belieben anderer Rede und Antwort zu stehen, und ihr stets wacher Widerspruchsgeist regte sich, aber auch ihr lange zurückgedämmtes Mitteilungsbedürfnis. Sie beschränkte sich jedoch auf einen knappen Bericht ihrer Erlebnisse, der durch seine Kürze zu erkennen geben sollte, daß sie keine Lust hatte, sich von diesem lächerlich aussehenden Polizeibeamten etwa einem eingehenden Verhör unterziehen zu lassen.

Trent begleitete ihre Worte mit einem Kopfnicken. Was sie sagte, schien ihn nicht zu überraschen. „Ich wußte bereits einiges von dem, was vorgegangen ist", erklärte er, „der Matrose, der mir das Essen brachte, war eine redselige Natur, aber vieles von dem, was Sie mir erzählten, war mir neu. Neu und interessant. Ich möchte — ich möchte —"

Er brach ab und versank abermals in Nachdenken. Lilian wurde ungeduldig, als er eine Weile stumm blieb.

„Auch ich habe eine Frage an Sie", sagte sie. „Wie ist es gekommen, daß Sie — —"

„so dumm waren, sich fangen zu lassen", ergänzte er mit einem matten Lächeln. „Sprechen Sie es ruhig aus. Ich habe mich noch nicht oft im Leben überlisten lassen, aber an dem Tage, als man Sie entführte, geschah es. Zwar nur während des Bruchteils einer Sekunde, aber der genügte." Sodann erzählte er ihr, was geschehen war, als er in einem dunklen Winkel des Neuyorker Hafens auf Beobachtungsposten stand und ein livrierter Chauffeur sie aus einem Auto ablud, wie ein Bündel Kleider. „Ich war zu neugierig und habe darüber alle Vorsicht vergessen", schloß er. Von seiner darauffolgenden Leidenszeit in dem finsteren Schiffsraum des Dampfers ohne eine Hoffnung auf Befreiung, mit dem fast sicheren Tod vor Augen, äußerte er kein Wort. Er wollte sich nicht zu einem Gegenstand des Mitleids machen.

Diese Absicht war überflüssig, denn Lilian Cortlant war in jenem Augenblick weit entfernt davon, für ihren Schicksalsgenossen Teilnahme zu empfinden. Ihr vorherrschendes Gefühl war Ärger mit dem Mann, der in der Lage gewesen wäre, den schändlichen Plan, dem sie zum Opfer gefallen war, noch in der zwölften Stunde zu vereiteln, wenn er sich nicht durch einen einfachen Gaunertrick hätte übertölpeln lassen. Sie gab ihm dies in einigen ungnädigen Worten zu verstehen. „Aber es hat keinen Zweck, jetzt noch darüber zu reden", fügte sie hinzu. „Die Hauptsache ist, wie wir von hier wieder fortkommen."

Trent mußte über die Selbstverständlichkeit, mit der sie von diesem Fortkommen sprach, unwillkürlich lächeln, wurde jedoch gleich wieder ernst. „Ja, das ist die Hauptsache", wiederholte er langsam, „zugleich aber auch ein Problem, das sehr schwer zu lösen sein wird. Wir dürfen uns über unsere Lage keine Illusionen machen, Fräulein Cortlant. Unsere sogenannte Befreiung ist nur eine Fortsetzung unserer Gefangenschaft, in anderer, vielleicht angenehmerer Form. Aber die Leute, die uns hierherbrachten, waren zweifellos sicher, daß es eine Gefangenschaft bleiben werde."

„Sie glauben also, was mir dieser Stanford sagte?"

„Nicht alles. Zum Beispiel nicht, daß dieses Haus von Schiffbrüchigen aus den Trümmern eines gestrandeten Dampfers erbaut wurde. Das ist nach allem, was ich bisher sah, offenkundig erlogen. Ich halte diese Insel für ein wohlgewähltes Versteck. Darin wird es mit ihrer Abgeschiedenheit wohl seine Richtigkeit haben."

„Ich kann und will es nicht glauben", widersprach das Mädchen heftig. „Das Meer wird von Tausenden von Schiffen befahren. Eines wird vorbeikommen, wir können ihm Signale geben und es wird uns mitnehmen."

„Sie überschätzen das", entgegnete Trent. „Die See ist groß, und sehr ansehnliche Teile des Ozeans werden nie befahren, besonders solche nicht, die der Schiffahrt Hindernisse bieten. Ich will nachher die Insel besehen und von dem Hügel oben Umschau halten. Vielleicht ergibt sich daraus etwas über unsere Aussichten, wegzukommen. Vorläufig halte ich sie, wenn ich die Herren Stanford und Genossen richtig beurteile, für sehr trüb. Vermutlich werden wir uns darauf gefaßt machen müssen, hier Monate, vielleicht Jahre zu verbringen."

Ein wütender Blick Lilians traf Trent.

„Jahre hier verbringen?" rief sie zornig. „Unmöglich! Sie sind doch ein Mann und müssen sich zu helfen wissen! Bauen Sie ein Boot oder ein Floß oder — was weiß ich. Aber tun Sie etwas, damit wir aus dieser schauderhaften Lage herauskommen!"

Trent seufzte. Wie einfach sich doch die harten Dinge der Wirklichkeit manchen Frauenköpfen darstellen. „Warum schauderhaft?" entgegnete er. „Es gibt entsetzlichere Schicksale als das unsere. Zahllose Menschen würden freudig mit uns tauschen. Aber das nur nebenbei. Selbstverständlich werde ich jede Möglichkeit versuchen — jede Möglichkeit — wohlverstanden!" fügte er mit merklich schärferer Betonung hinzu. „Sie können jedoch sicher sein, daß die Leute, die uns hier absetzten es darauf angelegt haben, uns längere Zeit von Neuyork fernzuhalten. Warum man sich allerdings diese Umstände mit uns machte, besonders mit mir, ist mir ein Rätsel. Vermutlich werden wir noch auf weiteres stoßen, bevor dieses geklärt ist.

7. Kapitel.

Die Fußspur im Sande.

Als Trent das junge Mädchen verließ, um seinen Besichtigungsmarsch anzutreten, bewegte ihn noch das Rätsel seiner Befreiung; denn als solche empfand wenigstens er seine Aussetzung auf der herrlich grünen Insel. Zugleich war er jedoch auch überzeugt, daß ihm das Schicksal, als es ihm in seine Verbannung eine Gefährtin mitgab, in deren Auswahl keinen besonderen Freundschaftsdienst erwiesen hatte. Er verstand sich nicht sehr gut auf Frauen, hatte wenig Zeit gehabt, sie verstehen zu lernen, aber eins war ihm klar: daß ein Leben in Entbehrungen mit einem Luxusgeschöpf wie Lilian Cortlant nicht sehr idyllisch werden könne.

Trents erster Weg galt dem Gipfel des Hügels. Ein schmaler Pfad führte durch dichtes Unterholz in sanfter Steigung dahin. Später lichtete sich dieses und führte zu einem Wall aus stattlichem Mahagoni, Eisenholz und Cuyahabäumen, deren Kronen so dicht belaubt waren, daß sie kaum einen Sonnenstrahl durchließen.

Erfrischende Kühle empfing den Wanderer darin. Ein leichter Windhauch strich durch die Baumwipfel, zuweilen krächzte ein Papagei, irgendein Vogel flatterte von Baum zu Baum, sonst blieb alles still.

Plötzlich blieb Trent lauschend stehen. Er glaubte noch andere Schritte gehört zu haben als die seinen, leise schleichende. Sich nach allen Seiten umwendend, spähte er in den Wald hinein. Nichts war jedoch zu sehen und kein Laut mehr zu hören. Sowie er seinen Weg fortsetzte, begleitete ihn wieder dasselbe verstohlene Tappen, das aus unbestimmbarer Richtung zu kommen schien. Trent achtete aber nicht weiter darauf. „Eine Wildkatze", dachte er, die den fremden Eindringling in den Urwald neugierig betrachtete, oder vielleicht nur ein Widerhall seiner eigenen Tritte.

Alsbald wurde der Wald heller. Sonnenschein filterte von oben herein. Nach einigen hundert Schritten sah Trent eine Blöße vor sich, offenkundig von Menschenhänden angelegt. Gefällte Bäume bedeckten sie kreuz und quer.

In der Mitte der Lichtung, auf dem höchsten Punkt des Hügels stand ein eigenartiges Bauwerk. Vier abgesägte Baumstämme trugen, einige Meter über dem Boden, eine Bretterbude, deren flaches Dach mit einem groben Geländer umgeben war. Daraus ragte eine hohe Stange hervor, die als Signalmast gedient haben mochte. Eine schwanke Leiter führte zu der Plattform hinauf.

(Fortsetzung folgt.)

„Rasieren, mein Herr?" Entsetzen der Tischgesellschaft. Der ungeschliffene Gast bindet sich die Serviette um den Hals. — Aber der Hausherr gibt ihm eine Lektion. Er nähert sich dem Gast von rückwärts und fragt höflich: „Rasieren, mein Herr?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320923-16/fragment/page=0008
DFG

Das größte Gericht der Welt:

Amtsgericht Berlin-Mitte

Kleine Ursachen, große Wirkungen. — Massenspezialisierung in unserem größten Amtsgericht. — Wöchentlich 9000 neue Zivilprozesse und 20 000 neue Mahnverfahren. — 600 Räume an 10 Kilometer langen Korridoren. — 120 Abteilungen bearbeiten allein die Zahlungsbefehle.

Ich hatte kürzlich einmal „geschäftlich" mit dem Amtsgericht Berlin-Mitte zu tun, und weil mir die Sache zu langsam voranging, rief ich telephonisch an und beschwerte mich. Man soll das niemals tun, denn man erhält dann immer eine Auskunft, auf die man nicht vorbereitet war. Diesmal also sagte der Beamte:

„Lieber Herr! Bei uns gehen täglich 20 000 Postsachen ein, die auf 250 Abteilungen verteilt werden müssen. Tag für Tag haben wir 1500 neue Klagen, von den laufenden ganz abgesehen . . ."

Etwas bedrückt hing ich an und machte mir klar, daß sich das Amtsgericht Berlin-Mitte natürlich nicht persönlich aufregen könne, wenn es unter 20 000 Sachen auch mal eine von mir vorfindet. Dann aber bekam ich Lust, mir den ganzen Betrieb einmal anzusehen, und ich muß sagen, es hat sich gelohnt.

Der zehnte Teil aller in Preußen anhängig gemachten Zivilklagen wird dem Amtsgericht Berlin-Mitte zugeleitet, das damit das größte Gericht der Welt genannt werden darf. An einer Strecke von zehn Kilometer Korridor liegen 600 Räume, die zu 250 verschiedenen Abteilungen gehören. Leider liegen die Korridore und Gänge in dem großen und etwas merkwürdig verbauten Riesenkasten am Alexanderplatz so verzwickt, daß man sich nur an Hand der Karte zurechtfinden wird und einem Neuling auf die Frage nach einer Zimmernummer am besten sagen kann: „Gehen Sie nur geradeaus, und wenn Sie sich dreimal verirrt haben, machen Sie kehrt und fragen noch einmal."

Ich jedenfalls habe mich immer gewundert, wie die Beamten sich dort zurechtfinden. Allein

die Postverteilung

ist ein reines Wunderwerk der Exaktheit. Jeden Morgen werden 20 000 Postsachen in Säcken in der Posteentrale abgegeben, und nun beginnt das Sortieren . . .

„. . . das besonders deshalb so wichtig ist", erklärt mir einer der Beamten, „weil wir zum großen Teil Terminsachen haben. Wenn auch nur ein einziges Schriftstück in den falschen Geschäftsgang gerät, ist der Schaden unübersehbar, weil in Rechtsleben die Einhaltung von Terminen von größter Wichtigkeit ist. Und wenn so ein Schriftstück erst mal verschwunden ist, dann kann es Wochen dauern, bis es wieder zum Vorschein kommt."

Es verschwindet aber nichts. Keine Angst! Die Einschreiben- und Zustellungskarten kommen in Mappen und werden so genau registriert, daß noch nach Jahren ganz genau festzustellen ist, wer sie abgeschickt und erhalten hat. Die Berge von einfachen Sendungen werden mit Maschinen aufgeschnitten, bekommen ihre Stempel und werden nun eingeteilt in einfache Zivilsachen, Vormundschaftssachen, Scheidungsklagen, Alimentationssachen usw. Im Sortierraum legt man sie in die Fächer der 250 verschiedenen Abteilungen, und die lassen ihre Post nach jeder Stunde durch Boten abholen.

Den weitaus größten Teil der Eingänge machen selbstverständlich die Mahnsachen aus! Allein 120

Erhalten Sie Ihre Zeitung pünktlich?

Fehler lassen sich nirgends, auch nicht im Zeitungsdienst, vermeiden / Selbst der beste Zeitungsbote kann sich irren / Unser Bestreben ist aber, Irrtümer auf ein Mindestmaß zu beschränken / Deswegen werden alle Beschwerden so verfolgt, daß Abhilfe unbedingt erwartet werden kann / Jeder Leser soll sorgfältig u. pünktlich bedient werden / Sollten Sie Ihre Zeitung nicht so erhalten, wie es verlangt werden kann, dann machen Sie uns bitte sofort Mitteilung, denn wir haben ein großes Interesse daran

Vertriebs-Abteilung

von den 250 Abteilungen bearbeiten nur Zahlungsbefehle, und zwar sind die Schuldner nach dem Alphabet geordnet. Die Abteilung 73 hat nur Schuldner des Namens Müller. Man hat diese genaue Einteilung nicht etwa nur der Bequemlichkeit und Übersicht halber getroffen, sondern auch deshalb, weil es sich als notwendig herausgestellt hat, für alle Abteilungen fachkundige Richter auszubilden. Wenn Kläger und Beklagte sich spezialisieren, müssen es die Richter eben auch tun. Was mit Mieten- und Wohnungsräumungen zu tun hat, geht an eine Abteilung, die Alimentensachen an eine zweite. Forderungen aus Versicherungspolizen werden allein von fünf Abteilungen bearbeitet, Konkurse, Zwangsversteigerungen und Zwangsverwaltungen sind derart an Zahl gestiegen, daß sich allein acht verschiedene Abteilungen ständig mit ihrer Erledigung befassen müssen.

Der wirtschaftlich schlechten Lage entsprechend sind die protestierten Wechsel und deckungslosen Schecks derart angewachsen, daß sie von sechs Abteilungen bearbeitet werden müssen, von denen eine nur die Klagen solcher Firmen erledigt, die ungedeckte Schecks und nicht eingelöste Wechsel ihrer Kunden stoßweise einliefern und von denen vorgedruckte Zahlungsbefehle gleich zum Ausfüllen bereit liegen. Um die unendlich vielen Klagen aus Verkehrsunfällen und Zusammenstößen prompt erledigen zu können, unterhält die betreffende Abteilung nicht nur einen eigenen Wagenpark, um die Unfälle an Hand echter Wagen (vom Auto über Lastwagen und Motorrad bis zum Handkarren und Hundewagen ist alles vorhanden!) rekonstruieren zu können, sondern außerdem auch ein ganzes Arsenal von Modellen, mittels deren man ganze Straßenzüge bildgetreu nachbauen kann. Zur fortlaufenden Registrierung der „faulen Kunden" ist eine ganze Abteilung notwendig, die ständig Buch führt über alle Firmen und Privatleute, die nicht bezahlt haben. Wer eine neue Geschäftsverbindung eingehen will, läßt sich den „faulen Kasten" vorlegen — und weiß Bescheid.

Es würde zu weit führen, alle Abteilungen aufzuzählen. Man darf überzeugt sein, daß für alles gesorgt ist. Ein solches Riesenhaus braucht außer den Erfrischungsräumen, den Zimmern für Anwälte, den Kassen- und Zahlstellen, einer Verteilungsstelle für Formulare, neun Buchhaltereien, neun Gerichtsvollzieherabteilungen, einem Besoldungs- und Steuerbüro, einer Urkundenverwahrungsstelle, einer photographischen Abteilung natürlich auch eine eigene Poststelle, die von einem Dutzend Beamten bedient wird und täglich rund 10 000 Briefe und sonstige Sendungen herausgehen läßt, also erheblich mehr zu tun hat, als die meisten deutschen Postämter. Und dann fehlt natürlich auch nicht das obligate Fundbüro; denn hier in den Gängen und Warterräumen sowie in den 600 verschiedenen Amtszimmern wird alles liegengelassen, was man sich denken kann: vom Regenschirm bis zum falschen Gebiß, vom Fahrrad bis zur Aktenmappe. Ja, neulich haben Eltern, die sich scheiden ließen, sogar ihr Kind „liegengelassen", weil jede Partei annahm, die andere würde sich in Zukunft darum kümmern.

U. E.

Das Thüringer Meer

Die Bleilochtalsperre im oberen Saaletal

Nirgends hat der Schöpfungswille über Thüringen so viel Schönheit gebreitet, wie über das obere Saaletal. In tiefen, steilen Schluchten schlängelt sich der Saale blaues Band zwischen schwingenden Bergen. In immer neuen Schleifen, als wolle sie ihren Lauf absichtlich verlängern, um nicht zu rasch von so viel Schönheit scheiden zu müssen. Tausendjährige Burgen, altberühmte Städte spiegeln sich in ihrem Wasser. Überall dehnen und weiten sich in schier unermeßlicher Fülle die prächtigen dunkeln Tannenwälder, durch die man das Märchen wandeln zu sehen meint.

Durch die Stille dieses Waldberggrundes klingt seit mehreren Jahren das Lied der Technik, hart und zielbewußt. Und seine erbarmungslosen Schläge hallen donnernd zurück von steilaufragenden Felsen. Die Menscheneinsamkeit dieser Wälder ist dahin. Woche für Woche zieht es Tausende in diese Gegend, zum Abschiednehmen von einem Stück Naturschönheit, das die

Blick auf Schloß Burgk.

neue Zeit unerbittlich fordert. Schleiz, die Stadt der Dreiecksrennen, das waldumgürtete Lobenstein, über dessen Gassengewinkel sich trutzig die alte Sorbenburg emporreckt, sind die beiden Ausfallstore für die Massen, die „das Thüringer Meer" werden und machen sehen wollen; das gigantische Werk, das hier seiner Vollendung entgegengeht: Die Bleilochsperre, des europäischen Festlandes größte Talsperre.

Ein Riesenobjekt, dessen erster (kurz vor der Vollendung stehender) Bauabschnitt mit rund 34 Millionen Mark veranschlagt ist. Neben dem Reich und den Ländern Preußen, Thüringen und Sachsen taten sich führende Elektrizitätsgesellschaften zusammen, um dieses seit langem geplante Werk zu verwirklichen. Außer der Gewinnung von elektrischer Energie soll es die stete Hochwassergefahr im mittleren Saaletal bannen, zugleich aber auch der Anreicherung der Elbe und des Mittellandkanals dienen. Besonders durch dieses letzte Moment gewinnt die Sperre Bedeutung für das ganze Reich.

Schon staunen sich hinter der 65 Meter hohen Zyklopenmauer, die wuchtig das Bleilloch (die schmalste Stelle des Saaletals) in einer Länge von 225 Meter abschließt, die Fluten. Bis an die 60 Meter sind sie bereits hoch. Über 400 Meter lange Ablaufstellen hat man durch die Granitfelsen des Bleibergs getrieben, um die Saale abzuleiten und die Arbeiten zum Kraftwerk diesseits der Staumauer zu ermöglichen, in dessen Turbinen sich die Fluten des Staulees aus zwei riesigen durch die Spermauer geführten Druckrohren ergießen werden. Im Herbst hofft man auch mit diesem Abschluß fertig zu sein.

Die neue Zeit greift nach der alten Schönheit. Noch wandert man durch das idyllische Tal. Aber auf neuen Pfaden; denn die alten sind im Stau verschwunden. Und mit ihnen so vieles, das Menschen Glück und Heimat war. Über 600, die seit Generationen aufs innigste mit der heimatlichen Scholle verbunden waren, mußten Haus und Hof verlassen und sich anderweit ansiedeln, obwohl alles im See versank. Neben 105 Wohnhäusern und fast 40 gewerblichen Betrieben sind 900 ha wertvolles Kulturland, das Arbeit und Brot gab, für immer verloren. Und mit ihm wertvolle Kulturdenkmäler und Kulturwerte, um die Geschichte und Sage ihr buntes Band woben.

Mit stiller Wehmut gedenkt der Naturfreund der ungezählten, idyllisch im grünen Saaletal gelegenen Mühlen, die vielen Wanderziel und Rast waren. Ihr Mühlrad ist auf ewig verstummt. Verschwunden die alten romantischen, gedeckten Holzbrücken, die sich bei Saalburg, Harra und dem romantischen Schloß Burgk über der Saale glitzerndes Band spannten. Über bedeutende Eisenerzlager und über die Brüche der Saalburger Marmorwerke, die den kostbaren, weltbekannten meergrünen Marmor lieferten, rauschen die Fluten.

Unablässig steigen die Wasser und greifen nach Wiesen und Feldern, Straßen und Dörfern. Es liegt wie ein tiefes Weh über der Landschaft. Trauer und Erschauern vor dem großen See, der alles verschlingt.

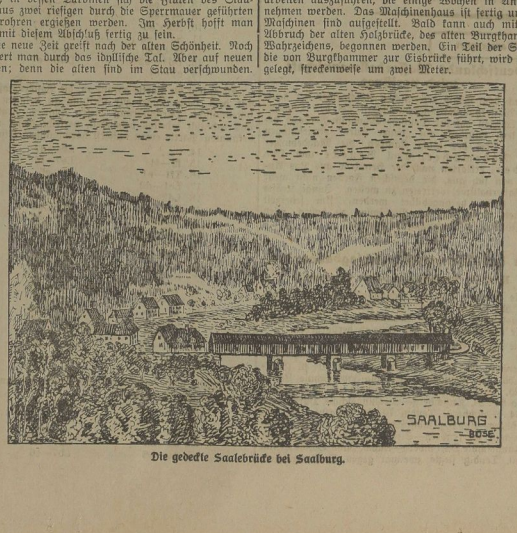
Die Romantik des oberen Saaletales ist dahin. Eine neue Zeit, nüchtern und sachlich, hat begonnen. Und die Zukunftsaussichten, die sie eröffnet, mildern die Trauer über das, was verschwand. Neue Eisenbahnverbindungen und prächtige Autostraßen sind entstanden. Imposante Betonbrücken schwingen sich über den See. Aus dem alten verträumten Saalburg, dem Mittelpunkt des Talsperrengebiets, ist ein Verkehrsmittelpunkt ersten Ranges geworden. Moderne Gaststätten und Tanzstellen sind wie Pilze aus der Erde gewachsen. Und eine reizvolle Straßenbahn auf luftiger Höhe eint die Bewohner der vielen Häuser, die drunten im See blieben. Aus dem alten Bergnest, das sich auf steilen Hängen aus dem Saaltal erhob, ward die moderne, verkehrsgewohnte Stadt am See, um den ringsum blaudämmernde Wälder in seltener Pracht rauschen.

Selten hat ein Landschaftsbild sich in wenigen Jahren so gewandelt wie hier. Der Zustrom begeisterter Fremden, die dieses Riesenwerk lockt, das Menschengeist und Menschenhand schuf, wächst von Tag zu Tag. Die Nachfrage nach Landhäusern inmitten dieses neuen, eigenartigen Seeidylles ist stark. Schon gleiten Segelboote wie weiße Schwäne über die gewaltige Fläche, die bereits 213 Millionen Kubikmeter umfassen soll. Die Fluten steigen und wachsen. In 1 bis 2 Jahren wird über 28 Kilometer das Wasser leuchten und gleißen. Und flinke Motorboote werden die glatten Spiegel dieses Sees durchfurchen, des größten und landschaftlich schönsten im ganzen Vaterland.

*

Von der Saaletalsperre.

Bereits am 20. Oktober soll mit der Füllung der kleinen Sperre bei Burghammer begonnen werden. Der Bau der Sperrmauer ist in der Hauptsache beendet. Es sind nur noch verschiedene Nebenarbeiten auszuführen, die einige Wochen in Anspruch nehmen werden. Das Maschinenhaus ist fertig und die Maschinen sind aufgestellt. Bald kann auch mit dem Abbruch der alten Holzbrücke, des alten Burgthammer Wahrzeichens, begonnen werden. Ein Teil der Straße, die von Burgthammer zur Eisbrücke führt, wird höher gelegt, streckenweise um zwei Meter.



Die gedeckte Saalebrücke bei Saalburg.

Programme über preiswerte Gesellschaftsreisen

für Eisenbahn und Autobus im

Lloydreise- u. Verkehrsbüro

Merseburg, Kl. Ritterstr. 3, Tel. 3230

Geöffnet: 8.30 bis 18.30 Uhr

Was die Hausfrau wissen muß

Erfindungen fürs Haus. — Explosionen in der Küche. — Einige praktische Kleinigkeiten, die der Hausfrau das Leben erleichtern.

Gummifüße für Leitern

werden unter die Füße der Stehleitern geschraubt. Die Gummipfadte saugt sich am Fußboden fest und verhindert so ein Gleiten der Leiter.

Heber für zerbröckelte Korken.

Mit einer Pinzette, die mit drei Zinken den schwimmenden Korken umklammert und festhält, kann man aus jeder Flasche den hineingerutschten Korken herausheben.

Ausmechselbarer Handfeger.

Ein Handfeger, der sich bekanntlich an der einen Seite besonders schnell abnutzt, kann durch das Abschrauben des abnehmbaren Griffes und Anschrauben an der Seite der Spitze doppelt benutzt werden.

Mostrichtopf

verhindert das Eintrocknen des Mostrichs durch ein eingelassenes, oben offenes Röhrchen, in das Essig gefüllt wird, der langsam verdunstet und so den Mostrich frisch hält.

Besenhalter.

An einer Holzleiste sind Klammern befestigt, in die — ähnlich wie bei den Schirmhaltern in Schränken — die Stiele der Besen hineingedrückt werden. Ein Aufhängen an Schnüren, die leicht reißen und durcheinandergebracht werden, fällt somit fort.

Schreibstifte für Glas und Porzellan.

Statt umständlich Etiketts auf Einmachgläser aufzukleben — die oft abgehen —, können die Gläser jetzt mit besonders präparierten Bunstiften beschrieben werden.

Gegen Verstopfung der Abflußleitung

gibt es einen an dem Knie des Leitungsrohres einschraubbaren Behälter in Becherform, in dem sich Schmutz und Seifenreste festsetzen. Von Zeit zu Zeit wird er herausgeschraubt und gereinigt und somit das Verstopfen des Abflusses verhindert.

Bügeleisen mit Wasserreservoir.

Ein Bügeleisen, das zu beiden Seiten je ein kleines Wasserreservoir hat. Bei der Erwärmung des Eisens verdunstet das Wasser langsam und gibt dem zu plättenden Stoff eine gewisse Feuchtigkeit. Das Eisen ist vor allem für empfindliche Stoffe gedacht (Seiden und Samte), die beim üblichen Einsprengen fleckig werden würden.

Schrubber mit Wasserreservoir.

Der Schrubber hat unten einen Behälter in Form eines liegenden Eimers, der mit 2 bis 4 Liter Wasser gefüllt wird. Zum feuchten Aufwischen drückt man auf eine Hebelvorrichtung an dem hohlen Stiel, die ein Ventil öffnet. Durch die an dem Behälter befestigte Bürste hindurch fließt das Wasser langsam heraus. Nach beendetem Aufwischen kann durch eine sinnreiche Aufsaugevorrichtung das schmutzige Wasser wieder in den Behälter zurückbefördert werden.

*

Bügeln mit Musik.

Elektrizität im Haushalt ist heute eine Selbstverständlichkeit. Da steht nun also Minna oder Pauline quietschvergnügt vor den Oberhemden, hat das elektrische Plätteisen eingesteckt und glättet des Hausherrn werte Hemdbrust. Bei dieser Arbeit fällt ihr ein, daß sie mit Musik doch besser vorwärts ginge, und darum nimmt sie die Kopfhörer und legt sie sich um die Ohrgehäuse. Aber kaum sind die ersten Tangorhythmen erklungen, als sie auch schon der „Schlag trifft". Er ist zwar nicht gefährlich, aber peinlich unangenehm.

Mama beim Haartrocknen.

Oder ein anderes Beispiel: Mama hat sich den Kopf gewaschen und braucht sich nun das Haar mit dem Trockenapparat trocken, während sie der Appetit auf ein Glas Wasser packt. Also wandelt sie, der Apparat in der einen, das Glas in der anderen Hand, zum Leitungshahn, um sich gleich darauf, blaß und von einem dumpfen Schlag durchzuckt, auf den Stuhl fallenzulassen. Oder Papa will, während er seinen Körper in der Badewanne schonkelt, die Fortsetzung des Detektivromans lesen und knipst — nehmen wir das Unmögliche mal an — eine Stehlampe an — im Hechtsprung wird er aus dem Wasser sausen.

Dagegen gibt's keinen Schutz, sondern nur Aufklärung: Elektrizität und Wasser vertragen sich nicht!

Die Benzinwäsche.

Welche Unfälle sind nun eigentlich die häufigsten? Immer noch die durch Benzin! Die „Benzinwäscher" denken beispielsweise nie daran, daß auch aus Steckdosen Funken springen können, die die Flasche explodieren lassen. Sie denken nicht daran, daß die Benzindämpfe schwerer sind als Luft und am Boden entlang kriechen können, durch die Türritzen ins Nebenzimmer, wo ahnungslos ein rauchender Mann sitzt, der plötzlich in die Luft fliegt. Immer die Flaschen sofort wieder schließen! Wenn überhaupt mit Benzin im Haushalt gewaschen werden muß.

Es riecht nach Gas!

Nach diesen Benzinexplosionen kommen die Gasunfälle. Wenn der wilde Schreckensschrei ertönt: „Hier riecht's nach Gas!" — dann ist unverantwortlicherweise das erste, daß ein Streichholz angezündet und nun das Gasrohr abgesucht wird. Dabei kann man das auf eine so ungefährliche, nette und amüsante Weise feststellen. Man nimmt einen Topf mit Seifenwasser und einen Pinsel und gleitet damit das Rohr entlang. Wenn plötzlich vor dem baß erfaunten Auge bunte, dicke Seifenblasen aufsteigen, dann ist da eine schadhafte Stelle! Auch scheint es ziemlich schwer zu sein, zu begreifen, daß man immer zuerst das Streichholz anzünden muß und dann erst den Gashahn aufdrehen darf. Wie Leser werden sagen, das ist doch alles selbstverständlich! Und doch passieren, wie man immer wieder liest, täglich zahllose und schwere Unfälle durch diese so kleinen, aber desto schwerwiegenderen Unachtsamkeiten.

Der blockierte Haupthahn.

Eine böse Unsitte ist es auch, den in manchen Mietshäusern im Keller befindlichen Gashauptahn mit Brikettstapeln oder Holzlagern zu verrammeln. Kommt es bei einem Unglück darauf an, in Sekundenschnelle die Gaszufuhr abzusperren, dann steht die Feuerwehr vor diesen Hindernissen. Über diese Arbeitssicherheits-Vorsichtsmaßregeln hinaus soll auch die Hygiene gefördert werden. Es gibt heutzutage Stühle, auf denen die Hausfrau gerade und bequem, nicht krumm und gebeugt sitzt. Der Gemüsekorb soll auf einer kleinen Bank stehen, die Füße auf einer Fußbank. Die Frauen ahnen gar nicht, wie sie sich, ihrer Schönheit und Elastizität durch schlechte Haltung, unnützes Bücken, endloses Krummsitzen schaden.

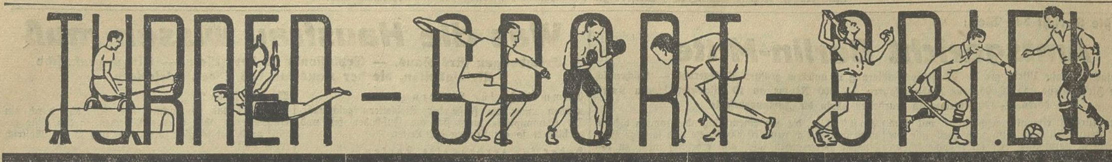
Anzeigen für die Sonnabend-Nummer

vom 24. September 1932

besonders größere Inserate, bitten wir im Interesse guter Zurichtung und Placierung möglichst bis Freitag aufzugeben

Korrekturen zu laufenden Anzeigen können nur bis Freitag Berücksichtigung finden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320923-16/fragment/page=0009



Nachklänge . . .
von den Deutschen Kraftsport-Meisterschaften in Dortmund

Wie schnitten unsere heimischen Teilnehmer ab?

Die Meisterschaftstage der deutschen Kraftsportler in der riesigen Westfalenhalle in Dortmund sind vorüber. Sie brachten als markanteste Tatsache den Weltrekord von Vogt (Trier) im beidarmigen Drücken (225 Pfund) und — mehrere neue Meister! Alle stürzten! Überraschungen in Hülle und Fülle . . .

Es ist erfreulich, daß auch unsere heimischen Schwerathleten aus dem X. Kreis des Deutschen Athletik-Sportverbandes von 1891 verhältnismäßig zahlreich vertreten waren. Aus Merseburg (1885), Rössen, Halle und Weißenfels waren Teilnehmer in der Startliste verzeichnet.

*

Ganß (Merseburg 1885) wurde 7. unter 55 Federgewichtlern

Glänzendes Abschneiden des Merseburgers.

Der bekannte Merseburger Ringer Rudi Ganß (TuSpV. 1885), der, wie wir bereits berichteten, gemeinsam mit seinem Abteilungsleiter Funk per Fahrrad nach Dortmund fuhr, um hier an den Meisterschaftskämpfen teilzunehmen und zu lernen, schnitt ganz hervorragend ab, wenn man berücksichtigt, daß die besten Ringer der deutschen Federgewichtsklasse gemeldet hatten.

Ganß hatte einen glänzenden Start und drei Schultersiege über Dechant (Bamberg), Gerstacker (Nürnberg) und Steuernagel (Ludwigshafen) brachten ihn zeitweise sogar in die erste Front. Man wurde aufmerksam auf den jungen talentierten Merseburger.

Anstatt nun weiter auf Punkte zu kämpfen, wurde Ganß nun etwas zu temperamentvoll. Die Folge: zwei Schulterniederlagen durch den Münchener Kreismeister Knittl (München) und Reul (München) nach harter Gegenwehr. Trotzdem brachte es Ganß noch auf den 7. Platz und erhielt eine silberne Plakette. Sieger seiner Klasse wurde Jaulus (Köln-Mülheim), 2. Hering (München), 3. Schwarzkopf (Koblenz), 4. Wendemuth (Kirchlinde), 5. Reul (München), 6. Knittl (München).

Das ist ein Erfolg des 1885ers, der zu großen Hoffnungen Anlaß gibt. Eines steht für Ganß fest: er hat die Augen offenbehalten und aus diesen schweren Kämpfen Außerordentliches gelernt.

Sein Klubkamerad Funk schied nach zwei Schulterniederlagen in derselben Klasse gegen Wartner (Schöningen) und Breitenstein (Essen) aus.

Ganß und Funk traten am Montag früh die Rückfahrt (wieder per Rad) an. Die Fahrt ging über Kassel—Heiligenstadt—Nordhausen—Roßla und endete am Mittwoch. Wenn man bedenkt, daß beide Ringer einige Male nachts fuhren, ist auch diese Leistung vollste Anerkennung wert.

Die beiden Merseburger Ringer (TuSpV. 1885)
Funk (links) und Rudi Ganß (rechts),
die mit dem Fahrrad von Merseburg nach Dortmund fuhren, um an den Deutschen Kraftsportmeisterschaften teilzunehmen.

*

Auch Rössener Schwerathleten erfolgreich!

Joh. Rickert Zweiter im Steinstoßen.

TuSpV. Rössen war in Dortmund mit 5 seiner Mitglieder vertreten. Dreien gelang es, ihren Namen in die Siegerliste eintragen zu lassen. Das ist ein ausgezeichneter Erfolg der Rössener Schwerathleten, zu dem man gratulieren kann.

Im Gewichtheben der Jugend konnte Georg Rickert trotz schärfster Konkurrenz Dritter werden. Dagegen konnte sich Janitzki im Ringen nicht placieren. Rehan konnte in der Jugendklasse wohl drei Siege erringen, doch langte es leider nicht zu einem Gesamtsiege. In der Altersklasse starteten Rupp und Joh. Rickert. Während Rickert im Gewichtheben infolge der überaus starken Konkurrenz nicht nach vorn kam, sicherte er sich im Steinstoßen des Leichtgewichts einen 2. Platz in der Deutschen Meisterschaft. Rupp, der sich im Ringen beteiligte, mußte mit einem 5. Platz in der Altersklasse, Mittelgewicht (35 bis 40 Jahre), vorliebnehmen.

*

Von **1861 Weißenfels** war Wagenknecht zur Stelle, der jedoch unplaciert endete. Dagegen war **Halle (Germania-Felsenfest und Reichsbahn)** stark vertreten. Zur allgemeinen Überraschung wurde der bekannte Schedler (GF.) nur Fünfter im Mittelgewicht. Er mußte eine Schulterniederlage und auch eine Punktniederlage (gegen den Meister Krämer) einstecken. Hausick errang wohl zwei Punktsiege, konnte sich aber nicht im Leichtgewicht placieren, und Hedel wurde im Bantamgewicht gar nur Zwölfter. Goldhahn (RB.) erzielte drei Schultersiege und wurde Zehnter. In der Altersklasse wurde Becker (GF.) im Leichtgewicht Siebenter.

Schmelings Kampftaktik

Einstellung gegen Walker auf Tempo.

Max Schmeling hat in seinem Trainingsquartier in Speculator das Training für den am 26. September vor sich gehenden Kampf gegen Mickey Walker wiederholt unterbrechen müssen um der Gefahr vorzubeugen, übertrainiert in den Ring zu gehen. Die Vorbereitungen waren in diesem Falle speziell

auf das Tempo der Kampfführung und die Schnelligkeit im Ring eingestellt, da Walker außerordentlich beweglich ist.

Schmeling hatte unter seinen Trainingspartnern den Mittelgewichtler Taylor, der in seiner Kampfweise dem Stil von Walker stark ähnelt. Taylor wurde dann allerdings von Schmeling hart angeschlagen und außer Gefecht gesetzt. Die viele Arbeit mit Leuten leichterer Klassen hat Schmelings Kondition sehr gefördert, so daß er die Runden leicht in bester Verfassung durchsteht. Man erwartet, daß die Begegnung Schmeling gegen Walker einer der schnellsten Kämpfe sein wird, die es in den letzten Jahren gegeben hat. Im Gegensatz zum Sharkey-Kampf hat Schmeling in seinem Training die Arbeit der Rechten stark bevorzugt, so daß er jetzt vollkommen zur alten Taktik, die ihm die größten Erfolge brachte, zurückgekehrt ist.

Handball DSB.

Handball im Saale-Elster-Gau

Polizei Weißenfels beim ZBC. — Ortsderby in Naumburg.

Die Punktspiele in der 1. Klasse werden mit drei Spielen fortgesetzt und alle Spiele sind wohl von Einfluß auf die Tabellengestaltung. In Zeitz werden sich am Nachmittag auf dem ZBC.-Platze **BC. Zeitz** und **PVfL. Weißenfels** gegenüberstehen. Der Sieg der Polizei steht in diesem Spiel von vornherein fest, es interessiert nur die Höhe des Sieges. — Eins der wichtigsten Spiele um den 2. Tabellenplatz wird zwischen **Neptun Weißenfels** und **VfR. Zeitz** stattfinden. Immer haben diese beiden Mannschaften recht erbittert gegeneinander gekämpft und im letzten Spieljahre gingen beide Spiele unentschieden aus. Der Ausgang ist offen. — In Naumburg gibt es am Sonntag Handballderby. Die **Mittelschüler** werden im **SC. Wacker** eine Mannschaft zu Gaste haben, die sich nicht so leicht schlagen lassen wird. Gibt es hier die ersten Punkte für Wacker? — In der **Reserveklasse** spielen die gleichen Mannschaften gegeneinander. Mit Siegen von Polizei, Neptun und Mittelschülern ist zu rechnen.

In der Aufstiegsklasse finden nur 2 Spiele statt. **Wacker Corbetha** sollte sich vom **WSV.** die Punkte sicher holen, während das Spiel in Teuchern zwischen **SV. Teuchern** und **SC. Weißenfels** offen ist.

Bei den Frauen beginnen die Punktspiele: TuR. I gegen TuR. II.

Vom letzten Sonntag sind noch die Ergebnisse der Aufstiegsklasse zu melden. **1. SC. Grunatal** besiegte WSV. 6 : 2, **Reichsbahn Weißenfels** schlug **Reichsbahn** Teuchern 4 : 1 und in **Schkölen** gab es einen 8 : 1-Sieg des **SV. Teuchern** über **Schkölen**. Dadurch ist nur noch Grunatal und Corbetha ohne Punktverlust.

Wassersport

Deutschlands Wasserballmannschaft wird verjüngt.

Nach dem wenig erfreulichen Abschneiden der deutschen Wasserball-Nationalmannschaft bei den Olympischen Spielen hat der Deutsche Schwimm-Verband betont, daß nunmehr ein „neuer Kurs“ eingeschlagen werde. Drei der alten Kämpen, die Magdeburger Erich Rademacher, Emil Benecke und Otto Cordes, erklärten nach der Heimkehr aus Los Angeles von sich aus, die deutschen Farben nicht mehr im Wasserballspiel vertreten zu wollen. Junge Kräfte sollen dafür herangebildet werden. Um jederzeit geeignete Ersatzleute zur Verfügung zu haben, wird eine ständige B-Mannschaft aufgestellt.

Um das Wilmowsky-Schlagballbanner.

Wird die Keuschberger Schule Gewinner?

Die Kämpfe um das Schlagballbanner im Landkreis Merseburg haben ihren Fortgang genommen. Voraussichtlich wird die Mannschaft der Keuschberger Schule als Sieger aus den Spielen hervorgehen.

Die letzten Ergebnisse sind: Keuschberg—Siedlungsschule Leuna 64 : 29, Keuschberg—Siedlungsschule Dürrenberg 94 : 34, Keuschberg—Teuditz 70 : 49 (Rückspiel 55 : 44), Keuschberg—Ludwig-Jahn-Schule Leuna 55 : 25, Siedlungsschule Dürrenberg—Siedlungsschule Leuna 64 : 29, Keuschberg—Siedlungsschule Dürrenberg 94 : 34, Keuschberg—Teuditz 70 : 49 (Rückspiel 55 : 44), Keuschberg—Ludwig-Jahn-Schule Leuna 55 : 25, Siedlungsschule Dürrenberg—Siedlungsschule Leuna 52 : 40, Siedlungsschule Dürrenberg—Ludw.-Jahn-Schule Leuna 47 : 80. Teuditz siegte zweimal gegen Siedlungsschule Leuna mit 58 : 47 und mit 72 : 29, verlor aber gegen die Ludw.-Jahn-Schule Leuna 24 : 25 (Rücksp. 39 : 43).

Der Stand der Tabelle ist jetzt folgender: 1. Keuschberg: 6 Siege, 0 Niederlagen, 12 Punkte; 2. Siedlungsschule Leuna: 3 Siege, 4 Niederlagen, 6 Punkte; 3. Ludwig-Jahn-Schule Leuna: 3 Siege, 4 Niederlagen, 6 Punkte; 4. Siedlungsschule Dürrenberg: 2 Siege, 3 Niederlagen, 4 Punkte; 5. Teuditz: 2 Siege, 5 Niederlagen, 4 Punkte.

Am Montag werden von 15 bis 17 Uhr im Stadion Leuna die beiden letzten Spiele ausgetragen werden, woran sich die Bannerübergabe durch Schulrat Kretschmer (Merseburg) anschließen wird.

Der in Villa d'Este am Comersee durchgeführte Länderkampf Italien—Frankreich endete mit einem 7:2-Siege der Franzosen.

Das Andenken an den Erfinder des Automobils, Carl Benz, soll durch Schaffung eines würdigen Denkmals geehrt werden; dieses soll am Ostersonntag, 16. April 1933, in Mannheim enthüllt werden.

Saale-Elster-Gau-Brief:

Wechsel in der Führung? . . .

Naumburg 05 hat TuR. Weißenfels als Gegner.

Die vorstehende Frage steht am Sonntag zur Erledigung! Beide Spitzenreiter haben Gegner, deren sie sich nicht so leicht erwehren können. Vor allem wird es in Naumburg um die Frage der weiteren Führung gehen. Es liegt also bereits schon wieder Hochspannung in der Luft!

Der Gaumeister **Schwarz-Gelb Weißenfels** hat den **Zeitzer Ballspiel-Klub** als Gegner auf eigenem Platze. Das sollte eigentlich schon die Frage nach dem Sieger erledigen, denn es ist kaum anzunehmen, daß die Löwen diesen Gegner, der sowenig in diesem Jahre zeigte, die Punkte, die für sie unter Umständen die Führung bedeuten, überläßt! — **Naumburg 05** hat dagegen einen „Gegner von Ruf“, nämlich **TuR. Weißenfels.** Zwischen diesen beiden Spitzenvereinen des Gaues gab es immer nur sehr knappe Resultate. Eigentlich wären die 05er mit Siegen wieder einmal dran! Dieses können sie aber nur erreichen, wenn sie die Befangenheit des letzten Sonntags abgelegt haben! — **Zeitzer Sportvereinigung** hat in **Sportklub Grana** einen „Lokalgegner“, den Zeitzer (inoffiziellen) Meister. Die Kleeblätter werden ernsthaft versuchen, den Veilchen die erste Niederlage beizubringen, was diese wieder, begreiflicherweise, verhindern wollen, weil es zu schön wäre, noch ein bißchen die einzige ungeschlagene Mannschaft im Gau zu sein! Der Ausgang ist hier völlig offen! — **Sportvereinigung Teuchern** sollte nach den bisherigen Erfahrungen mit **Sportklub Weißenfels** eigentlich keinen zu großen „Kummer“ haben, da sie auf ihrem Platz in diesem Jahre schon dem Gaumeister sowie dem Gaupokalmeister ordentlich die Zähne gezeigt hat. Normal sollten also die Punkte in Teuchern bleiben.

In der **Reserveklasse** hat **Markwerben wiederum** keinen leichten Stand, da **VfB. Kösen** ziemlich ernst zu nehmen ist! — Ob der **SC. Weißenfels** seinen Gästen **Naumburg 05** die Punkte verweigern kann, ist kaum anzunehmen. — Anders ist es bei der **Polizei,** die kaum **Blau-Gelbs** Sieg verhindern können. — **Wacker Corbetha** wird daheim kaum **TuR. Weißenfels** die Punkte überlassen, allerdings sind diese „mit Vorsicht zu genießen“! — **Roßbach** und **Fortuna** wollen sich im Pokalspiele messen.

Radsport

Zehn Dauerfahrer

trainieren am Sonnabendnachmittag in Halle.

Für die zahlreichen Radsportanhänger bedeutet es ein nicht oft gesehenes Ereignis, ein so gutes und zahlreiches Dauerfahrerfeld im Training zu beobachten. Alle Fahrer sind verpflichtet, Sonnabend nachmittag, nach 16 Uhr, mit dem Training zu beginnen und einzeln zu trainieren. Damit ist den Trainingsbesuchern Gelegenheit gegeben, schon an Hand der Trainingszeiten das ungefähre Kräfteverhältnis zu ermitteln. Die Einteilung der Vorläufe über je 25 Kilometer ist folgende: Im ersten Vorlauf starten Berger, Nedo, Saal, Neumann und Kraetzsch, während im zweiten Vorlauf Horn, Quietzsch, Schmidt, Meister und Adamek an den Start gehen. Die zwei Ersten eines jeden Vorlaufes und der beste Dritte bestreiten dann den **„Großen Herbstpreis von Halle“** über 50 Kilometer. Die übrigen fünf Fahrer treffen sich im **„Kleinen Herbstpreis über 20 Kilometer“.**

Wie stets in Halle, wird auch diesmal Wert auf die Fliegerrennen gelegt, zumal die Qualität unserer hallischen Flieger durch Wesoly bewiesen ist, dem es gelang, in die deutsche Nationalmannschaft mit hineinzukommen. Als Teilnehmer meldeten sich bisher ferner: Wenzel, Stock, Kempter (Gaumeister), Schneider, Merkl, Hagen, Schmidt und andere.

Ein „Noch mehr“ im Programm zu bieten, ist angesichts der so bedeutend ermäßigten Eintrittspreise schlechterdings nicht möglich.

Wie immer, wird auch zum volkstümlichen Renntag am Sonntag ein Fahrrad unter die Programminhaber verlost.

Um unliebsame Auftritte von vornherein zu vermeiden, sei noch darauf hingewiesen, daß die Polizeibehörde angeordnet hat, daß die hinter den Barrieren unmittelbar befindlichen Plätze (also die ersten Reihen) nicht belegt werden dürfen.

Verein für Kultur- und Körperpflege Leißling veranstaltet zu seinem 12. Stiftungsfest am Sonntag ein Sportfest, bestehend aus leichtathletischen Wettkämpfen, Schauturnen und Einzelkämpfen. Dazwischen finden noch zwei Fußballspiele statt: Leißling I und II gegen Langendorf I und II.

Schach

In memoriam Ed. Colle (†)
Westindisch.

Gespielt im Turnier zu Lüttich.

Weiß: E. Colle.	Schwarz: Sir G. Thomas.
1. d2—d4	Sg8—f6
2. Sg1—f3	e7—e6
3. e2—e3	b7—b6
4. Sb1—d2	Lc8—b7
5. Lf1—d3	c7—c5
6. 0—0	Lf8—e7
7. d4×c5	b6×c5
8. e3—e4	d7—d6
9. e4—e5	d6×e5
10. Sf3×e5	Sb8—d7
11. Sd2—c4	Sd7×e5
12. Sc4×e5	0—0
13. Dd1—e2	Dd8—c7
14. c2—c4	. . .

Weiß legt die Partie darauf an, die Bauernmajorität auf dem Damenflügel zur Geltung zu bringen. Die systematische Durchführung dieses Planes, strategisch und technisch tadellos behandelt, verleiht dieser wenig bekannten Partie einen äußerst harmonischen Eindruck.

14. . . .	Sf6—d7
15. f2—f4	Le7—f6
16. Tf1—e1	g7—g6
17. Lc1—d2	Lf6—g7
18. Ld2—c3	Ta8—d8
19. Ta1—d1	Sd7×e5
20. f4×e5	Td8—d7
21. Ld3—c2	Tf8—d8
22. Dd1×d7	Td8×d7
23. De2—f2	Lg7—h6
24. h2—h3	Lb7—a6
25. b2—b3	La6—b7
26. Te1—e2	Lh6—g5
27. h3—h4	Lg5—e7
28. h4—h5	Dc7—d8
29. a2—a3	Dd8—c7
30. h5×g6	h7×g6
31. Df2—g3	Le7—f8
32. Dg3—g4	Lf8—g7
33. b3—b4	. . .

Endlich, nach sorgfältiger Vorbereitung, kann der Bauernvormarsch beginnen.

33. . . .	Td7—d8
34. b4—b5	Dc7—e7
35. a3—a4	a7—a6
36. a4—a5	Lg7—h6
37. b5—b6	Lb7—c6
38. Lc2—e4	Lc6—e8
39. Dg4—f3	Td8—b8
40. Te2—e1	Lh6—g7
41. Le4—c6	Lg7—h6
42. Lc6×e8	Tb8×e8
43. Te1—d1	Te8—c8
44. Lc3—e1	. . .

Jetzt, nachdem die schwarzen Figuren durch Aufhaltung des gefährlichen Freibauern festgenagelt sind, dreht er den Spieß um und bringt in wenigen Zügen die Entscheidung durch einen Mattangriff am Königsflügel.

44. . . .	Lh6—g7
45. Df3—f4	De7—b7
46. Td1—d6	Lg7—f8
47. Td6—d3	Lf8—g7
48. Le1—h4	Db7—c6
49. Lh4—f6	Lg7×f6
50. Df4×f6	

Schwarz gibt auf. Gegen die Mattführung Td3—h3—h8 läßt sich nichts erfinden.

Sportliteratur

Die Sportsaison geht allmählich ihrem Ende entgegen, und schon tritt eine andere, für alle Kraftfahrer wichtige Frage in den Vordergrund, nämlich die der Stillegung des Fahrzeugs über den Winter infolge der übertrieben hohen Belastung des Kraftfahrverkehrs durch Steuern und Zölle. Hier heißt es zusammenstehen und gemeinsam kämpfen, und es ist selbstverständlich, daß ein Blatt vom Range des „Motor und Sport“ mit in den ersten Reihen für Kraftverkehr und gegen die Unvernunft der Behörden kämpft. Diese Frage geht alle an, und darum müssen auch alle das Heft 39 von „Motor und Sport“ gelesen haben, zumal es außerdem noch eine ganze Reihe anderer interessanter Dinge aus der Technik des Kraftfahrzeugwesens enthält. Interessiert Sie der Aufsatz „Das Geheimnis des Ford“ oder lesen Sie lieber eine Arbeit über die Entstehung des Motorenöls, wollen Sie wissen, was in der englischen Autoindustrie vorgeht, dann besorgen Sie sich das neue Heft von **„Motor und Sport“** in der nächsten Buchhandlung oder direkt vom **Vogel-Verlag, Pößneck i. Thür.** Es kostet nur 50 Rpf. und bietet Ihnen viel Unterhaltung und Belehrung.

Verbindl. Nachr.

Schiedsrichterausschuß im Saalegau des VMBV.

Betr. Änderungen zum 25. September 1932: **Handball:** Spiel Nr. 122 leitet Vor. — **Jugend:** Spiel Nr. 119 leitet Michaelis (VfL. Merseb.); Spiel Nr. 124 leitet 99 Merseb.; Spiel Nr. 141 leitet VfL. Merseb. Hohl. Zabel.

Vereinsnachrichten

ATV. Spielabteilung. Spiele am Sonntag: M.-Kl. 11 Uhr Kasernenhof; Reserve 10 Uhr Kasernenhof; Jugend 8.40 Uhr Abfahrt Hölle; I. Schüler Treffpunkt 8.30 Uhr „Linde“. Der Spielleiter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320923-16/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

Stickstoffabsatz steigt

Leuna stellt 140 Arbeiter neu ein

Mit dem Beginn des neuen Düngejahres am 1. Juli ist eine sprunghafte Zunahme des deutschen Stickstoffabsatzes zu verzeichnen. In den beiden ersten Monaten des Düngejahres, also im Juli und August, lagen die Abrufe 60 Prozent über Vorjahrshöhe. Dabei spielt zwar der besonders tiefe Stand des Absatzes zur gleichen Zeit des Jahres 1931 ebenso eine Rolle wie die Zurückhaltung in den Vormonaten wegen der ungeklärten Finanzierungsfrage, aber das Ausmaß dieser Absatzsteigerung ist so groß, daß man in ihr auch bereits gewisse Rückwirkungen der agrarpolitischen Maßnahmen auf die Kaufkraft und die Zuversicht der deutschen Landwirtschaft erblicken kann. Allerdings wird der Absatz ganz wesentlich dadurch unterstützt, daß die Preise gegenüber dem Vorjahr weiter herabgesetzt sind. Der vom Statistischen Reichsamt errechnete Düngemittelindex (1913 = 100) läßt erkennen, daß seit der Währungsstabilisierung die Preise unabhängig von den Bewegungen der übrigen Preise herabgesetzt worden sind, so daß Mitte 1932 der Düngemittelindex bereits 32,3 Prozent unter der Vorkriegshöhe lag, wie folgende Übersicht zeigt:

Juli 1925	84,0
Juli 1929	80,7
Juli 1930	77,8
Juli 1931	71,3
Juli 1932	67,7

Das Düngejahr 1931/32 schloß mit einem beträchtlichen Minderabsatz gegenüber dem Vorjahr ab und brachte den geringsten Absatz seit der Stabilisierung. Der Inlandabsatz der Stickstofferzeuger entwickelte sich in Tonnen wie folgt:

1924/25	350 000
1925/26	340 000
1926/27	370 000
1927/28	370 000
1928/29	410 000
1929/30	395 000
1930/31	325 000
1931/32	290 000

Die Zunahme des Absatzes in den Monaten Juli und August läßt aber erwarten, daß der Tiefpunkt nunmehr überschritten ist und daß im Düngejahr 1932/33 eine Absatzsteigerung zu erwarten ist.

Der höhere Auftragseingang hat bereits auch zur Belebung der Erzeugung im Leunawerk geführt, so daß, wie verlautet, 140 Arbeiter neu eingestellt werden konnten.

Kartoffelversorgung gesichert

Ernterückgang um $1^1/_2$ Millionen Tonnen.

Der Landbund Provinz Sachsen hatte die Interessenten am Kartoffelanbau aus seinen Mitgliederkreisen zu einer Besprechung über die Absatzaussichten nach Halle geladen. Es wurde in dieser Tagung festgestellt, daß für den Verbraucher wie für den Erzeuger auch in diesem Jahre kein Grund zur Beunruhigung gegeben ist.

Die **Kartoffelernte,** die im Jahre 1930 fast 47 Millionen Tonnen betrug, wird in diesem Jahre von der Preisberichtsstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat nur auf 42,5 Millionen Tonnen veranschlagt. Dieser Ernterückgang wird jedoch durch den geringeren Futterbedarf infolge des Rückgangs der Schweinebestände zu einem großen Teil ausgeglichen.

Für die **gewerbliche Verarbeitung** von Kartoffeln sind auf Grund der Verhandlungen der Regierung die Voraussetzungen so weit geklärt, daß die Abnehmerindustrien (Spiritus-, Stärke- und Flockenherstellung) bereits zu Beginn der Hauptkartoffelernte ihren eigenen Absatz übersehen, sich entsprechend eindecken und dem Erzeuger, ihrer Absatzmöglichkeit entsprechend, Preise bieten können. Die Maßnahmen der Regierung verfolgten daneben auch vor allem das Ziel, daß die Kartoffeln in allen drei Industrien zu annähernd demselben Preis verwertet werden.

Für die **Kartoffelbrennereien** gibt die Verordnung über die Erhöhung der Beimischung von Spiritus zum Treibstoff die Möglichkeit, den landwirtschaftlichen Kartoffelbrennereien ein befriedigendes Brennrecht einzuräumen, so daß hierdurch für die nötige Absatzerweiterung Sorge getragen ist.

Bei der **Kartoffel-Stärkeindustrie** wird grundsätzlich am Verwendungszwang für Kartoffelstärkemehl zu Backzwecken weiterhin festgehalten werden.

Auch zur Förderung der **Kartoffeltrocknung** sind Hilfsmaßnahmen zur Verwertung von Kartoffelflocken vorgesehen, so daß auch hier vermehrter Absatz gewährleistet wird.

Die Höhe der **industriellen Verwertung** der Kartoffel ist übrigens in Verbraucherkreisen immer noch nicht recht **bekannt.** Sie beträgt nach Feststellung der früheren Jahre nur einen Bruchteil der Gesamternte:

Kartoffeltrocknung	1,5 %
Stärkeverarbeitung	2,0 %
Brennerei	4,0 %
Demgegenüber steht	
Futterkartoffelverwertung	39,0 %
Pflanzgut	14,0 %
Schwund	10,0 %

Nur die restlichen 30 Prozent der deutschen Kartoffelernte gehen als **Speisekartoffeln** an den Verbraucher. Sie sind jedoch erfahrungsgemäß reichlich genügend zu einer auskömmlichen Versorgung der Bevölkerung.

Ermäßigung der Bankzinsen

um 1 Prozent für Soll- und Habenzinsen — Spareinlagen um ½ Prozent.

Der Zentrale Kreditausschuß hat in seiner Donnerstagsitzung beschlossen, die Debet-Zinsen um 1 Prozent zu senken. Die Haben-Zinssätze sind ebenfalls um 1 Prozent herabgesetzt worden mit Ausnahme des Zinssatzes für normale Spareinlagen, der um ½ Prozent auf 3½ Prozent gesenkt worden ist. Die neuen Sätze treten mit dem 23. September in Kraft.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Saale-Getreide AG., Halle. Die Aussichten für die Gläubiger der in Konkurs befindlichen Saale-Getreide AG., Halle, haben sich noch ungünstiger gestaltet, als zuerst angenommen wurde. Von den bevorrechtigten Forderungen, die in fünf Klassen eingeteilt sind, konnte bisher nur die erste Klasse mit 25 Prozent befriedigt werden. Für die Zahlung weiterer Summen ist der Ausgang mehrerer Prozesse entscheidend. Der größte Teil der Gläubiger mit über 830 000 RM. bevorrechtigten und nichtbevorrechtigten Forderungen dürfte leer ausgehen.

125 Millionen Kilo Obst- und Gemüsekonserven. Im Jahre 1931 wurde die deutsche Gemüse- und Obstkonserven-Industrie erstmalig in den Kreis der statistischen Erhebungen eingezogen. Die Gemüsekonservenproduktion betrug, auf $^1/_1$-Dosen umgerechnet, 48,8 Millionen Dosen. Hauptprodukt sind die Bohnenkonserven, die rund den dritten Teil der Gesamterzeugung ausmachen. Der Absatz im Wirtschaftsjahr 1931/32 war um rund 70 Prozent größer als die Produktion, so daß die alten Bestände zu mehr als der Hälfte abgesetzt werden konnten. In der Obstkonservenindustrie wurden 25,5 Millionen $^1/_1$-Dosen hergestellt. Die wichtigsten Produkte sind Pflaumen- und Erdbeerkonserven, die 31 Prozent, und tafelfertiges Apfelmus, das 22 Prozent der Produktion ausmacht. Die Produktion von Marmelade, Obstmus und Gelee betrug insgesamt rund 50 Millionen Kilogramm.

Mitteldeutscher Kartoffelmarkt unübersichtlich.

(Wochenbericht der Firma C. F. Willy Dietrich in Magdeburg.)

Nach Beendigung des Frühkartoffelgeschäfts kann man die Situation auf dem Kartoffelmarkt als unübersichtlich bezeichnen. Die ersten Abschlüsse in Industrie-Speisekartoffeln oder anderen gelben Sorten zur Einkellerung dürften getätigt sein. Das Angebot in gelben Spätkartoffeln ist bis jetzt aber nur klein — die Nachfrage hierin im Moment durchaus nicht unfreundlich. Anzunehmen ist, daß erst die nächste Woche über die Preisbildung in gelben Winterkartoffeln Klarheit bringen wird. Fabrikkartoffeln wurden lebhaft gehandelt. Feld- und Futterkartoffeln waren schwieriger zu verkaufen. Der **Landesproduktenmarkt** zeigte ebenfalls eine unübersichtliche Tendenz. Pariser Karotten werden noch immer gut bezahlt. Nantaiser Karotten sind nicht stark gesucht, aber auch wenig angeboten. Nachfrage besteht nach unsortierten roten Feldmöhren. Die Umsätze in den verschiedenen Kohlsorten waren besser als in der Vorwoche, jedoch haben diese keinen Einfluß auf die immer noch sehr gedrückten Preise für Weißkohl, Rotkohl und Wirsingkohl. Zwiebeln liegen wieder fester. Das Angebot hält sich in mäßigen Grenzen. Weitere Preissteigerungen sind zu erwarten. Nachstehend die letzten Großhandelspreise (in Reichsmark per Zentner): längliche gelbe Speisekartoffeln 1,75 bis 1,80, runde gelbe Speisekartoffeln 1,45—1,50, weiße Speisekartoffeln 1,25 bis 1,30, rote Speisekartoffeln 1,35 bis 1,40, unsortierte weiße und rote Feldkartoffeln 1,05—1,10, unsortierte gelbe Feldkartoffeln 1,10—1,15, Futterkartoffeln 0,90 bis 0,95, Fabrikkartoffeln, per Stärkeprozent 7—7¼ Pf., Pariser Speisekarotten 3,80—4,00, Nantaiser Speisekarotten 1,30—1,35, rote Speisemöhren 1,10—1,15, unsortierte rote Möhren und Feldkarotten 0,85 bis 0,90, Speisezwiebeln 3,30—3,50, Herbstweißkohl 0,45 bis 0,50, Rot- und Wirsingkohl 1,50—1,60, Runkelrüben 0,35—0,40 RM. (ab hiesigen anhaltischen, altmärkischen, Halberstädter Vollbahnen). Herbstweißkohl 0,30—0,33, Dänenkohl 0,70—0,75, Rot- und Wirsingkohl 0,85—0,90 RM. (ab holsteinischen, oldenburgischen, mecklenburgischen, ostfriesländischen Vollbahnen).

Unbefriedigender Butterabsatz.

(Bericht der Fa. Gust. Schultze & Sohn, Berlin C 2.)

Der Buttermarkt eröffnete auch in dieser Woche wieder mit einem recht ruhigen Geschäft, und der Absatz ist durchaus unbefriedigend. Die Anlieferungen deutscher Butter zeigen vereinzelt bereits wieder eine kleine Zunahme. Das Ausland ist etwas schwächer, wenn auch Dänemark glaubt, die Notierung behaupten zu können. Verhältnismäßig preiswert und dringend ist finnische Butter angeboten, ohne hier jedoch auf größeres Interesse zu stoßen. Die Berliner Notierung blieb auch am 20. d. M. in in allen Qualitäten unverändert. — Für Margarine keine Änderung der Preis- und Marktlage.

Börsen, Devisen; Märkte

Berliner Börse vom 22. September.

Tendenz: Uneinheitlich.

Nachdem die innerpolitische Situation eine wesentliche Beruhigung erfahren hat, und nachdem auch außenpolitisch im Verlaufe der Abrüstungsverhandlungen eine für Deutschland etwas günstigere Lage eingetreten ist, beschäftigte sich die heutige Börse in der Hauptsache wieder mit den Nachrichten aus der Wirtschaft. Weitere Arbeitereinstellungen in der Industrie, der gemeldete erholte Kali- und Kunstseideabsatz, das nunmehr bekannte Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsbahn usw. wirkten für einzelne Marktgebiete doch recht anregend. Auch daß die Rohstoffpreise wieder eine Beschäftigung erfahren haben, und daß alle Auslandbörsen, speziell Neuyork, eine kräftige Aufwärtsbewegung meldeten, trug wesentlich zu einer freundlicheren Grundstimmung im Vormittagsverkehr bei. Die ersten Kurse zeigten dann auch ganz allgemein Besserungen bis zu 3 Proz. Das Geschäft war allerdings nicht ganz so lebhaft, wie man erwartet hatte. Es beschränkte sich in der Hauptsache auf Deckungen der Kulisse, während die Kundschaft immer noch nicht recht dabei ist. Nur das Ausland scheint für Spezialwerte Kaufinteresse zu haben. Im Verlaufe ließ das Geschäft, von wenigen Spezialwerten abgesehen, nach. Die Tendenz wurde teilweise etwas unsicher und die Kursentwicklung uneinheitlich, zumal es den Anschein hatte, als ob auf einigen Märkten wieder Lombardware, wenn auch in kleinen Beträgen, herauskam. Für Maschinenwerte, BMW. und Textil- und Zellstoffaktien bestand aber weiter Interesse. Die Entspannung am Berliner Geldmarkt ist nun heute in Erscheinung getreten. Das Entlastungsbedürfnis der Banken macht sich in einer stärkeren Einreichung von Wechseln bei der Reichsbank bemerkbar. Der Privatdiskontsatz dürfte aber doch heute noch unverändert bleiben. Tagesgeld ist infolgedessen wesentlich leichter, das Angebot ist natürlich bedeutend größer als in der letzten Zeit. Der Satz ging in der unteren Grenze auf $4^5/_8$ Proz. zurück, für erste Adressen war Tagesgeld auch schon mit 4½ Proz. erhältlich. Monatsgeld stellte sich auf 5 bis 7 Proz., in Reichsschatzanweisungen ist eine neue Tranche per 15. Februar ausgegeben, die mit $4^3/_4$ Proz., also $^3/_4$ Proz. unter dem alten Satz verzinst wird. Man kann für diese Fälligkeit Nachfrage feststellen. Reichswechsel per 20. Dez. (Verzinsung $3^7/_8$ Proz.) werden gering umgesetzt.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	22. 9.	21. 9.		22. 9.	21. 9.
Buenos 1 Peso	0.906	0.908	Jugosl. 100 D.	6.344	6.344
Japan 1 Jen	1.008	1.019	Kopenh. 100 K.	75.47	75.67
Konst. 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab. 100 Esc.	13.27	13.30
Lond. 1 Pfd. St.	14.56	14.59	Oslo 100 K.	73.23	73.43
Neuyork 1 Doll.	4.209	4.209	Paris 100 Frk.	16.49	16.49
Rio 1 Milr.	0.309	0.309	Schweiz 100 Frk.	81.19	81.13
Amsterd. 100 G.	169.23	169.23	Sofia 100 Lewa	3.057	3.057
Ath. 100 Drchm	2.647	2.647	Span. 100 Pes.	34.47	34.42
Brüss. 100 Belg.	58.39	58.31	Stockh. 100 Kr.	74.66	74.88
Danz. 100 Guld.	81.82	81.82	Budapest 100 P.	—.—	—.—
Hels. 100 f. M.	6.274	6.284	Wien 100 Schill.	51.95	51.95
Italien 100 Lire	21.61	21.61			

Berliner Produktenbericht vom 22. September.

Am Getreidemarkt war auch heute eine entgegengesetzte Preisbewegung bei Weizen und Roggen zu verzeichnen. Das Offertenmaterial für Weizen aus der ersten Hand ist aus den mehrfach erwähnten Gründen spärlicher geworden, und auch die zweite Hand blieb mit Verkäufen abwartend. Vereinzelt wird von Exportgeschäften berichtet, und die Nachfrage konnte am Promptmarkt im allgemeinen nur zu 1 RM. höheren Preisen als gestern befriedigt werden. Im Zeithandel ergaben sich Preisbesserungen um bis 1,25 RM. Roggen lag ruhig. Etwas stärkeres Angebot war in Kahnware zu verzeichnen, verschiedentlich rentiert auch Auslandroggen für den Import. Anderseits nimmt die staatliche Gesellschaft nach wie vor Material für die Eosinroggenaktion aus dem Markte, allerdings in der Hauptsache Waggonware. Die Roggenlieferungspreise waren bis auf die Märzsicht nicht voll behauptet. Das Geschäft bewegte sich allgemein weiter in ruhigen Bahnen, zumal Weizen- und Roggenmehle nur für den Tagesbedarf gekauft wurden. Hafer war bei ausreichendem Angebot und schleppender Konsumnachfrage knapp gehalten, Gerste hatte ruhiges Geschäft.

Berliner Produktenbörse.

(Für 100 kg)	22. 9.	(Für 100 kg)	22. 9.
Weizen, märk.	207—209	Kl. Speiseerbsen	—
Roggen, märk.	160—162	Futtererbsen	14.00—17.00
Rauhgerste	174—184	Peluschken	—
Industrie- und Futtergerste	167—173	Ackerbohnen	—
Neue Winterg.	—	Wicken	17.00—20.00
Hafer, märk.	136—141	Blaue Lupinen	—
Mais lok. Berl.	—	Gelbe Lupinen	—
(Für 100 kg)		Serradella, alte	—
Weizenmehl	25.25—29.75	Serradella	—
Roggenmehl	21.20—23.55	Rapskuchen	—
Weizenkleie	9.80—10.20	Leinkuchen	10.30—10.40
Roggenkleie	8.50—8.90	Trockenschnitz.	9.20—9.50
Raps. 1000 kg	—	Soja-Schrot	10.90
Leinsaat. 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Viktoriaerbsen	21.00—24.00	Kartoffelflocken	—
		Rüben	—

Berliner Butterpreise vom 22. September.

Im Berliner Großhandel: 1. Qualität 1,11 RM., 2. Qualität 1,01 RM., abfallende Qualitäten 0,92 RM. Tendenz: Gehalten.

Berliner Kartoffelnotierungen vom 22. September.

Speisekartoffeln weiße 1,20—1,30, rote 1,30 bis 1,50, Odenwälder blaue 1,20—1,30, gelbfleischige 1,30—1,50, Fabrikkartoffeln für Stützungskäufe 9 Pf., im sonstigen Verkehr 7½—8 Pf. pro Stärkeprozent frei Fabrik.

Berliner Eierpreise vom 22. September.

(Festgestellt v. d. amtl. Eiernotierungskommission.) Preise in Pfennig je Stück ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen. Großhandelspreise bei Waggonbezug.

Deutsche Eier: Trinkeier, vollfrische, gestempelte, Sonderklasse über 65 g 9,25, Klasse A über 60 g 8,75, Klasse B über 53 g 8,25, Klasse C über 48 g 7,75. Frische Eier, Klasse B, über 53 g 7,75. Aussortierte Schmutzeier 6,00.

Auslandeier: Dänen und Schweden 18er 8,75, 17er, 8,00—8,25, 15½—16er 7,50—7,75, leichtere 7,00 bis 7,25, leichtere 7,50, Rumänen 6,00—6,50, Jugoslawien 6,25—6,50, Russen normale 5,75—6,00, kleine, Mittel-, Schmutzeier 5,00—6,00.

Witterung: Trübe. Tendenz: Ruhig.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	22. 9.	21. 9.
Elektrolytkupfer (180 kg)	58.25	58.50
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99 %	160.00	160.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99 %	164.00	164.00
Reinnickel, 98—99 %	350.00	350.00
Antimon-Regulus	37.00—39.00	37.00—39.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	38.25—41.50	38.25—41.50

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 22. September

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

Erste Kassakurse.

	22. 9.	21. 9.		22. 9.	21. 9.
Hamb. Paketf.	19.63	19.—	Jlse Bergbau	—.—	—.—
Nordd. Lloyd	20.25	20.—	do. Genuß	—.—	—.—
Adca	—.—	—.—	Kaliwerke Aschersl.	108.50	105.75
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—	Klöcknerwerke	36.87	—.—
Comm.- u. Privatb.	—.—	—.—	Mannesmannröhren	56.50	55.25
Darmstädt. u. Nat.	—.—	—.—	Mansf. Bergbau	23.63	—.—
Dedi Bank	—.—	—.—	Oberschl. Koks	40.25	38.50
Dresdner Bank	—.—	—.—	Orenstein & Koppel	37.—	35.75
Reichsbank	130.—	129.75	Phönix Bergbau	27.50	25.87
Akkumulatoren	—.—	—.—	Polyphon	44.25	44.75
AEG.	35.87	34.87	Rhein. Stahlwerke	69.37	76.25
Jul. Berger	141.—	136.75	Riebeck Montan	—.—	—.—
Cont. Gummiwerke Hannover	106.75	104.50	Rütgerswerke	—.—	42.50
Dtsch. Conti Gas Dessau	93.75	93.75	Salzdetfurth	172.50	173.—
Dtsch. Erdöl	77.—	75.75	Schubert & Salzer	—.—	—.—
Dtsch. Linoleum	46.50	44.50	Schuckert	78.75	78.75
Elektr. Licht u. Kr.	90.—	86.50	Schultheiß	56.—	53.50
Farbenindustrie	101.25	99.87	Siemens & Halske	138.5	135.87
Feldmühle Pap.	61.25	59.50	Stöhr & Co.	56.50	54.50
Gelsenkirchen	43.50	41.75	Thür. Gas Leipzig	—.—	—.—
Ges. f. elektr. Unt.			Verein. Stahlwerke	20.75	20.—
Hacketal	75.—	74.25	Westeregeln Alkali	116.—	112.75
Bergmann Elektr.	—.—	—.—	Zellstoff Waldhof	43.75	40.37
Harpener Bergbau	78.75	76.12	Leonard Tietz	48.25	46.—
			Aku	58.50	54.50

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	22. 9.	21. 9.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. $^1/_5$ Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	56.—	56.00
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	6.80	6.70
8% Prov.-Sächs. Pfandbriefe	62.20	70.50
8% Berlin. Hyp.-Bank Goldpfdbr. Em. 17	72.75	72.75
4½% do. Liqu. Goldpf. Ser. 8	81.50	81.—
8% Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	73.50	73.—
8% Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 21	72.50	72.50
4,5% Preuß. Centr. Bod.-Kr. Liqu. Goldpf.	77.25	76.50
8% Nordd. Gr. 24	72.—	72.—
4½% do. Liqu. Goldpf.	77.60	77.—
8% Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 19	71.25	71.—
7% Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 21	70.50	70.25
Verkehrswerte.		
Halberst.-Blankbg.	—.—	23.—
Halle-Hettstedt	12.25	—.—
Hamburger Hochb.	52.25	52.12
Hamburg-Süd	—.—	—.—
Nordd. Lloyd	20.—	19.75
Bankaktien.		
Adca	23.25	23.25
Commerz-Bank	55.50	55.50
Dedi Bank	76.—	75.75
Hall. Bankverein	44.50	44.62
Industrieaktien.		
Akkumulatoren	—.—	138.12
Ammend. Papier	54.50	55.—
Anh. Kohlen	54.50	54.50
I. P. Bemberg	70.25	65.37
Beton u. Monierb.	56.—	57.—
Braunk. u. Brikett	146.—	144.50
Braunschw. Kohlen	—.—	—.—
Buderus Eisenw.	40.—	38.75
Charl. Wasser	76.—	76.87
Chem. Buckau	—.—	—.—
Chem. Gelsenkirch.	60.—	58.—
Cröllwitzer Papier	—.—	—.—
Daimler Motoren	20.25	19.—
Dtsch. Atl. Tel.	95.—	93.—
Dtsch. Conti Gas Dessau	93.25	93.25
Dtsch. Erdöl	76.75	75.75
Dtsch. Kabel	32.25	31.12
Eilenburg. Kattun	—.—	—.—
Elektra Dresden	110.25	112.—
Elektr. Lieferungsg.	70.50	69.75
Engelhardt-Br.	96.25	94.—
I. G. Farbenindustr.	101.—	99.—
Fröbeln Zucker	70.—	69.62
Glauz. Zucker	71.—	70.—
Cruschwitz Textil	58.75	56.62
Hall. Maschinen	49.—	48.—
Hildebrand Mühlen	—.—	—.—
Hirsch-Kupfer	13.50	14.50
Hoesch-Stahlwerke	37.75	36.62
Holzmann Ph.	56.—	55.25
Ilse Bergbau	134.50	133.50
Ilse Genuß	97.—	96.25
Kyffhäuser Hütte	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	117.87	116.50
Leonhardt Braunk.	—.—	—.—
Leopold Grube	31.50	32.—
Mansfelder Bergbau	22.75	22.50
Maschinenf. Buckau	60.—	57.50
Miag Mühlenb.	32.—	30.—
Niederl. Kohlenw.	138.—	138.87
Norddeutsch. Kabel	—.—	—.—
Oberschles. Eisenb.	12.25	12.75
Phönix Braunk.	59.50	59.—
Rh. Braunk.	176.75	177.—
Rh. Sprengstoff	—.—	—.—
Riebeck Montan	66.50	68.50
Rositzer Zucker	40.50	41.—
Sangerhäus. Masch.	37.50	—.—
Sarotti Schok.	67.—	69.—
Schering chem.	—.—	—.—
Siemens & Halske	137.—	135.12
Staßfurter chem.	38.75	—.—
Stettin Chamotte	16.—	17.50
Ver. Thür. Metall	—.—	—.—
Wandererwerke	28.25	28.—
Wegelin & Hübner	12.50	12.50
Werschen-Weißenf.	—.—	55.—
Wrede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch.	37.—	38.—

	22. 9.	21. 9.		22. 9.	21. 9.
Freiverkehr.			Kabel Rheydt	—.—	—.—
Adler Kali	—.—	—.—	Hochfrequenz	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—	Rhein. Metall	—.—	—.—
Burbach Kaliw.	24.—	22.75	Ufa	60.—	57.—
			Wintershall	84.—	83.50

Leipziger Börse vom 22. September

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank Filiale Merseburg.)

	22. 9.	21. 9.		22. 9.	21. 9.
Altenbg. Landkr.	—.—	—.—	Lindner. G.	28.50	28.50
Cassel Jutesp	115.—	115.—	Mansf. Bergbau	22.—	22.—
Chromo Najork	35.—	38.—	Mech. Web. Zittau	21.—	21.—
Conkord Spinn	24.75	24.75	Naumann-Br.	39.—	39.—
Cröllwitz Pap.	—.—	—.—	Peniger Masch.	6.—	6.—
Dermatoid Wk.	35.—	35.—	Pittler Masch.	—.—	—.—
Dtsch. Eisenhd.	21.—	21.—	Polyphon	45.—	45.—
Falkenst. Gard.	61.—	61.—	Prehlitz. Braunk.	101.—	100.—
Fritzsche Buchb.	11.50	11.50	Rauchw. Walter	—.—	—.—
Glauzig. Zucker	69.50	69.—	Richter, J. C.	10.—	10.—
Gnüchtel	—.—	—.—	Riquet & Co.	66.—	62.—
Hohburg Quarz	—.—	—.—	Rositzer Zucker	41.—	41.—
Kirchner & Co.	18.—	18.—	Rudelsb. Zement	92.—	92.—
Kraftw. Sa.-Thür.	60.—	60.—	Sachsenwerk	37.—	37.—
Landkr. Leipzig	—.—	—.—	Schubert & Salzer	134.—	132.—
Leipz. Baumwolle	75.—	75.—	Siemens-Glas	48.—	48.—
Leipz. B.-Riebeck	41.50	41.50	Stöhr & Co.	55.50	54.50
Leipz. Feuer.-V.	21.—	21.—	Thür. Gas	92.—	93.—
Leipz. Landkraft	80.—	80.—	Thür. Wollg.	113.—	113.—
Leipz. Malzt. Schk.	—.—	—.—	Wezel & Naumann	25.50	25.50
Leipz. Hupf.-Zimm.	1.25	1.25	Zuckerraffi. Halle	38.—	37.50
Leipz. Spitzen	26.50	27.50			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320923-16/fragment/page=0011

MÄNTEL • KLEIDER • HÜTE

in sehr großer Auswahl zu enorm billigen Preisen

Nächste Modevorführung am Dienstag von 10 bis 11 Uhr

bei **Dobkowitz**

Für alle Liebe und Anteilnahme, welche unserer lieben **Olga Ruderisch** und uns während ihrer Krankheit und nach ihrem Hinscheiden zuteil wurde, allen unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Merseburg, den 22. September 1932.

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Sonnabend, 24. 9., 10 Uhr, im **Gasthof „Zur goldenen Kugel"**: Eßzimmerbüfett, Schreibtisch, 1 Damenpelzmantel, 1 Brücke (echt Perser), 1 Opellieferwagen, 3 Platintiegel, 1 Schreibmaschine; um 11 Uhr bestimmt im **Gasthof „Zur grünen Linde"**: 1 Sofa, 1 Zylinderbüro, 1 Spieltisch, 6 Stühle, 1 Tisch, 1 Glasschrank, 3 Bettstellen mit Matratze, 1 Waschtisch u. v. a. Möbel, Porzellan und Küchengeschirr; um 16 Uhr im **Gasthof Geusa**: 1 Eßzimmerbüfett, 1 Standuhr, 1 Plüschsofa, 1 Grammophon mit 15 Platten.

Weinreich, Gerichtsvollzieher.

Sonnabend, den 24. September, 11 Uhr, **Gasthof Bergschlößchen**: 2 gr. Schreibtische, 1 Geldschrank, 1 Flurgarderobe, 1 Sofa, 1 Registraturschrank, 1 Eisschrank, 1 Schnellwaage, 1 Ladenwarenregal.

Nettschlag, Obergerichtsvollzieher.

Sonnabend, 24. September, 10 Uhr, **Gasthof „Zur goldenen Kugel"**: 2 Sofas, 2 Plüschsessel, Schreibtisch, Büfett, Ausziehtisch, sechs Stühle, Ölgemälde, 2 Bilder mit Goldrahmen.

Linge, Obergerichtsvollzieher in Merseburg.

Anzeigen.

Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Vermählt:

Weißenfels
Alfred Rosprich mit Frau Lena geb. Kuche.

Gestorben:

Querfurt
Otto Apel, 66 J.
Naumburg
Georg Müller.

Wohnungen

3 Stuben, Kammer, Küche, Bad u. Nebengelaß, vermietet an Werksfremde

Verwaltungsstelle der Gagfah, Blanckestr. 10, Sprechzeit wochentägl. 3—5 Uhr nachmittags. Fernsprecher 2842.

Zimmer zu vermieten
Poststraße 12, II

Möbl. Zimmer bill. zu verm.
Zu erfr. in der Geschft.

Möbl. Zimmer od. leer gesucht.
Preisang. u. 610 a. d. G.

Jung. Ehepaar mit Kind sucht Stube, Kam. u. Küche. Schriftl. Ang. m. Pr. u. 606 a. d. G.

Suche 3½ bis 4-Zimmer-Wohnung m. Zub. z. 1. 11. o. spät. Ang. u. 607 an d. Gst.

12—15000 Mk. als 1. Hyp. f. sof. z. leih. gesucht. Vermittlg. erb. Ang. u. 603 a. d. G. d. Bl.

1500—2000 RM. als 1. Hyp. auf schuldenfreies Grundstück (Wert zirka 16000 RM) gesucht. Ang. u. 605 a. d. G. d. Bl.

Empfehle wieder eine Auswahl **Kühe** hochtrag. u. frischmilch. **m. d. Kälbern** auch Jungvieh, sowie **prima Ferkel und Läufer** sehr preiswert zum Verkauf

Fa. Richard Schmidt
Frankleben, Telefon Großkayna 217.

Achtung! Achtung!

3 Pferde

ein 5jähriger Belgier und 2 leichte Mittelpferde stehen zum sofortigen Verkauf wegen Geschäftsaufgabe.
Zu erfragen **Gasthof Stadt Leipzig.**

Reeller Geschäftsmann **sucht 1200 Mk.** geg. gr. Sicherheit und h. Zinsen auf ½ Jahr. Ang. u. 609 an d. Gst.

Baustelle östlich d. Stadt i. ganz. od. geteilt zu verkaufen. Off. u. 602 a. d. G. d. Bl.

Guterhaltene Küche billig zu verkaufen
Weiße Mauer 34, III.

Gebr. Säcke für Kartoffeln und Getreide verkauft
G. A. Köppe,
Obere Burgstraße 13.

Burgwerben

Annahme von Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellungen, Beschwerd. usw. bei
Margarete Vieler, Burgwerben, Siedlung 105.

Gebr. Kochmaschine und Badeeinrichtung f. Kohlenhzg., evtl. a. Einzelt., zu kauf. ges. **Schmidt, Hallische Str. 81**

Guterhaltener modern. **Kinderwagen** zu kaufen gesucht. Off. u. 604 a. d. Gesch. d. Bl.

Möbel

kaufen Sie gut und billig bei

Möbel-Harnisch, Oelgrube 1

Ca. 45 Zimmer und Küchen jederzeit lagernd

1 Treppe steigen lohnt sich!

Ein großer Posten Winterstoffe (Muster Herbstmesse 32) eingetroffen. Reste — 14 m (154 cm br.) v. 90 Pf an
Meine Nähpreise: Kindersachen v. 50 Pf an Kleid . . . v. 1.50 an
Bluse, Rock v. 1.20 M an Mantel, Kostüm v. 5.00 an
Oder Zuschneiden gratis!

Leuna, Ebertstraße 19 **Reste-Kayser** **Merseburg, Oelgrube 13, I**
Verkauf nur Mittw. u. Sonnabend

Lützen

Annahme v. Inseraten Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden bei:
Kaufmann Stein, Wilhelmstr. 39, Ortsvertretung. Einzelverkauf,
Frieda Bienert, Friedrichstr. 31 Zeitungsbotin.

Junghirsch - Bratfleisch
Karpfen - Schleien - Aale
Emil Wolff

100 Mk. zahlt Hersteller, wenn **„Riesolda"** nicht sof. b. Mensch u. Tier **Kopf-, Filz-, Kleider-Läuse, Flöhe** (Brut) vertilgt. Bestes **Radikalmittel** gegen **Wanzen.** Verk. n. Friseur **Wenzel,** Obere Burgstraße 6.

Jede Wander-, Straßen- und Tourenkarte • Meßtischblätter
liefert
Th. Rößner, Zweigstelle Leuna
Industrietor
Telefon-Sammelnummer 2323.

MAN SCHREIBT HEUTE AUF OLYMPIA!

Olympia

die stabile und formschöne Gebrauchs-Schreibmaschine für jeden Betrieb

Olympia-Buchungsmaschine m. Saldomat

Erleichterte Zahlungsbedingungen!
Schreibmaschinen mietweise!
Gelegenheitskäufe Reparaturen

Europa Schreibmaschinen A. G.
BERLIN · ERFURT
LEIPZIG C 1, Augustusplatz 7
(Europahaus) Tel. 20735

Verlangen Sie illustriertes Angebot über unsere
Geräuschlose Olympia
Schreibmaschinen - Kombination

5/L.

Auch wir wollen helfen

durch Sonder-Angebote und gewaltig herabgesetzte Preise

Arbeit zu schaffen,

wir haben uns daher entschlossen,

100 Schlafzimmer

in 2 mod. Ausführungen, bestehend aus
1 Schrank
1 Waschkommode m. Spiegel u. Belag
2 Nachtschränkchen mit Glasplatten
2 Betten - 2 Auflagen - 2 Stahldraht
M. 296.- M. 398.-
ferner

100 Küchen, 6 teilig

M. 95.- M. 180.- komplett
zum Verkauf zu bringen. Kaufen Sie jetzt! Zu diesen Preisen werden Sie nie wieder kaufen können; Rohstoffe steigen im Preise. Volle Garantie für alle Erzeugnisse.

Möbel-Halle Merseburg
Vertreter: **Kurt Gentzel**
nur **Weißenfelser Straße 11**

Winter-Kartoffeln

Ia **Industrie** (handverlesen) liefert in einwandfreier Beschaffenheit frei Keller. **Salatnieren und Hörnchen** zu konkurrenzlosen Preisen. **Bestellungen erbeten.**
K. Freygang
Große Ritterstraße 7. Telefon 2434.

Naumburg

Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Krebs, Papierhandlg., Lindenring 30, Fernruf 50.
Kuntze, Wiesenstraße 20
Rahn, Hallische Str. 9
Conrad, Mägdestieg 7
Wagner, Weichaugrund 20
Einzelverkauf:
Krebs, Papierhandlg. Lindenring 30, Fernruf 50.

Zur Übernahme einer selbstdg. Geschäftsstelle für d. Kreis Merseburg **arbeitsfreudiger Herr oder Dame** gesucht. Angenehme Beschäftigung. Zur Übernahme sind 200-300 RM erforderlich. Angeb. unt. 6393 an die Gesch. d. Bl.

18jährig. Mädchen v. Lande, in all. Hausarbeiten bewand., sucht **Stellung,** sof. oder spät. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Vaterländ. Frauenverein v. R. Kr.
Merseburg-Stadt
Mitgliederversammlung
am Dienstag, dem 27. Septbr., nachm. 4 Uhr im unteren Schloßgartensalon:
Tagesordnung: 1. Ehrung d. Hausangestellten; 2. Bericht über die Tätigkeit des Vereins; 3. Kassenbericht. Nach Erledigung der Tagesordnung geselliges Beisammensein.

Park-Café

Morgen, Sonnabend, 24. September, nachmittags und abends
einmaliges Tanz-Turnier und Modenschau
Nur deutsche Modelle werden von scharmanten Berliner Vorführdamen gezeigt. Straßen-, Tee-, Abendkleider, Mäntel, Komplets, Morgenkleider.
Amateur-Tanz-Turnier
um die goldene Medaille v. R. M. V.

Achtung! Achtung!
Leuna Gasthaus „Heiterer Blick"
Sonntag ab 7 Uhr abends
• Tanz •
Hierzu laden freundlichst ein
Freie Turn- u. Sportvereinigung Rössen (Fußballabteilung) **Der Wirt**

Göhlitzsch
Sonntag, d. 25. Sept., von 7 Uhr ab
• Herbstball
Hierzu ladet freundlichst ein
Schützenverein Tell, Göhlitzsch

Kötzschen, Gasth. Lindner
Sonntag, 25. September, abends 7 Uhr, **gr. Herbstball.** Eintr. 30 Pf. Tanz frei.
Es ladet freundlich ein **Der Wirt.**
NB. Sonnabend, 24. Sept., abends 7 Uhr, **Schrebergartenball** (Exerzierplatz).
Es ladet ein **Der Vorstand.**

Achtung! Frankleben und Umgebung
Sonnabend, 20.30 Uhr, in **Siebecks Gastwirtschaft, Frankleben,** großer Operettenabend der Deutschen Bühne
Im weißen Röss'l
Anschließend **Ball.** Karten im Vorverkauf im Lokal. — Sonntag nachmittag **Konzert.** Ab 18 Uhr flotter **Ball** der Hauskapelle.
Es laden freundlichst ein
Der Wirt M. Heider. Die Veranstalter.

Gemeindegasthaus Frankleben
Das Haus **verwöhnter Tänzer!**
Sonntag, ab 16 Uhr:
Der beliebte urfidele **Haus-Ball**

Kriegsdorf
Zu dem am Sonntag, dem 25. 9. 32, von abends 8 Uhr ab stattfindenden
• Erntedankfestball
ladet freundlichst ein
Gastwirt Otto Winter

Tücht. Vertreter gesucht f. d. Verk. v. Fußbodenöl u. Bohnerwachs an Behörden, Gastwirte, Kinos, Schulen, Banken usw., gegen hohe Provision. Angebote an **Postfach 79, Werdau in Sachsen.**

Leuna-Rössen Gasthaus „Auebrücke"
Sonntag, 25. 9. 1932
zum Erntedankfest sowie jeden Sonntag im neuen festlich dekorierten Saal
großes Ballfest
Küche und Keller bieten das Beste. Anf. 6 Uhr. Es ladet freundl. ein F. Tänzer.

Achtung!
Fleischerei Sternberg
Ab Sonnabd. wied. auf d. Wochenmarkt. Empf.
Rindfleisch z. Koch. 70 ₰
Rinderbraten . . . 90 ₰
Rouladen . . . . . 90 ₰
junges Bockfleisch 70 ₰
Leber, Kaldaunen, Kuheuter, Schweinekamm, Koteletten sowie hausschlacht. Wurst billigst.
Karl Sternberg junior.

Von Herrschaften wenig getragene
Herren- u. Damen-Garderobe
sowie **neue Garderobe** zu außergewöhnlich herabgesetzten Preisen
Jackettanzüge, Ulster, Paletots, Smoking- u. Frackanzüge (a. leihweise), **Damenmäntel u. Kleider,** sehr preiswert, **Lederjacken,** neu u. getr., f. alle Größen pass. u. a. f. stark Beleibte. Ausw. Käufer erh. Fahrtvergütung!
Nur bei
Friedmann, Leipzig, Ranstädt. Steinweg 13, Tel. 26216.

Quittungsvordrucke
für Landgemeinden hält vorrätig
Buchdr. Th. Rößner
Merseburg, Kleine Ritterstr. 3.

Neue Ernte — neuer Segen!
Maßanzüge, Winter-Ulster u. Paletots von feinsten Herrsch. ganz wenig getrag. u. neu, sowie **mod. Damen-Garderobe, Gesellsch.-Anzüge u. Lederjacken** zu **billigst. Vorsaisonpreisen** i. all. Größ. u. Weit. i. Etagengesch.
Lenzner, Leipzig, Brühl 35 I. 2 Min vom Hauptbahnh. entfernt. Käuf. erh. Fahrtverg.

Wir dürfen keine Auskunft geben

über Anzeigen, die mit einer Chiffre-Nummer erscheinen. Wer sich für den Inhalt einer solchen Anzeige interessiert, muß dies schriftlich einreichen. Der Brief muß an den Verlag des „M. K." gerichtet sein und auf der Außenseite des Umschlages die Chiffre-Nummer tragen. Wir leiten die Briefe an den Besteller der Anzeigen weiter, der sich dann mit den Absendern der Offerten direkt in Verbindung setzen kann.

Merseburger Korrespondent
Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Rundfunk-Programm

Sonnabend, 24. September.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

6.00 Uhr: Funkgymnastik.
6.20—8.15 Uhr: **Frühkonzert.**
10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
10.05 Uhr: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen, Verkehrsfunk und Tagesprogramm.
10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11.00 Uhr: Werbenachrichten.
12.00 Uhr: **Eröffnung der Deutschen und I. Internationalen Photographischen Ausstellung** des Verbandes Deutscher Amateur-Photographenvereine.
12.30 Uhr: **Aus Opern von Christoph Willibald von Gluck.**
13.00 Uhr: Nachrichtendienst, Wetterdienst und Zeitangabe.
13.15 Uhr: **Zur Unterhaltung** (Schallplatten).
Anschließend: Börsenbericht.
14.30 Uhr: Kinderstunde: Spielen und Basteln.
15.15 Uhr: Funkschach.
15.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.00 Uhr: Praktische Rechtskunde: Ich klage!
16.30 Uhr: Funkberatung.
16.40—16.50 Uhr: Funknachrichten.
17.00 Uhr: **Nachmittagskonzert.**
18.30 Uhr: Deutsch: Was ist eigentlich falsch daran?
18.50 Uhr: Gegenwartslexikon.
19.00—19.20 Uhr: **Max Dreyer zum 70. Geburtstag.**
19.30 Uhr: **30 Minuten Kurzweil.**
20.00 Uhr: **Bunter Abend.**
22.05 Uhr: Nachrichtendienst.
Anschließend, bis 24.00 Uhr: **Tanz und Unterhaltung.**

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

5.45 Uhr: Aus Hamburg: Wetterdienst für Landwirte.
6.00 Uhr: **Aus Berlin: Funkgymnastik.**
6.15 Uhr: Aus Hamburg: Wetterdienst für Landwirte.
Anschließend, bis 8.00 Uhr: Aus Königsberg: **Frühkonzert.**
10.00 Uhr: Nachrichten.
11.00 Uhr: Tierdialoge von Colette.
12.00 Uhr: Wetterdienst für Landwirte.
12.05—12.50 Uhr: Schulfunk: Deutsche Meister des Barock und Rokoko.
Anschließend: Wetterdienst für Landwirte.
12.55 Uhr: Zeitzeichen.
13.35 Uhr: Nachrichten.
14.00 Uhr: Aus Berlin: **Kabarett** (Schallplatten).
15.00 Uhr: Kinderbastelstunde.
15.30 Uhr: Wetterdienst, Börse.
15.45 Uhr: Frauenfunk: Berlin und Provinz im Urteil und Wirklichkeit.
16.00 Uhr: Uniform und Überlieferung.
16.30 Uhr: Aus Hamburg: **Nachmittagskonzert.**
17.30 Uhr: Mundpflege des Kleinkindes.
17.50 Uhr: Neue Gartengedanken für jedermann.
18.05 Uhr: Musikalische Wochenschau.
18.30 Uhr: Deutsch für Deutsche.
18.55 Uhr: Wetterdienst für Landwirte.
19.00 Uhr: Englisch für Anfänger.
19.25 Uhr: Deutschlands schöpferischer Anteil an der Gestaltung der Stile: Plastik.
19.45 Uhr: Kirche als Bindung und Verbindung.
20.00 Uhr: Aus Hamburg: Aus der Funkausstellung Bremen: **Großes Funkpotpourri.**

*

Auf der Jagd nach Peter Voß — ist zum gleichnamigen Hörspiel der Leitartikel im neuen Miragheft überschrieben. Im gleichen Heft erschienen auch reich illustrierte Aufsätze zur Darbietung „Der Weg allen Pelzes", zur Naumburger Hörfolge „Schlüssel und Schwert", zur Hörstudie „Von der Flöte bis zur Pauke", zu den Vorträgen „Neger-Invasion" und „Familienzeitschriften — gestern und heute" und zu vielen anderen Darbietungen der laufenden Funkwoche. Das auch sonst reich illustrierte Heft kostet nur noch 27 Pf. und ist durch jeden Buch- und Zeitschriftenhändler, das Ortspostamt bzw. den **Miragverlag, Leipzig C 1,** Liebigstraße 6, zu beziehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320923-16/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 10 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 224 — Freitag, den 23. September 1932 — 59. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Preußenkonflikt noch nicht endgültig gelöst

Der Kampf im Landtag

Scharfe Zusammenstöße zwischen Deutschnationalen und Nationalsozialisten

Sitzung viermal unterbrochen

Heute Entscheidung über Gemeindewahlen

Der Preußische Landtag nahm Donnerstag abend nach einer Debatte, die zeitweise sehr bewegt verlief und daher viermal unterbrochen werden mußte, die Abstimmungen über die zum Konflikt mit der kommissarischen Staatsregierung eingebrachten Anträge vor.

Zunächst wurde der deutschnationale Antrag, der den Beschluß vom 30. August über die Gehorsamspflicht der Beamten in aller Form als gesetzwidrig aufheben wollte, mit 208 gegen 35 Stimmen bei 45 Enthaltungen abgelehnt. Dieser Antrag kam dem Verlangen der kommissarischen Regierung nach Zurücknahme des beanstandeten Beschlusses am weitesten entgegen. Für ihn stimmten die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei, die Staatspartei und die Christlichsozialen. Angenommen wurde, und zwar mit 156 gegen 86 Stimmen bei 45 Enthaltungen, der von den Nationalsozialisten eingebrachte „Rückzugsantrag".

Es folgte die Abstimmung über den vom Zentrum eingebrachten Kompromißantrag, der zwar die Behauptung von der Vertragswidrigkeit der Reichsaktion gegen Preußen wiederholt, aber in den Feststellungen über die Pflichten der Beamten der Regierungsauffassung ziemlich nahekommt, da er ebenfalls als eine Abkehr von dem früheren Beschluß aufgefaßt werden kann. Im Verlauf der Debatte hatten die Nationalsozialisten angekündigt, daß sie dem Antrag nicht zustimmen könnten, da er eine Anerkennung der Regierung Braun-Severing bedeuten würde. Nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte wurde beschlossen, den Zentrumsantrag geteilt zur Abstimmung zu stellen. Sein erster Teil mit dem Passus über die Verfassungswidrigkeit des Vorgehens gegen Preußen wurde abgelehnt, sein zweiter Teil dagegen wurde angenommen.

Der Verlauf der Sitzung

Die Sitzung begann bereits recht bewegt. In der Aussprache über die Anträge zum Konflikt mit der kommissarischen Staatsregierung erhielt zunächst der Deutschnationale Steuer das Wort. Die Nationalsozialisten, gegen die er heftig polemisierte, veranstalteten Lärmkundgebungen, die zweimal zur Unterbrechung der Sitzung führten. Sie verließen schließlich bis auf wenige den Saal. Steuer hielt den Nationalsozialisten vor, daß sie hinsichtlich des Antrages gegen die Gehorsamspflicht der Beamten einen völligen Umfall vollzogen hätten. Er erinnerte sie daran, daß der Fraktionsvorsitzende Kube im alten Landtag der deutschnationalen Fraktion schriftlich für die Ritterlichkeit gedankt habe, mit der die Deutschnationalen der damals noch schwachen Gruppe der NSDAP. geholfen hätten. Kube hätte in jenem Schreiben der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der Augenblick kommen möge, wo er diese Ritterlichkeit zurückerstatten könne. (Große Heiterkeit links und Zuruf: „Jetzt haben Sie den Dank vom Hause Habsburg!")

Der Nationlsozialist Dr. Nicolai bestritt, daß seine Partei einen Rückzug gemacht habe oder umgefallen sei. Ihr jetziger Antrag bedeute nur den Versuch, eine Fassung des alten Beschlusses, die zu Zweifeln habe Anlaß geben können, durch eine Formulierung zu ersetzen, die keinen Zweifel mehr zulasse. (Heiterkeit links.) Dem Zentrumsantrag könne seine Fraktion nicht zustimmen, da er eine Anerkennung der Regierung Braun-Severing bedeuten würde.

Bei einer Reihe von Abstimmungen, die in die Verhandlungen einbezogen wurden, verfiel der Antrag des Geschäftsordnungsausschusses, die Immunität des früheren preußischen Ministerpräsidenten Braun zur Durchführung einer Privatklage Adolf Hitlers aufzuheben, mit 200 gegen 197 Stimmen der Ablehnung. Angenommen wurden zahlreiche Anträge über Bergwerksfragen; darunter befindet sich die Aufforderung an das Staatsministerium, den Betrieb der Borsigwerke AG. in Oberschlesien mit allen Sachen und Rechten zu beschlagnahmen und zugunsten des Landesfiskus zu enteignen. Weitere Anträge betreffen die Aufrechterhaltung des Blei- und Zinkbergbaues sowie der Werke im Harz.

Bei der Fortsetzung der Debatte empfahl der Sozialdemokrat Bugdan den Antrag seiner Fraktion, der das Verhalten des Landtagspräsidenten Kerrl bei den Verhandlungen mit dem Reichspräsidenten mißbilligt. Die von den Nationalsozialisten bei Einsetzung des Reichskommissars gehegten Erwartungen seien schmählich enttäuscht worden. Der Kommunist Koenen bezeichnete die Mitglieder der Regierung Papen als übelste Nachkommen mittelalterlicher Raubrittergestalten. Der Präsident bat dringend, solche Äußerungen zu unterlassen; einem so gewandten Redner sei es doch leicht, sich der Ordnung des Hauses anzupassen. (Heiterkeit.)

Der Deutschnationale Borck wandte sich gegen die Amtsführung des nationalsozialistischen Landtagspräsidenten und nannte es eine grobe Pflichtverletzung, daß Kerrl einem nationalen Redner keine Ruhe verschafft habe. Er stimmte deshalb dem sozialdemokratischen Mißbilligungsantrag zu.

Der Volksparteiler Stendel meinte, auch die Forderung Kerrls nach einer Notverordnung des Reichspräsidenten gegenüber der geänderten Geschäftsordnung des Landtagspräsidenten sei völlig unverständlich gewesen. Kerrl hätte die Wahl des Ministerpräsidenten ruhig auf die Tagesordnung setzen und dann abwarten sollen, ob die andere Seite gegen seine Auffassung von der Geschäftsführung eingeschritten wäre. Jedenfalls müsse man mehr Zurückhaltung vom Landtagspräsidenten verlangen. Ähnlich wie der Vorredner bezeichneten der Staatsparteiler Nuschke und der Christlichsoziale Feidt die volle Aufhebung des Beamtenbeschlusses als notwendig.

War es schon bei einer neuen Rede des Deutschnationalen Steuer erheblich unruhig im Saal, so entwickelten sich, als der Staatsparteiler Nuschke das Wort ergreifen wollte, Zwischenfälle, die

zur dritten und vierten Unterbrechung der Sitzung

führten. Ein nationalsozialistischer Antrag, die Debatte zu schließen, wurde abgelehnt. Darauf setzten, als Nuschke auf der Tribüne erschien, derartige Störungen der Nationalsozialisten ein, daß er unverständlich blieb. Präsident Kerrl läutete einige Male mit der Glocke und verließ schließlich seinen Platz.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung erklärte der Sozialdemokrat Leinert, der Präsident habe schon zum dritten Male die Sitzung aufgehoben, weil seine eigene Partei Redner, die ihr unangenehm seien, nicht zu Wort kommen lasse. (Lärm bei den Nationalsozialisten.) Die Einhaltung der Verfassung werde gegenwärtig im Hause von niemandem mehr verlangt als von den Nationalsozialisten. Es sei aber verfassungswidrig, einen Abgeordneten am Reden zu hindern. Der Redner beantragte infolgedessen, die Sitzung zu unterbrechen und den Ältestenrat einzuberufen, damit dieser Skandal beendet werde. (Großer Lärm bei den Nationalsozialisten; Beifall links.) Darauf wurde mit allen Stimmen gegen die der Nationalsozialisten

die vierte Unterbrechung der Sitzung

beschlossen.

Nach einstündiger Beratung konnte die Sitzung wieder eröffnet werden. Nuschke erhielt das Wort, wurde aber vom Präsidenten wegen eines Angriffs auf die NSDAP. von der Sitzung ausgeschlossen. Dann folgten die Abstimmungen, die das oben mitgeteilte Ergebnis hatten. Der sozialistische Mißbilligungsantrag gegen Präsident Kerrl ging dem Verfassungsausschuß zu. Das Haus vertagte sich auf Freitag, 10 Uhr, zur zweiten und dritten Lesung des nationalsozialistischen Antrages über die Vorverlegung der Gemeindewahlen.

*

Papen wird den Landtagsbeschluß prüfen

In Kreisen der Regierung verlautet über die Stellungnahme des Reichskommissars für Preußen zu den zum Landtagsbeschluß erhobenen nationalsozialistischen Beamtenantrag noch nichts; es wird lediglich vermerkt, daß die preußische Staatsregierung die Angelegenheit prüfen werde. Mit einer Stellungnahme der Regierung ist voraussichtlich für Freitag zu rechnen.

Hilfe für die Landwirtschaft

Die Kabinettsberatungen über die Zinsfragen noch ungelöst.

Berlin, 23. Sept. Das Reichskabinett ist Freitag vormittag, um 11 Uhr, in die Beratungen eingetreten, die nun die letzte Entscheidung über die beiden großen Probleme der Einfuhrkontingentierung und der Zinshilfe für die Landwirtschaft bringen soll. Bei der Kontingentierung ist die Situation unverändert so, daß zwischen den beteiligten Ressorts noch eine Einigung über die letzten strittigen Positionen erzielt werden muß. Über den Hauptteil der Kontingentierungsgebiete — je 20 Positionen — besteht bereits seit längerem Einverständnis.

Recht undurchsichtig ist im Augenblick noch, was das Kabinett in der Zinsfrage beschließen wird. In amtlichen Kreisen verlautet, daß die generelle Zinssenkung unter keinen Umständen in Frage kommt. Dagegen ist eine spezielle Zinssenkung für die Landwirtschaft durchaus möglich. Nach Auffassung unterrichteter Kreise ist es auch denkbar, daß Stundung und Garantieplan mit dieser Senkung kombiniert werden. Im Augenblick ist aber eine Beurteilung im einzelnen um so schwerer, als von den beteiligten Stellen strengstes Stillschweigen bewahrt wird, um die Lösung der recht komplizierten Fragen nicht zu gefährden.

Diese Diskretion soll auch eingehalten werden, bis am Montag der Reichsernährungsminister in seiner Münchener Rede umfassenden Aufschluß geben wird, die auch auf alle deutschen Sender übertragen werden soll.

Die Vorgänge am 12. September

Reichstagsauflösung wird „untersucht." — Regierungsvertreter für Dienstag geladen.

Der Überwachungsausschuß des Reichstags trat Donnerstag, vormittags 11 Uhr, im zweitgrößten Saale des Reichstagsgebäudes, dem Sitzungssaal des Haushaltsausschusses unter dem Vorsitz des Abgeordneten Löbe zusammen. Er tagte zum erstenmal als Untersuchungsausschuß, mit der Aufgabe, die Vorgänge bei der Auflösung des Reichstags zu prüfen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung bat Oberregierungsrat Dr. Radlauer von der Presseabteilung der Reichsregierung, der seit zwölf Jahren für die Reichsregierung die Berichte über die Sitzungen der Reichstagsausschüsse bearbeitet hat, um das Wort. Er erklärte, daß er, da der politische Kurs der jetzigen Reichsregierung seiner politischen Überzeugung widerspreche, die Konsequenzen gezogen und die Regierung gebeten habe, ihn zur Disposition zu stellen. Der Vorsitzende Löbe nahm dann mit Bedauern von dieser Erklärung Kenntnis und dankte ihm im Namen des Ausschusses, worauf sich Oberregierungsrat Radlauer entfernte.

Der Vorsitzende Löbe teilte dann mit,

welche Fragen der Überwachungsausschuß als Untersuchungsausschuß prüfen solle.

Erstens soll untersucht werden, zu welcher Zeit sich der Reichskanzler in der Sitzung des Reichstages vom 12. September zum Worte gemeldet hat, um die Verordnung des Reichspräsidenten über die Auflösung des Reichstages zu verlesen, ob vor oder nach Eintritt in die Abstimmung. Zweitens soll festgestellt werden, wann die Auflösungsurkunde dem Präsidenten des Reichstages übergeben wurde, und wie er sich bei der Übergabe verhalten hat.

Der Vorsitzende Löbe machte dann Mitteilung darüber, daß er die Vorladung vor den Untersuchungsausschuß an den Reichskanzler und die anderen Regierungsmitglieder persönlich überbracht habe.

Er stellte fest, daß die Regierungsmitglieder sich bei der gegenwärtigen Sachlage geweigert hätten, vor dem Untersuchungsausschuß zu erscheinen,

daß die Weigerung keine absolute sei, daß sie aber auch die Regierungsmitglieder nicht von der Zeugenpflicht entbinden könne. Dagegen befürwortete der Vorsitzende Löbe, im Einvernehmen mit den Vorschlägen des Reichskanzlers, vor der endgültigen Beschlußfassung über die gegenüber den Regierungsmitgliedern zu ergreifenden Maßnahmen, zunächst die anderen Zeugen, insbesondere Tribünenbesucher und Parlamentsjournalisten, zu vernehmen und erst dann in einer geschlossenen Sitzung des Überwachungsausschusses darüber schlüssig zu werden, was weiter zu geschehen habe.

Dem widersprach der kommunistische Abgeordnete Torgler, da die Vernehmung der Regierungsmitglieder und des Reichstages allem vorangehen müsse. Der Ausschuß schloß darauf zunächst die [illegible] den Verhandlungen aus und beriet als Ü[illegible] ausschuß auf Grund des Antrages Torgl[illegible] weiteres Vorgehen.

In der nichtöffentlichen Sitzung wurd[illegible] an Stelle der bisher nur auf mündliche[illegible] folgten Ladung aller Zeugen die durch[illegible] prozeßordnung vorgesehene schriftliche Lad[illegible] stellung treten zu lassen, auch gegenüber [illegible] rungsmitgliedern.

Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit wurde in

die Zeugenvernehmung

eingetreten. Als erster Zeuge wurde einer der Schriftführer des bisherigen Reichstages, der deutschnationale Abgeordnete Laverrenz, vernommen. Er erklärte an Hand von noch am gleichen Abend gemachten Aufzeichnungen, daß der Reichskanzler sich zweimal zum Wort zu melden versucht habe und daß dazwischen noch der Staatssekretär in der Reichskanzlei, Planck, sich bemüht habe, den Reichstagspräsidenten Göring auf die erste Wortmeldung aufmerksam zu machen. Göring habe davon keine Notiz genommen.

Nachdem die beiden nationalsozialistischen Abgeordneten Schwarz und Linder kurz ausgesagt hatten, der Reichskanzler habe sich erst zum Worte gemeldet, nachdem der Reichstagspräsident die Abstimmung eröffnet hatte, wurde

Reichstagspräsident Göring als Zeuge

ausführlich vernommen. Er sagte aus: Als er die zweite Sitzung eröffnete, habe er gewartet, bis die Regierung wieder erschienen war und Platz genommen hatte. Schon daraus gehe hervor, daß er keine Überrumpelung der Regierung beabsichtigt habe. Erst nachdem er erklärt habe, daß die Abstimmung eröffnet sei und nachdem Abgeordneter Torgler zugerufen habe: „Namentlich!" habe er bemerkt, daß der Reichskanzler sich erhoben habe. Der Reichskanzler habe ein Wort gesagt, das er für die Wiederholung des Wortes „namentlich" gehalten habe, das aber wohl amtlich heißen sollte. Dann habe der Staatssekretär Planck dem Präsidenten gesagt, daß der Reichskanzler um das Wort bitte. Er habe diese Wortmeldung angenommen, aber da die Abstimmung bereits im Gange gewesen sei, erst für den Augenblick nach der Beendigung der Abstimmung.

Es wurde darauf der Direktor des stenographischen Büros des Reichstages, Eckermann, vernommen, der erklärte, er habe wohl bemerkt, wie der Reichskanzler die Hand erhoben habe, eine ausdrückliche Meldung mit Worten sei aber vom Reichskanzler nicht zu vernehmen gewesen. Diese Meldung sei erst erfolgt, nachdem die Abstimmung vom Präsidenten bereits eröffnet worden sei. Nach seiner Erinnerung allerdings vor dem Zuruf: „Namentlich!"

[illegible] Journalisten als Zeugen [illegible] n wiederum ausge[illegible] r weitere Zeugenver[illegible] eitere Vorgehen be[illegible]

[illegible] uf nächsten Dienstag, [illegible] gen und zu dieser [illegible] ugen einschließlich der [illegible] u laden.

Die A[illegible]e

Simon und Paul-Boncour verh[illegible] echtigungsfrage

Genf, 23. Sept. Zu der Erklärung, [illegible] lische Außenminister und der französ[illegible] minister in der Bürositzung am Donner[illegible] Behandlung der politischen Fragen ab[illegible] denen gegenwärtig lediglich die deutsche [illegible] tigungsfrage verstanden wird, hat überall [illegible] regt. Es hat sich somit ergeben, daß Sim[illegible] Boncour, wie nicht anders zu erwarte[illegible] Übereinstimmung mit dem Standpunkt [illegible] schen Regierung eine Behandlung der [illegible] gungsfrage im Büro der Abrüstungsk[illegible] hindern wollen, um den Weg für die v[illegible] gewünschte Erörterung der Gleichbere[illegible] entweder in der Vollversammlung des [illegible] oder im Völkerbundsrat freizumachen. [illegible] wurde, daß Präsident Henderson dem [illegible] Standpunkt offen entgegentrat und ein[illegible] klärung der Gleichberechtigungsfrage i[illegible] Abrüstungskonferenz fordert.

Henderson ging sogar soweit, seine[illegible] darüber Ausdruck zu geben, daß eine ge[illegible] nung diese Auffassung ablehne, obwohl gerade diese Abordnung stets die Anschauung vertreten habe, daß die großen politischen Probleme nicht im Hauptausschuß, sondern nur in dem politischen Hauptausschuß der Konferenz behandelt werden sollten.

Die Sitzung hat damit von neuem ergeben, daß dank dem dem Einfluß der französischen Politik sehr nahestehenden englischen Außenminister Simon weitgehende Übereinstimmung zwischen der englischen und der französischen Regierung in der Deutschland gegenüber einzunehmenden Haltung besteht.

Paul-Boncour unterstrich in einer Erklärung an die französische Presse von neuem die bekannte französische These, daß die deutsche Gleichberechtigungs-

[illegible] es Völkerbundes und [illegible] e damit mit Einschal[illegible] Frankreich nahestehen[illegible]

[illegible] chen Abordnung [illegible] Donnerstag vormittag [illegible] eichsaußenminister von [illegible] ittag in Genf an.

[illegible] n Presse immer wieder [illegible] ment" Herriots [illegible] imrüstungen wird in [illegible] lärt, daß Deutsch[illegible] zu fürchten habe. [illegible] tauchenden Gerüchten [illegible] n Nachrichten, die aus [illegible] lle stammten. Bisher [illegible] nichts entgegengehalten worden.

Bolz bei Papen

Reichskanzler von Papen empfing am Donnerstagnachmittag, 5 Uhr, den württembergischen Staatspräsidenten Dr. Bolz.

Der Empfang war schon auf der Stuttgarter Konferenz der Ministerpräsidenten der deutschen Länder mit der Reichsregierung vereinbart worden. Er ist jetzt im Anschluß an die Besprechungen mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Held und dem Finanzminister Staatsrat Schäffer ausgeführt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320923-16/fragment/page=0013
DFG